RosDok Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Philipp Samuel Mützel

**Schau-Platz Des Gewissens**

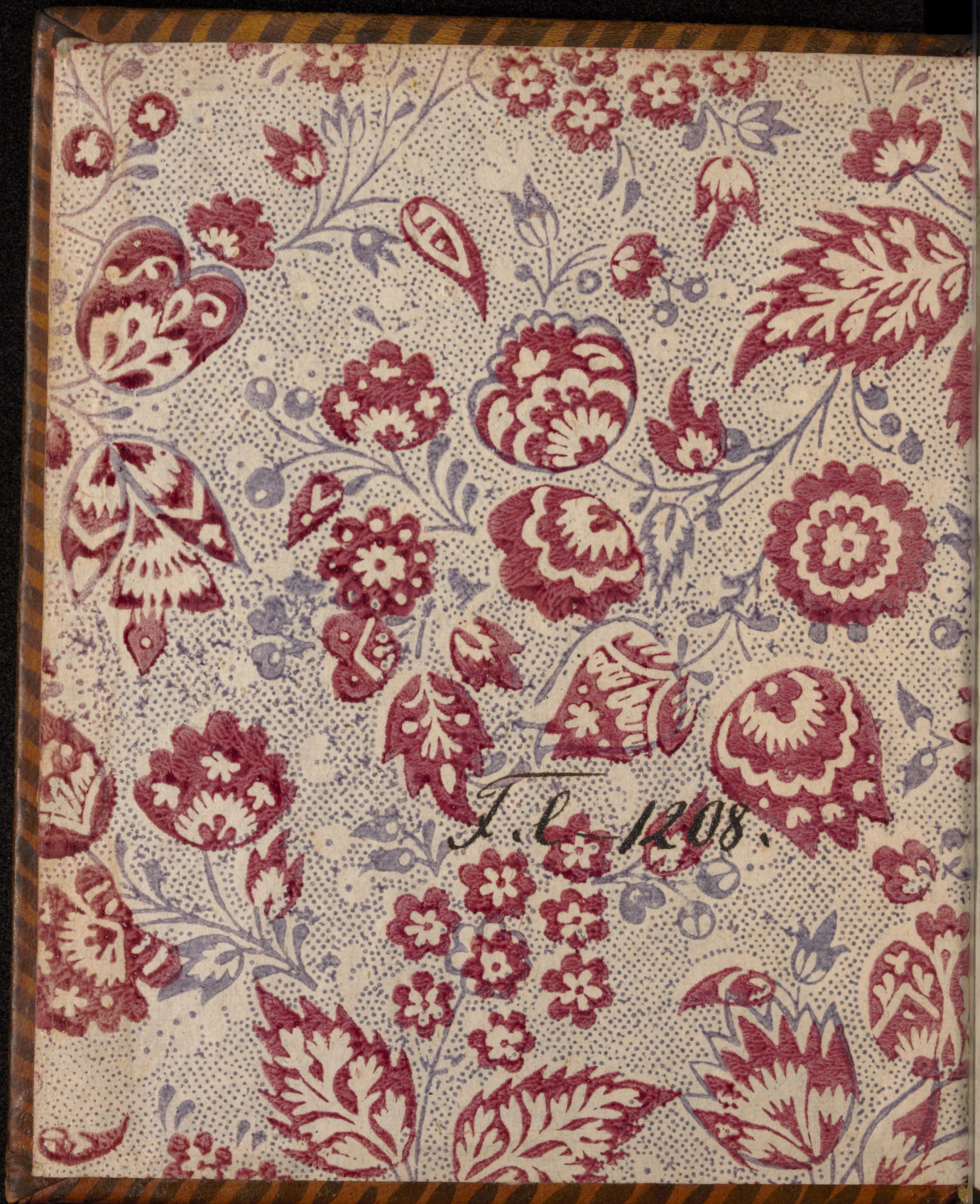
# Zweyter Theil im ersten Band : Des Schau-Platzes Des Gewissens ... : Welcher Das böse Gewissen insgemein ... vorstellet In Zehen besondern Predigten ...

Onolzbach: Roth: In Verlag der privilegirten Hofbuchhandlung: gedruckt bey Georg Huthofer, 1739

**http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1670217892**

Band (Druck) Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1670217892/phys_0001
DFG




Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1670217892/phys_0002
DFG

W. Inf. 164 p
W. Inf. 168 p

42 a. 3.

F. l — 1208.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1670217892/phys_0004
DFG

Des

# Schau-Platzes

Des

# Gewissens,

## Zweyter Theil im ersten Band,

Welcher

## Das böse Gewissen insgemein,

Dessen

Vier besondere Würckungen, und vier besondere Gattungen, nebst der Erweckung des bösen und schlafenden Gewissens vorstellet

In

## Zehen besondern Predigten,

Wie solche

Vormals in der Woche gehalten, und nun auf vieler Verlangen dem Druck überlassen worden

Von


## Philipp Samuel Mützeln,

Hochfürstl. Brandenburg-Onolzbachischen förderſten Geistlichen, Kirchen und Consistorial-Rath, auch Stadt-Pfarrer.



ONOLZBACH,

In Verlag der privilegirten Hof-Buchhandlung, 1739.

ROTH, gedruckt bey Georg Huthofer, privil. Buchdrucker.



Universitäts Bibliothek Rostock

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1670217892/phys_0007

DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1670217892/phys_0008
DFG

Der

# Durchlauchtigsten Fürstin, und Frauen,

# FRAUEN

# Friderica Louise,

Gebohrner Königl. Princeßin in Preussen, Marggräfin zu Brandenburg, Princeßin von Oranien, Neufchatel und Vallengin, Herzogin in Geldern, zu Magdeburg, Cleve, Jülich, Bergen, Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden, Mecklenburg, auch in Schlesien zu Crossen, Burggräfin zu Nürnberg, Fürstin zu Halberstadt, Minden, Camin, Wenden, Schwerin, Ratzeburg und Mörs, Gräfin zu Hohenzollern, Ruppin, der Marck, Ravensberg, Hohenstein, Tecklenburg, Lingen, Schwerin, Bühren und Lehrdam, Marquise zu der Vehre und Vlißingen, Frauen zu Ravenstein, der Lande Rostock, Stargard, Lauenburg, Bütow, Arley und Breda, ꝛc.

# Meiner gnädigsten Fürstin, und Frauen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1670217892/phys_0009
DFG

# Durchlauchtigste Marggräfin,

## Gnädigste Fürstin, und Frau,

Euerer Königlichen Hoheit diese geringe Blätter in tieffester Unterthänigkeit zu überreichen, hätte billich das gröste Bedencken getragen, wann nicht aus

aus Höchst Deroselben Christ-Fürstlichen und gottseeligen Wandel vollkommen überzeugt, und versichert wäre, daß Höchst Dieselben Sich äussersten Fleisses bestreben, Glauben, und gutes Gewissen zu bewahren.

Von seinen Thessalonichern, und zwar nach Ap. Gesch. 17, 11. von denen Edelsten zu Thessalonich rühmet Paulus in 1. Thess. 1, 8. daß ihr Glaube an GOtt ausgebrochen, und erschollen an allen Orten, also, daß nicht noth seye, ihnen davon etwas zu sagen. Von dem lebendigen, und thätigen Glauben Euerer Hoheit können, und müssen wir zum Preisse GOttes rühmen, daß er aus Höchst Deroselben gottseeligen Wandel an allen Orten erschollen, und ausgebrochen, also, daß nicht noth ist, etwas davon zu sagen. Und daraus ist auch sattsam offenbar, daß Höchst Dieselben auch ein gutes Gewissen bewahren.

Wie nun dessen vollkommen gewiß, und überzeuget bin, also habe mir kein weiteres Bedencken

gemacht, Höchst Denenselben diese geringe Blätter in tiefester Demuth zu Füssen zu legen. Sie handlen in der Ordnung vom bösen Gewissen. Wer ein solches hat, vor den dürffte wohl nicht damit erscheinen. Wer aber kein böses, sondern ein gutes Gewissen hat, wie Euere Hoheit, der wird Trauben von den Dornen, und Feigen von den Disteln lesen, oder aus dem Gegentheil des bösen Gewissens desto tröstlicher erkennen, was vor einen theuren, ja mehr als Fürstlichen, und Königlichen Schatz er an seinem guten Gewissen habe.

Oppositа juxta se posita magis illucescunt. Wie kostbar eine gute Sache, kan man nicht deutlicher abnehmen, als aus ihren Gegentheil. Was das Licht vor ein edles Geschöpff GOttes seye, siehet man nicht klärer, als wenn man es gegen der Finsterniß hält. Die Schönheit der weissen Farbe kan man nicht heller erkennen, als wenn man sie der schwarzen entgegen setzet. So weiß eine fromme Seele wohl, daß ein gutes Gewissen ein theurer Schatz seye: doch erkennet sie den Reichthum

dessel-

desselben viel deutlicher, wenn sie selbiges gegen dem bösen Gewissen roher Weltkinder hält.

An Euerer Hoheit hat Natur, und Gnade das Ihrige reichlichst gethan. Es ist das gröste Vorrecht der Natur, oder vielmehr eine besonders hohe Wohlthat der allgemeinen Güte GOttes, daß Höchst Dieselben aus dem Höchsterhabenen Königlich-Preußischen, und Churfürstlich-Brandenburgischen Hause gebohren, und mit denen Höchst angestammten Vollkommenheiten Desselben gekrönet sind: Glauben, und gutes Gewissen aber ist kein Werck der Natur, sondern der sonderbaren Gnade GOttes, die sich an Glaubigen, und Auserwehlten geschäfftig erweiset. Und diese hohe geistliche Gnadengaben leuchten nicht heller in die Augen, als wenn man sie dem Jammer des bösen Gewissens entgegen stellet, den rohe Leute durch ihre Schuld auf sich laden, und dardurch auch am Glauben Schiffbruch leiden.

Euere Hoheit erkennen nach Dero Höchst erleuchtem Sinne von Selbsten, daß Sie gleich andern

dern Glaubigen, und Auserwehlten, in diesem Leben noch nicht ohne Sünde, noch menschliche Fehle seyen: Sie richten Sich aber destomehr damit auf, daß Paulus in Röm. 8, 1. geschrieben: So ist nun nichts verdammliches an denen, die in Christo JEsu sind, die nicht nach dem Fleisch wandlen, sondern nach dem Geist. Er will kürzlich so viel sagen: ob sie gleich noch die Erbsünde, ja menschliche Schwachheit, und Fehle haben: werden ihnen doch solche von GOtt nicht zur Verdammniß zugerechnet, sondern aus Gnaden vergeben, weil sie in Christo JEsu sind, oder im Glauben an ihn stehen, und nicht nach dem Fleische wandlen, noch wissentlich sündigen, sondern nach dem Geist leben, und durch den Geist des Fleisches Beschäffte tödten, ja vor wissentlichen Sünden sich ernstlich hüten, und also Glauben, und gutes Gewissen behalten.

Aus diesen, und dergleichen Absichten, und Ursachen habe mich unterwunden, Euerer Hoheit diese wenige Blätter in tiefester Devotion zu über-

überreichen, mit der unterthänigsten Bitte, Höchst Dieselben wollen mir meine Kühnheit gnädigst pardoniren.

Der treue GOtt aber erhalte Euere Hoheit, und Dero Hochfürstlichsten Herrn Gemahls, des glorwürdigst, GOtt gebe auch langwührigst regierenden Herrn Marggrafens, Hochfl. Durchlauchtigkeit, nebst Dero theuersten Hochfürstl. Erb-Prinzen in stets wachsenden Hohen Flor, und Aufnehmen, Er setze Dieselben noch fürohin zum Seegen des hiesigen Hohen Fürsten-Hauses, und lasse solches durch Höchst Dieselben noch ferner vermehret, und durch Dero liebwerthesten Prinzen bis an das Ende der Tage fortgepflanzet werden. Ja der HErr lege Lob, und Schmuck auf Euere Hoheit, damit alles Volck noch fürohin aus Judith. Cap. 15, 12.

)( )( jauchzen,

jauchzen, und rühmen könne: Sie sind die Crone Jerusalems, Sie sind die Wonne Israels, Sie sind die Ehre des ganzen Volckes, geseegnet seyen Sie für GOtt ewiglich. Zu Höchst Deroselben Hohen Gnaden, und Hulden mich unterthänigst empfehlend, ersterbe

Euerer Königlichen Hoheit,

Durchlauchtigste Marggräfin,
Gnädigste Fürstin, und Frau

Onolzbach,
Am Tage Johannis, 1739.

Unterthänigster Knecht, und treuer Vorbitter
bey GOTT

Philipp Samuel Mützel.

# Vorrede.

WAs das böse Gewissen vor ein Jammer, und Herzenleid, ja die Hölle selbst seye: das hat unser seeliger Lutherus nachdencklich gegeben, wenn er im neundten Theil seiner Altenburgischen Schrifften, und demenach in seiner herrlichen Auslegung des ersten Buchs Mosis am 1407. Blat geschrieben: **Gleichwie ein guter Muth, (oder ein gut Gewissen)** wie Salomo sagt, **ein tägliches Wolleben ist: also ist auch ein bekümmert Gewissen, und das sich der Sünden schuldig weiß, wie eine stetige Hölle, welche auch nichts anders seyn wird, denn ein böß Gewissen. Wenn der Teuffel kein böß Gewissen hätte, so wäre er im Himmel. Das böse Gewissen aber zündet das hölliſche Feuer an, und erweckt im Herzen drinnen die erschreckliche Pein, und hölliſche Teuffelein, die Erinnyas, wie sie die Poeten genennet haben.** Und es ist allerdings nicht ohne Nachdencken, was die heidnische Poeten in klugen Fabeln von den Würckungen des bösen Gewissens erdichtet haben. Sie waren gleichsam die Propheten der Heiden, und haben in Gedichten lehren wollen, daß ein böses Gewissen

eine rechte Hölle seye. Sie gaben vor, als ob gewisse höllische Geister wären, welche sie Furias infernales, oder Erinnyas, das ist höllische Plagteuffel genennet, und erdichtet haben, daß sie Töchter der Nacht, oder Finsterniß seyen, und die Gottlosen, mit brennenden Fackeln, und feurigen Schlangen, die sie statt der Haare trügen, beständig verfolgen, plagen, und ängsten. Sie dichteten sonderlich drey dergleichen Furien; und nannten eine Tisiphone, das ist die Mordrächerin, weil sie Mord, Todtschlag, und dergleichen Laster beständig zu rächen, und zu straffen suche. Die andere hiessen sie Alecto, das ist die Ruhestörerin, welche der Ruhe feind wäre, und den Gottlosen weder Schlaff noch Ruhe lasse, sondern solche beständig mit ihren Plagen störe. Die dritte nannten sie Megæra, die Feindseelige, welche nach ihrem Vorgeben dem Gottlosen äusserst gehäßig, und spinnenfeind, und ihn unabläßig mit ihren Plagen anfalle, daß er sich wohl selbst deswegen ganz feind werde, und den Todt suche.

Man kan aber leichtlich ermessen, was die klugen Poeten unter dem Bilde solcher höllischen Furien denen Heiden vorstellen wollen; nemlich die grausame Würckungen des bösen Gewissens, welches, sonderlich wann es aufwachet, dem Gottlosen keine Rast, noch Ruhe lässet, sondern ihn mit seinem Anklagen, Uberzeugen, Richten, und Verdammen viel schmerzlicher als mit brennenden Fackeln, und feurigen Schlangen ängstet, und plaget, daß er wegen seiner begangenen, und ihme immer vor Augen schwebenden

Misse-

Missethaten sich selbst ganz feind wird, und kaum zu bleiben weiß. Nicht allein Lutherus, und andere Kirchenlehrer vor ihme haben diese Poetische Fabel von den Furien dahin ausgeleget, sondern es haben es gelehrte Heiden selbst gethan, die wohl am besten verstunden, was ihre Poeten darunter vorbilden wollen. Also schrieb der Römische Fürst, und heidnische Redner Cicero gar wohl an einem Orte: Nolite putare, quemadmodum in fabulis sæpe videtur, eos, qui aliquid impie, scelerateque commiserunt, agitari, & perterreri furiarum tædis ardentibus; Meinet ja nicht, wie ihr in den Fabeln öfters sehet, daß diejenigen, die was gottloses, und lasterhafftes begangen, von den brennenden Fackeln der Furien umhergetrieben, und erschrecket werden; sua quemque fraus, suus terror maxime vexat; einen jeden plagt am allermeisten sein eigener Betrug, und Schrecken; suum quemque scelus agitat, amentiaque afficit, suæ malæ cogitationes, conscientiæque terrent, einen jeden jagt sein eigenes Laster, und seine Thorheit plagt ihn, seine böse Gedancken, und sein Gewissen schrecket ihn. Hae sunt impiis assiduæ, domesticæque animi furiæ, quæ dies noctesque parentum pœnas a conscelleratissimis filiis repetunt; das sind der Gottlosen beständige, und eigene Furien des Gemüths, welche Tag, und Nacht die Eltern an ihren lasterhafftigsten Söhnen, (Vater- und Muttermördern) rächen. So schreibt auch Suetonius von dem Tyrannen Nerone: Sceleris conscientiam nunquam ferre postea potuit, sæpe confessus, exagitari se materna specie verberibus furiarum, & tædis ardenti-

bus; er habe das Gewissen seines Lasters, (des greulichen Muttermords) nach der Hand niemalen ertragen können, und öffters bekannt, daß er unter seiner Mutter Gestalt, von brennenden Fackeln, und Schlägen der Furien beständig erschrecket worden; daß wir jetzo anderer dergleichen Zeugnisse der klugen Heiden geschweigen.

Man siehet aus diesen wenigen zur Genüge, daß auch die sonst blinde Heiden, die GOttes Wort nicht hatten, doch aus der Erfahrung, und aus dem Licht der Natur erkannt, und bekannt haben, was vor grausame Würckungen das böse Gewissen habe, wenn es erwachet. Daher sie die Poeten unter höllischen Furien vorgestellet, damit man sich destomehr vor greulichen Lastern hüten, und sein Gewissen dardurch nicht verletzen möge. Wie schändlich ist es also von Christen gethan, wann sie sich bey dem hellen Licht des Evangelii nicht scheuen, wider besser Wissen, und Gewissen zu sündigen, welchen doch die Heilige Schrifft das böse Gewissen vorstellet als einen nagenden Wurm, der nicht stirbt, und als ein Feuer, das nicht verlöschet, ja als die Hölle selbst, oder als den grausamsten Kläger, Zeugen, Richter, und Hencker, wie wir diese vier Würckungen des bösen Gewissens, in diesen Predigten ersehen. Rohe Leute mögen sich immer nichts aus dem bösen Gewissen machen, und meinen, sie fündeten sich ganz wohl dabey; ja sie mögen ihr Gewissen gar brandmahlen, und verstocken, oder einschläffern durch die Gewohnheit zu sündigen, durch Heucheley, und fleischliche Sicherheit, wie wir diese vier gefährliche Gattungen des

bösen

bösen Gewissens absonderlich gezeiget: sie werden doch nicht hindern können, daß es endlich desto schrecklicher aufwache, und sie zur Hölle stürzet, wann sie sich in der Gnadenzeit nicht eines bessern besinnen.

Um solcher, und dergleichen Ursache willen hielte vor höchst nöthig, vom bösen Gewissen zu predigen, und meinen geliebtesten Zuhörern so wohl die schreckliche Würckungen, als gefährlichsten Gattungen nebst der Erweckung des bösen Gewissens vorzustellen, damit sie das Gewissen ja nicht durch wissentliche Sünden verletzen, oder wer solches dardurch verwundet hat, doch destomehr eilen möge, dasselbe wieder zu heilen, und dann sich eines guten Gewissens zu befleissen, wie wir von diesen beeden letzten Stücken, nemlich von der Heilung des bösen Gewissens, und von der Vortrefflichkeit des guten Gewissens in den beeden letzten Theilen dieses ersten Bandes hören werden. HErr weise uns dabey deinen Weg, daß wir wandlen in deiner Wahrheit. Erhalte unser Herz bey dem einigen, daß wir deinen Namen fürchten, Amen.

Geschrieben am Tage Johannis,
Den 24. Jun. 1739.

Philipp Samuel Mützel.

Inn-

# Innhalt.

## Dieser zehen Predigten im zweyten Theil des ersten Bandes.

Text. Buch der Weißh. 17, 11. 12.

I. Das böse Gewissen insgemein, 1. nach seiner Beschreibung, und 2. nach seiner Würckung.

Text. 1. Buch Mos. 42, 21.

II. Das böse Gewissen als einen mächtigen Kläger, der den Sünder 1. innerlich verklagt, und 2. äusserlich verräth.

III. Das böse Gewissen als einen unpartheyischen Zeugen, dabey zu sehen, 1. die Art, und Weise, wie, und 2. die Umstände, womit es überzeuget.

IV. Das böse Gewissen als einen strengen Richter, dabey zu sehen 1. die Sünden, worüber, und 2. das Urtheil, womit es den Sünder richtet, und verdammet.

V. Das böse Gewissen, als einen grausamen Peiniger, wobey zu sehen 1. die Art, wie, und 2. die Zeit, wann es den Sünder peiniget.

Text. Jerem. 5, 3.

VI. Das gebrandmahlte Gewissen, wobey zu sehen 1. die Straffe, womit es gerühret, 2. das Brandmahl, womit es fühlloß gemachet wird.

Text. Jerem. 13, 22. 23.

VII. Das weite, und geraume Gewissen, 1. worinn es bestehet, und 2. woher es entstehet.

Text. Luc. 11, 42.

VIII. Das heuchlerische Gewissen, wie es 1. Mücken seiget, und 2. Kameel verschlucket.

Text. Psal. 10, 5. 6.

IX. Das rohe, und sichere Gewissen, wobey zu sehen 1. die Thorheit, und Sünde, worinnen, 2. der Irrthum, oder Ursprung, woher es sicher wird, und schläfet.

Text. Klagl. Jerem. 1, 14.

X. Die Erweckung des bösen, und schlaffenden Gewissens, dabey zu sehen 1. die Mittel, wordurch, 2. die Art und Weise, wie es erwecket wird.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1670217892/phys_0022
DFG

# Im Namen JEsu!

## Die I. Predigt.

HERR wir hangen an deinen Zeugnissen, laß uns nicht zu Schanden werden, Amen.

Manchem wehret seine Armuth, daß er nichts Ubels thut, davon hat er das Vortheil, daß er kein böse Gewissen hat. Sehet hie, Geliebte in JEsu, den grossen Schatz, und Reichthum, welchen man von und in der Armuth haben kan. Syrach lehret uns solchen sehr nachdencklich mit erst angehörten Worten in Cap. 20, 23. seines Buches. Anderweit, und in seinem Cap. 14, 30. spricht er: Reichthum ist wohl gut, wenn man es ohne Sünde brauchet. Allein wie wenige sind deren, welche denselben ohne Sünde brauchen? Denen meisten ist der Reichthum ein Anlaß, und eine Gelegenheit, daß sie viel Ubels thun, und ihn entweder zum Geitz, oder zur Hoffarth, oder zur Wolluſt mißbrauchen, wovon sie denn am Ende nichts anders, als ein böses Gewissen haben. Was aber hülffs den Menschen, wann er die ganze Welt gewönne, und nehme doch Schaden an seinem Gewissen, und an seiner Seele? Drum ist manchem Armuth tausendmal nützlicher, und seeliger, als Reich-

thum; denn sie wehret ihm, daß er nichts Ubels thut. Sie wehret ihm, daß er sein Herz nicht an den Reichthum hänget, noch zu dem Goldglumpen spricht: du bist mein Trost, sondern alle sein Vertrauen auf GOtt stellet. Sie wehret ihm, daß sich sein Herz nicht erhebt über andere, noch eitlen Pracht, und Hoffarth lieb gewinnet, sondern vielmehr für GOtt, und den Menschen sich demüthiget. Ja sie wehret ihme, daß er nicht üppig, noch wollüstig lebt, und allerhand Lastern der Unreinigkeit, und Füllerey sich ergiebt, sondern vielmehr immer des Leibs also wartet, daß er nicht geil werde. Davon aber nun hat er den Vortheil, daß er kein böse Gewissen hat; oder nach dem Grunde, keinen Stachel, noch Gewissensstich in seiner Ruhe fühlet. Und diß ist gewißlich kein geringer, sondern vielmehr ungemein grosser Vortheil, und Reichthum. Liegt jemand am Podagra, reissendem Gicht, oder andern dergleichen schmerzhafften Kranckheiten darnieder, ob er auch auf den allerweichesten Betten läge, würden doch diese seine Schmerzen nicht stillen: und hat jemand ein böses Gewissen, ob er auch noch so reich ist, können doch alle seine Güter sein Gewissen nicht beruhigen, noch verhindern, daß er nicht auf seinem Ruhebett, ja mitten in seinem äusserlichen Wolleben die empfindlichsten Gewissensstiche fühlen sollte. Wer aber keine Boßheit begangen, noch ein böses Gewissen hat: ob er gleich arm ist, hat er doch auf seinem Lager Ruhe vor dem Stachel, und vor den schmerzhafften Stichen des Gewissens, und daher ungemein grossen Vortheil vor einem Gottlosen. Denn nichts kan den Menschen in der Welt empfindlicher quälen, als ein böses Gewissen, und nichts kan ihn nachdrücklicher trösten, als ein gutes Gewissen. Beedes werden wir ausführlicher erkennen, wenn wir genauer bedencken, was eigentlich ein böses, und gutes Gewissen seye, und würcke. Und darauf führet uns auch anjetzo die vorhabende Betrachtung des Gewissens. Denn nachdeme wir bishero das Gewissen überhaupt erwogen, und gezeiget haben, wie man sich bey dem richtigen, irrigen, zweiflenden, wahrscheinlichen, und scrupuleusen Gewissen zu verhalten habe, wenn man das Gewissen nicht verletzen wolle: so folget nun auch in der Ordnung zu erwegen, was ein böses, und gutes

tes Gewissen seye. Der HErr gebe denn, daß wir den Ubelstand des bösen Gewissens erbaulich einsehen, und uns ernstlich davor hüten, wir wollen ihn um seinen Geist, und Beystand, um Seegen, Gedeyen, Krafft, und Gnade demüthigst anruffen in einem glaubigen und andächtigen Vater Unser.

## Text. B. der Weißh. 17, 11. 12.

**UNd ein erschrocken Gewissen versiehet sich immerdar des ärgsten. Denn Furcht kommt daher, daß einer sich nicht trauet zu verantworten, noch keine Hülffe weiß.**

ABer die Gottlosen sind wie ungestümm Meer, das nicht still seyn kan, und seine Wellen Koth, und Unflath auswerffen. Die Gottlosen haben nicht Friede, spricht mein GOtt. Diß ist, Geliebte in JEsu, das Bild, und die Uberschrifft der Gottlosen, wie sie der hocherleuchtete Prophet Esaias aus göttlicher Eingebung vorgestellet, in Cap. 57, 20. 21. seiner Weissagung. Gleich vorher hatte GOtt auf die Zeit Neuen Testaments verheissen: Ich will Frucht der Lippen schaffen, die da predigen Friede; Friede, beede denen in der Ferne, und denen in der Nähe, spricht der HErr, und will sie heilen. Weil er nun unmittelbar darauf fortfähret: Aber die Gottlosen sind, wie ein ungestümm Meer, und so fort: so nehmen es die meisten christlichen Ausleger sonderlich von denen gottlosen Jüden, und Heiden an, welche zur Zeit der ersten Kirche Neuen Testaments die Predigt des Evangelii verfolget, und wider die Lehrer, und Bekenner desselben gewütet, und getobet haben. Indessen liegt doch in der Beschreibung derselben das Bild

eines jeden Gottlosen ganz deutlich. Denn die Gottlosen insgemein sind wie ein ungestümm Meer, daß nicht still seyn kan, und seine Wellen Koth, und Unflath auswerffen. Ja die Gottlosen insgemein haben nicht Friede. Gottlose sind, und heissen eigentlich diejenige, welche nach dem verkehrten Dünckel ihres verderbten fleischlichen Herzens wandeln, und sich einer Boßheit, und freventlichen Sünde nach der andern ergeben. Das Grundwort רְשָׁעִים bedeutet nach der Anmerckung Aben-Eßrä so viel als unruhige Leuthe. Gewiß ist, daß sie der Prophet sonderlich also vorstellet, und wie wir im Teutschen reden, als ruchlose, das ist, Ruhelose vorbildet, die nicht ruhen können, noch einigen Frieden, oder Ruhe haben. Denn er spricht: Die Gottlosen haben nicht Friede, sondern sind wie ein ungestümm Meer, daß nicht still seyn kan, und seine Wellen Koth, und Unflath auswerffen. Bekannt ist, wie das ungestümme Meer wütet, und wallet, wie seine Wellen, und Wasserwogen brausen, und als ungeheure Berge daher rauschen, wenn es von grausamen Winden, oder Ungewittern, oder auch gewaltigen Dünsten der Erden, und daher rührender innerlichen Auffschwellung der Wasser erreget, und beweget wird. Da kan es nicht stille seyn, sondern wütet, und tobet entsetzlich, und wirfft vermittelst seiner ungestümmen Wellen den Koth, und Unflath aus, den es bey sich gehabt, und nach und nach zusammen geschwemmet. Und mit dergleichen ungestümmen Meer nun vergleichet Esaias sehr nachdencklich die Gottlosen. Denn diese sind voll ungestümmer, und greulicher Unruhe vor und in ihren bösen Thaten. Von ihren fleischlichen Affecten, als gewaltigen Dünsten ihres verderbten Herzens, von denen Anreitzungen der argen Welt, als einem äusserlichen Wetter, und von den Eingebungen des Satans, als einem grausamen Winde werden sie dermassen getrieben, daß sie nicht ruhen, daß sie nicht stille seyn, noch Friede haben können, sondern dichten, und trachten, wüten, und toben, bis sie den Koth, und Unflath ihres bösen Herzens auswerffen, und wie der Apostel Judas redet, ihre eigene Schande ausschäumen. Sehr nachdencklich spricht Salomo von ihnen: Sie schlaffen nicht, sie haben

haben denn Ubel gethan; sie ruhen nicht, sie haben denn Schaden gethan, in Spr. Sal. 4, 16. Da kan ein Ungerechter nicht ruhen, vor Dichten, und Trachten nach ungerechtem Gut; da kan ein Geitziger nicht schlaffen vor Sorgen nach Reichthum; da kan ein Wollüstiger sich nicht zu frieden geben, bis er seine schändliche Lust gebüsset; da kan insgemein der Gottlose nicht stille seyn, bis er seines Herzens Unflath ausgeworffen; und aus dem bösen Herzen also herausgehen arge Gedancken, Mord, Ehebruch, Hurerey, Dieberey, Geitz, Schalckheit, Gotteslästerung, falsch Zeugniß, und so fort, wie der Heiland in Marc. 7, 21. redet. Und darum heisset es ja wohl: Die Gottlosen sind wie ein ungestümm Meer, das nicht stille seyn kan, und seine Wellen Koth, und Unflath auswerffen; die Gottlosen haben nicht Friede. Jedoch sie sind nicht nur ruheloß vor, und in ihren bösen Thaten, sondern auch voll Unruhe, nachdem sie nun dieselben vollbracht haben. Denn so gerne sie da das Gewissen einschläffern, ja gänzlich vertilgen wollten: so gewaltig wachet es doch endlich auf, und gleichet alsdann einem rechten unruhigen, und ungestümmen Meer, das nicht stille seyn kan, und seine Wellen Koth, und Unflath auswerffen. Ein gutes Gewissen nennet Syrach in Cap. 19, 10. sehr wohl ein ruhig Gewissen, weil es mit allen seinen Würckungen den Menschen beruhiget, und zufrieden stellet. Ein böses Gewissen aber ist eine rechte Unruhe, weil es mit allen seinen Würckungen den Menschen äusserst beunruhiget. Ach es kan nicht stille seyn, sondern wütet, und tobet wider den Menschen gleich einem ungestümmen Meer, indem es ihme den Koth, und Unflath seiner Missethaten ins Angesicht wirfft, oder ihme dieselben vorhält, ihn darüber verklaget, verdammet, foltert, und naget. Der verlesene Text wird uns, meine Lieben, solches noch ausführlicher vorstellen; dahero wir denn auch daraus noch genauer, und überhaupt einsehen wollen

# Das böse Gewissen,

## I. Nach seiner Beschreibung,

## Und

## II. Nach seinen Würckungen.

HERR unser GOTT laß uns auch in dieser Stunde deine Gnade wiederfahren, deine Hülffe nach deinem Wort, damit wir ernstlich trachten, vom bösen Gewissen, wahrhafftig loß zu werden, und Glauben, und gutes Gewissen bis ans Ende zu bewahren, Amen.

Betrachten wir demnach, Geliebte in JEsu, das böse Gewissen überhaupt, und zwar vor einmal

I.) Nach seiner Beschreibung: so fraget sich dabey, was es dem Namen, und der Sache nach eigentliche seye.

Jenes beantwortet der Text damit, daß er es ein erschrocken Gewissen nennet, und spricht: Ein erschrocken Gewissen versiehet sich immer des ärgsten. Indem es nemlich den Menschen der begangenen Sünden immer überzeuget, und ihn darob verdammet: indem erschrickt es auch über denen verdienten Straffen, und setzet den Menschen in äusserste Furcht, und Schrecken vor denselben, und hat dahero den Namen des erschrockenen Gewissens. Wie denn die heilige Schrifft dem bösen Gewissen öffters dergleichen Namen beyleget. Also wenn der HErr das erschrockene böse Gewissen der abtrünnigen Israeliten vorbilden will, so spricht er in 5. Buch Mos. 28, 65. 66. 67. Der HErr wird dir ein bebendes Herz geben, und verschmachtete Augen, und verdorrete Seele, daß dein Leben wird für dir schweben; Tag, und Nacht wirst du dich fürchten, und deines Lebens nicht sicher seyn; und die Furcht deines Herzens wird dich schrecken, und so fort. Also redet auch Eliphas von Theman gar nachdencklich davon, wenn

er

er in Hiob. 15, 20. 21. 22. 23. 24. spricht: Der Gottlose bebet sein Lebenlang, was er höret, das schrecket ihn, und wenns gleich Friede ist, fürchtet er sich, der Verderber komme. Er glaubet nicht, daß er dem Unglück entrinnen möge, und versiehet sich immerdar des Schwerts. Angst und Noth schrecken ihn, und schlagen ihn nieder, als ein König mit einem Heer, und so fort. Sonsten nennet die Schrifft das böse Gewissen einen Wurm, der nicht stirbet, sondern den Menschen immer naget, und beisset, in Esa. 66, 24. desgleichen auch ein unreines Gewissen, in Tit. 1, 15. weil es nemlich durch den Unflath der Sünden beflecket, und verunreiniget ist; daß wir jetzt anderer dergleichen nahmentlichen Beschreibungen nicht gedencken. Insgemein aber heisset es in der heiligen Schrifft sowohl, als sonsten auch das böse Gewissen, so dem guten entgegen gesetzet wird; und zwar nicht daher, daß das Gewissen vor, und an sich böß, oder gut wäre, sondern daher, weil es eine Sache, wovon es urtheilet, böß, oder gut befindet. Denn bekanntlich ist das Gewissen nichts anders, als das Urtheil der Vernunfft von des Menschen Thun, und Lassen. Ist nun des Menschen Thun, und Lassen unrecht, böß, und wider GOttes Gebot; und das Gewissen urtheilet auch also davon: so ist ja das Gewissen vor und an sich just, oder recht daran, indem es vielmehr ein irriges Gewissen wäre, wenn es Böses gut, oder Gutes böß hiesse. Indessen heisset es doch insgemein ein böses Gewissen, weil es in seinem rechtmäßigen Urtheil befindet, daß des Menschen Thun, und Lassen, wovon es sein Urtheil fället, unrecht, böß, und wider GOttes heiliges Gebot seye. Zum Exempel, das Gewissen eines Ehebrechers, wie Davids, urtheilet, daß er ein Mann des Todtes, und der ewigen Verdammniß schuldig seye. Darinn ist auch sein Gewissen recht daran, es urtheilet gut, und recht von der Sache: doch heisset es ein böses Gewissen, weil es in seinem richtigen Urtheil die Sache, wovon es urtheilet, oder den Ehebruch, nach GOttes Wort, als eine Todt-Sünde, befindet. Ja so heisset es ein böses Gewissen, weil es sich solcher Boßheit, Laster, und Sünde bewust ist, die vor und an sich böse sind, und wider GOttes heiliges Wort, oder das natürliche Gesetze lauffen. Es

heisset

heisset ein böses Gewissen, weil es sonderlich bey bösen Leuten, bey boßhafftigen Seelen, und in einem Leibe der Sünden unterworffen, anzutreffen ist. Es heisset ein böses Gewissen, weil es von bösen Tücken, und Stücken entstehet, darinn der Mensch sein Leben zugebracht. Es heisset ein böses Gewissen, weil es böse traurige Würckungen nach sich ziehet, und den Menschen auf das schwereste quälet, foltert, und martert. Es heisset endlich ein böses Gewissen, weil es zur schwersten Sünde, nemlich zur Verzweiflung anführet, wenn es nicht durch wahren Glauben an Christum in der Zeit der Gnaden geheilet, und gut gemachet wird. Sehet, meine Lieben, um dieser Ursachen Willen führet es den Namen des bösen Gewissens. Und diß ist kürzlich die namentliche Beschreibung desselben. Wollen wir aber auch wissen, was es eigentlich

Der Sache nach seye: so geben wir zur Antwort: das böse Gewissen ist nichts anders, als das Urtheil der gesunden Vernunfft, oder das innerliche Gericht des Herzens von und über des Menschen begangenen bösen Thaten, welches ihn kräfftig überzeuget, daß er wider GOttes geoffenbartes oder das natürliche Gesetze gehandelt, Gutes unterlassen, und Böses gethan; und also GOttes Zorn, und Straffen auf sich geladen, woraus denn Furcht, und Angst, Schrecken, Zittern, und Zagen, und wo man sie nicht durch wahre Busse steuret, die Verzweiflung selbst erfolget. Der Meister des Buchs der Weißheit hat es uns in dem Text nicht undeutlich also beschreiben wollen, wenn er spricht: Daß einer so verzagt ist, das macht seine eigene Boßheit, die ihn überzeuget, und verdammet, und ein erschrocken Gewissen versiehet sich immer des ärgsten. Denn also brauchet er, wie Paulus in Röm. 2, 15. von dem Gewissen dergleichen Worte, die sonsten, und eigentlich in weltlichen Gerichten vorkommen, da man einen Beklagten überzeuget, und seiner Verbrechen überführet, darauf aber verdammet, verurtheilet, und abstraffet. Und also gibt er auch sattsam zu verstehen, daß das böse Gewissen nichts anders, als das Urtheil, und innerliche Gericht des Herzens von des Menschen begangener Boßheit seye, welches

ihn

ihn kräfftig, und sattsam überzeuget, daß er unrecht gehandelt, welches ihn auch verzagt, erschrocken, und so furchtsam machet, daß er sich immer des ärgsten versiehet. Die heilige Schrifft selbst beschreibet uns auch das böse Gewissen hin und wieder mit und von eben diesen Umständen. Also spricht Esaias in seinem Cap. 46, 8. Ihr Ubertreter gehet in euer Herz, das ist, in euer Gewissen. Denn wir haben schon zur andern Zeit bemercket, daß die Hebräer das Herz vielfältig vor das Gewissen gesetzet, und also will Esaias nichts anders andeuten, als das Gewissen seye das innerliche Gericht, und Urtheil des Herzens, welches die Menschen ihrer Boßheit, und Ubertretungen vermittelst des göttlichen Gesetzes kräfftig überzeugen könne, wenn sie nur in sich gehen, und das Urtheil ihres eigenen Herzens anhören wollen. Auf gleiche Weise hält auch Salomo dem Simei sein böses Gewissen vor, wenn er zu ihme gesprochen, als er ihme nun seinen verdienten Lohn gegeben: Du weist alle Boßheit, der dir dein Herz bewust ist, die du meinem Vater David gethan hast, in 1. Kön. 2, 44. denn also will er sagen: Dein eigen Herz, und Gewissen wird dir deine begangene Boßheit, und Missethat vorhalten, und dich derselben überführen, und bezeugen, daß du leidest, was deine Thaten werth seyen. Ja so beschreibet uns GOttes Wort auch das böse Gewissen vielfältig von dem Schrecken, und verzagten Muth, der aus dem Urtheil desselben folget. Was war es zum Exempel anders, als der Schrecken des bösen Gewissens, wordurch sich Cain des ärgsten versahe, wenn er gesprochen: Siehe so wird mirs gehen, daß mich todschlage, wer mich findet, 1. B. Mos. 4, 14. Was ist es anders, als die Frucht des bösen Gewissens, wenn der HErr HErr in 3. B. Mos. 26, 35. drohet: Ein rauschend Blatt soll sie jagen, als ein Schwert; oder Salomon in Spr. Sal. 28, 1. spricht: Der Gottlose fleucht, und niemand jaget ihn. Man siehet demnach aus diesen, und andern dergleichen Beschreibungen des bösen Gewissens zur Genüge, daß es eigentlich das Urtheil des Herzens von des Menschen Boßheit seye, wordurch er derselben überzeuget, und daher in Furcht, Angst, und Schrecken vor denen verdienten Straffen gesetzet wird. Wir werden

aber eben dieses noch deutlicher erkennen, wenn wir es zweytens auch

II.) Nach seinen Würckungen ansehen. In unserm Text finden wir drey derselben deutlich genung angezeiget, die vierdte aber, oder erste mit darunter verstanden; nemlich

Das Verklagen. Denn er gedencket des Uberzeugens, Verdammens, und Erschreckens, oder Peinigens, gibt aber eben damit zu verstehen, daß das Verklagen, und Beschuldigen dazu gehöre, weil solches von keinem Gerichte, wovon solche Redensarten genommen sind, ausgeschlossen werden kan. Wie demnach in weltlichen Gerichten es heisset: wo kein Kläger, ist auch kein Richter: so heisset es auch in dem innerlichen Cammergericht des Herzens, und Gewissens. Wenn auch darinn ein Gericht, und Verdammniß solle geschehen, so muß vorher eine Klage gehen, und diese führet denn vor allen das böse Gewissen wider die Menschen, und Ubertreter des göttlichen Gesetzes. Dahero Paulus uns schon ehemals aus göttlichen Eingeben bezeuget, daß die Gedancken des Menschen, sich untereinander verklagen, Röm. 2, 15. Ach da kan keine Sünde wider GOttes heiliges Gebot begangen werden, das Gewissen des Menschen klaget ihn sofort an, daß er übel, daß er unrecht, daß er an GOtt selbst, oder doch wider GOttes Gesetz an dem Nächsten, oder an sich selbst Sünde gethan. Denn GOtt hat im Anfang, spricht Chrysostomus, den Menschen also geschaffen, daß er ihm das Gewissen eingepflanzt, welches ihn stets sollte verklagen, wenn er sündigen würde. Dahero wenn alle Welt schweiget, und niemand ist, der klagen darff: so tritt doch das Gewissen von GOtteswegen auf, und klaget den Menschen in seinem innerlichen Herzensgericht an, daß er in diesem, und jenem Stück übel, böslich, und unrecht gethan, daß er es nicht verantworten könne, daß er schwerlich, und gröblich gesündiget habe. Man siehet es an Iscarioth. Niemand hat ihn verklaget, niemand hat ihn angegeben als einen Verräther Christi: sein eigen Gewissen aber konnte nicht schweigen, sondern hielt ihm ganz trocken vor, daß er übel gethan, daß er unschuldig Blut verrathen, wie er nachgehends solche Beschuldigung, und Anklage des

Ge-

Gewissens selber gegeben in Matth. 27. Jedoch es klaget das böse Gewissen den Menschen nicht allein an, es beschuldigt ihn nicht allein: sondern es

Uberzeuget ihn darauf desselben, wie der Text spricht, wenn es heisset: Daß einer so verzagt ist, macht seine eigene Boßheit, die ihn überzeuget, oder deren ihn das Gewissen selbst überführet. Si sufficit accusare, quis innocens erit; heisset es sonsten, wenn das Anklagen und Beschuldigen genung ist, wer wird unschuldig bleiben, indem freylich die Boßheit der Menschen so groß ist, daß sie wohl öffters den Unschuldigen auf das fälschlichste verklagen, und beschuldigen. Allein dergleichen falsche Beschuldigungen, und Anklagen bringet das Gewissen nicht vor; es zeihet, und beschuldiget den Menschen keiner Ubelthat, und Sünde, deren es ihn nicht auch zugleich in dem Herzensgericht so fort kräfftig, und dermassen überführen, und überzeugen sollte, daß er sich bey sich selbst muß schuldig geben, daß ers bey sich selbst nicht läugnen kan, sondern gestehen muß: ja freylich hab ich also gesündigt. Andere Zeugen lassen sich öffters blenden, daß sie die Wahrheit verbergen, und den Beklagten, ob sie gleich könnten, nicht überzeugen; daher auch GOtt selbst befohlen, daß kein einzeler Zeuge wider jemand auftreten, sondern in zweyer, oder dreyer Zeugen Mund die Sache bestehen soll, 5. B. Mos. 17. und 19. Allein das Gewissen ist in dem innerlichen Herzensgericht ein unverwerfflicher Zeuge, der sich nicht blenden lässet, sondern die Wahrheit frey, und unpartheyisch bekennet, und ihm alle Umstände, die Zeit, den Ort, die Art, den Vorsatz, und Ausgang seiner Boßheit, und vollbrachten Sünde vorhält, und ihn also dermassen nachdrücklich überführet, daß er seine Missethat in dem Gerichte des Herzens nicht läugnen kan. Daher es auch in solchem Zeuge genung wider ihn ist, ja mehr, als tausend Zeugen gilt. Denn da Missethäter auch wohl gegen tausend äusserliche Zeugen ihren Frevel verläugnen wollen, ja so hartnäckig sind, daß alle Folter kein Bekänntniß des Mundes von der Wahrheit ihrer vollbrachten Sünden aus ihnen bringen kan: so vermag das einige Zeugniß ihres bösen Gewissen so viel, daß sie bey sich selbst, und in ihrem Herzens-

gericht ihre bösen Thaten nicht läugnen können, sondern gestehen müssen, daß sie freylich dieselben verübet, ob sie gleich solche vor der Welt, und mit ihrem Munde läugneten. Allein es bleibet auch bey dieser Würckung, oder Verrichtung des bösen Gewissens nicht, sondern es gehet solches noch weiter, indem es den verklagten, und überzeugten Sünder auch

Verdammet. Drum spricht unser Text: Daß einer so verzagt ist, macht seine eigene Boßheit, deren ihn das Gewissen überzeuget, und verdammet. In weltlichen Gerichten kan niemand in einer, zumalen eigenen Sache Kläger, Zeuge, und Richter seyn: allein in dem innerlichen Herzensgericht ist das Gewissen das alles. Es ist Kläger, Zeuge, und Richter des Gottlosen, und verrichtet alle diese Würckungen, oder Handlungen schnell, und so zu reden augenblicklich aufeinander. In weltlichen Gerichten gehet es öffters sehr langsam her, bis man Kläger, und Zeugen verhöret, und ein Urtheil darnach abfasset; und ob zwar von Standt-Rechten, und auch wohl von andern vormaligen Gerichten bekannt, wie schnell, und eilig sie gehalten werden: so kan doch durch Eilfertig- so wohl als durch Verzüglichkeit das Recht leichtlich in Unrecht verkehret werden. In dem Gewissensgericht aber gehet alles schnell aufeinander, ohne daß dem Ubertreter unrecht geschehen kan. So bald der Mensch gesündiget, und das Gewissen rege darob ist, so bald klagt es ihn an, so bald überzeugt es ihn mit Erinnerung aller Umstände seiner verübten Sünde, so bald verdammet es ihn auch zu verdienter Straffe. Denn es fället diß Urtheil, oder machet also fort diesen gerichtlichen Ausspruch: Wer wider GOttes Gesetz handelt, der ist des Fluchs, des Todes, und der Verdammniß schuldig. Nun hast du o Mensch in diesem oder jenem Stück darwider gehandelt, wie ich dich darüber anklagen muß, und überzeuge: darum so bist du nun verflucht, verdammt, und des ewigen Todes schuldig. So gieng es gleich bey dem Fall der ersten Eltern, denn so bald sie vom verbotenen Baum gegessen, versteckten sie sich, weil das Gewissen sie verklaget, überzeuget, und verdammet hatte zum Tode, wofür sie sich

auch

auch furchten. Denn das böse Gewissen ist endlich auch der Hencker der Gottlosen selber, indem es dieselben

Schrecket, verzagt machet, und mit einem Worte, straffet, und martert. Drum stehet in unserm Text: Daß einer so verzagt ist, macht seine eigene Boßheit, die ihn überzeuget, und verdammet, denn ein erschrocken Gewissen versiehet sich immer des ärgsten. Kaum hat das Gewissen sein Urtheil gesprochen, und den Ubertreter des göttlichen Gesetzes verdammet: so greiffet es auch selbst zur Execution, und verdienten Straffe desselben, daß er von seinem eigenen Gewissen wohl härter, als von tausend Henckern geplaget, gestraffet, und gemartet wird. Denn das böse Gewissen macht ihn verzagt, furchtsam, und traurig, daß er allen Muth, Hoffnung und Freude fahren lässet, und dagegen voll Angst, Zitterns, und Bebens vor GOttes Zorn, und der ewigen Verdammniß ist. Es schrecket ihn mit dem erschrecklichen Anblick des verdienten ewigen Todes, und allerhand zeitlicher Straffen, daß er augenblicklich fürchtet, er werde nun zur Hölle gestürzet. Es machet, daß er sich immer des ärgsten versiehet, daß er keine fröliche Stunde mehr hat, und seine Gewissens-Angst ein rechter Vorschmack der Höllen ist, ja wenn derselben durch wahre Busse nicht abgeholffen wird, er darüber in die Verzweiflung, und ewige Verdammniß fället. Kurz ein Ruchloser verdammt, und tödtet sich selbst, wie Salomon in Spr. Sal. 12, 2. redet. Conscientia quasi gladio pungitur, wie es der alte Dollmetscher gegeben, er wird durch sein eigen Gewissen, als durch ein Schwert, geschlagen, ja wahrhafftig vielmehr geängstet, als irgend ein leiblicher Peiniger ihn ängsten kan. Sehet, meine Lieben, diß ist überhaupt

## Das böse Gewissen,

wie wir es befunden

I. Nach seiner Beschreibung;

Und

II. Nach seinen Würckungen.

ALs zweiffelt nicht, meine Lieben, jedweder unter uns wird hiebey, wie Syrach in Cap. 13, 34. sprechen, und dencken: Wohl dem, der kein böses Gewissen hat. Und freylich ist es ein ungemein grosser Vortheil, und Reichthum, wenn man kein böses, sondern gutes Gewissen hat, und behält, denn es ist ein täglich Wolleben, nach Spr. Sal. 15, 15. Allein es hat sich auch jedweder wohl zu prüfen, ob er sich mit Wahrheit versichert halten könne, daß er kein böses, sondern ein gutes Gewissen habe. Denn ob zwar das böse Gewissen aus seinen ordentlichen Würckungen, und Verrichtungen leichtlich zu erkennen ist, so kommet es doch öffters durch Gewohnheit zu sündigen, und durch übermachte Boßheit, und Heucheley der Menschen mit demselben dahin, daß es eingeschläffert wird, und also nicht verrichtet, was es sonsten würcket, und thut, wenn es rege gemachet, wenn es erwecket wird, und wachet. So findet sich auch öffters ein allzuweites Gewissen, welches zwar offenbare, und für der Welt grobe Sünden, als Diebstahl, Ehebruch, Mordthaten, und dergleichen erkennet, und vor schwere Sünden hält: aber Trunckenheit, Füllerey, Betrug in Handel, und Wandel, Geitz, Hoffarth, und dergleichen gewohnte Sünden vor geringe, oder wohl vor gar keine Sünde halten will, nachdem der Mensch ihrer gewohnt worden. Nicht weniger findet sich auch ein verkehrtes, oder heuchlerisches Gewissen, welches nach Art der Pharisäer über schwere Sünde sich kein Bedencken machet, und hingegen die geringsten Dinge vor schwere Sünde halten will, weil es durch Scheinheiligkeit eingenommen ist. Ja da findet sich auch wohl ein gebrandmaltes Gewissen, welches unempfindlich wird, und sich weder GOttes Wort, noch einige Straffe will erwecken lassen, wie wir von solchen, und dergleichen besondern Gattungen des bösen Gewissens zu seiner Zeit absonderlich hören werden. Jetzo vermahnen wir überhaupt, daß sich ja niemand mit der Meinung, er habe kein böses, sondern gutes Gewissen, dardurch betriege, weil er den Stachel, und die Stiche des bösen Gewissens nicht empfindet, da er doch in wissentlichen, und herrschenden Sünden wider das Gewissen lebt. Denn also werden die natürlichen, oder ordentlichen Würckungen des

böſen

bösen Gewissen durch die Gewohnheit zu sündigen, durch fleischliche Sicherheit, und Heucheley nur auf eine Zeitlang hinterhalten, brechen aber am Ende des Lebens, und wenigstens im Tode desto gewaltiger, und gefährlicher herfür. Der seelige Lutherus schreibt sehr wohl an einem Orte: Das böse Gewissen kan nicht ruhen, und beständig stille seyn. Es ist ein Hündlein, das heisset auf deutsch Reuel; wenn derselbe schon im Leben ruhet, so kommt er doch im Tod, und bellet. Und der fromme Bernhardus spricht: Das böse Gewissen ist selber Kläger, Zeuge, Richter, und Peiniger über unsere Sünden; und ob es schon auf eine Zeitlang abgeschnitten, und hinterhalten wird, wird es doch herfür brechen, wo nicht ehe, doch in dem letzten Stündlein, da wird es an statt tausend Zeugen stehen, klagen, verdammen, und straffen. Ach ja, da macht das einige böse Stündlein, daß man aller Freude vergisset, und wenn der Mensch stirbt, so wird er innen, wie er gelebet hat, nach Syr. 11, 28. Wie gefährlich aber stehet es mit einem solchen Menschen, der sein Gewissen bis in seinen Tod durch fleischliche Sicherheit eingeschläffert, und alsdenn leiden muß, daß es erwachet, wenn er nun vor dem Richter aller Welt bald erscheinen soll. O da treten ihm alle seine Sünden unter Augen, und sprechen: Tu nos egisti, tua opera sumus, du Mensch hast uns begangen, wir sind deine Wercke, non te deseremus, sed tecum ad judicium pergemus, wir wollen dich nicht verlassen, sondern mit dir für Gericht gehen, wie der heilige Bernhardus davon redet. Drum hindere doch niemand die Würckungen des Gewissens bis in Tod, es schläffere doch niemand sein Gewissen ein bis auf das letzte Stündlein. Denn was hilfft es ihn, wenn er eine kurze Zeit noch so sicher leben kan, ja was hülffe es ihn, wenn er das Gewissen in seinem Leben ganz unterdrucken könnte, müste doch aber im Tode leiden, daß es desto schrecklicher aufwachet, und ihn der Verdammniß überlieffert: Darum heute, heute, so ihr GOttes Stimme höret, so verstocket eure Herzen, und Gewissen nicht, sondern trachtet vielmehr ernstlich, daß ihr durch wahre Busse das böse Gewissen heilen, und durch den Glauben an Christum reinigen möget. Sagt jemanden

manden sein Gewissen aus GOttes Wort, was er gethan, oder gelassen, das seye unrecht: so mercke er eben daran, daß ihn das Gewissen verklaget, überzeuget, und verdammet, und warte dahero nicht, bis es im Tode die Verzweiflung würcke: sondern eile, und säume sich nicht, mit wahrem lebendigem Glauben Christum zu suchen, und, wenn nun das Gewissen durch sein Blut wieder gut gemacht worden, sich ernstlich vor Sünden zu hüten, und also Glauben, und gutes Gewissen bis ans Ende zu bewahren. O wohl dem, und aber wohl, der kein böses Gewissen hat, und seine Zuversicht ihm nicht entfallen ist: so lebt er wohl, er mag übrigens im Glück oder Unglück leben; so stirbt er wohl, und seelig, er mag über lang oder kurz sterben. Ja so wird ihn sein Gewissen in allerley Leiden nicht anklagen, sondern entschuldigen, nicht straffen, sondern trösten, nicht verdammen, sondern seelig preisen, und der Heilige Geist Zeugniß geben seinem Geist, daß er GOttes Kind, und ein Erbe des Lebens seye. Darum ist, und bleibt diß unser Entschluß:

Glauben und gut Gewissen,
Mein bester Schatz soll seyn.
HErr, durch dein Blutvergissen,
Laß mich dein Erbe seyn!
Dein Wort hab ich auf Erden,
Das mich erfreuet schon:
Im Himmel soll mir werden,
Die ewge Gnaden-Cron, Amen.

# Die II. Predigt.

Allmächtiger GOtt, himmlischer Vater, wecke uns auf, daß wir bereit seyn, wann dein lieber Sohn kommt, ihn mit Freuden zu empfahen, und dir mit reinen Herzen zu dienen, durch denselben deinen Sohn, unsern HErrn JEsum Christum, Amen.

SIe werden aber kommen verzagt mit dem Gewissen ihrer Sünden, und ihre eigene Sünden werden sie unter Augen schelten. So lieblich, und erfreulich, Geliebte in JEsu, denen Glaubigen Christi Zukunfft zum Gericht seyn wird, darum daß sich daran ihre völlige Erlösung nahet; wie der Heiland im neulichen Sonntags Evangelio versichert: so schrecklich wird hingegen der Aufzug der Gottlosen am jüngsten Tag, und Gerichte seyn, darum daß sich daran ihre völlige Verdammniß nahet; wie der Meister des Buchs der Weißheit mit erst angehörten Worten sehr nachdencklich bezeuget in seinem Cap. 4, 20. Gleich darauf spricht er: Alsdenn, oder am jüngsten Tag, wird der Gerechte stehen mit grosser Freudigkeit wider die, so ihn geängstet, und seine Arbeit verworffen haben. Denn wer durch den Glauben an Christum für GOtt gerecht ist, und Glauben, und gutes Gewissen bis an sein Ende behalten hat: der ist auch an jenem Tage, wie schon in seinem Tode, getrost, und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen, und kan daher mit freudiger Zuversicht vor Christo seinem Bruder, und Heilande dereinsten erscheinen. Aber so sind die Gottlosen nicht; denn von ihnen heisset es hie: Sie werden aber kommen verzagt mit dem Gewissen ihrer Sünden, und ihre eigene Sünden werden sie unter Augen schelten. Sie wünschen, und meinen wohl in diesem Leben, wenn der Mensch dahin, und gestorben ist, daß es gar mit ihm aus seye: sie werden aber kommen; sie werden nicht nur ein anders erfahren, sondern auch wider ihren Wunsch, und Willen für den Richterstuhl Christi kommen müssen. Denn es kommt die Stunde, in welcher alle,

die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden herfür gehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Ubels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichtes, nach Joh. 5, 29. Sie werden aber kommen, und herfür gehen verzagt mit dem Gewissen ihrer Sünden. Denn das Gewissen bleibet nicht zurücke. Durch fleischliche Sicherheit, und Verstockung wollten sie solches gerne gar ausrotten in ihrem Leben, aber sie können nicht; und da sie sonst nichts mitnehmen in ihrem Sterben, folget ihnen doch das Gewissen ihrer Sünden nach, und peiniget ihre verdammte Seele in der Hölle. Ja wenn sie nun wieder auferstehen, so begleitet sie das Gewissen für den Richterstuhl. Sie werden aber kommen verzagt mit dem Gewissen ihrer Sünden. Sehr nachdencklich nennet der Meister des Buchs der Weißheit ein böses Gewissen συλλογισμὸν ἁμαρτιῶν, das ist eigentlich eine Schluß-Rede der Sünden. Denn der Sache nach ist es nichts anders, als ein Urtheil, und eine Schluß-Rede, so der Mensch wegen begangener Sünden über sich selbst machet. Da setzet er voraus: wer wider das Gesetz GOttes sündiget, ist der Verdammniß schuldig. Darauf überzeugt ihn das Gewissen, daß er wider dasselbe gesündiget; worauf es denn auch den gerichtlichen Schluß machet: darum bist du nun der Verdammniß schuldig. Mit einer solchen Schluß-Rede nun werden die Gottlosen dereinsten fürs Gericht kommen. Sie werden aber kommen verzagt mit dem Gewissen ihrer Sünden, und ihre eigene Sünden werden sie unter die Augen schelten. Denn darinn bestehen eben die Verrichtungen, und Würckungen des bösen Gewissens. Es schilt den Menschen unter die Augen, indem es ihn der begangenen Sünden beschuldiget, und anklaget, darauf überzeuget, und überführet, ferner verurtheilet, und verdammet, und endlich quälet, und peiniget, oder ihn verzagt machet, und schrecket mit der verdienten Straffe, ja viel mehr ängstet, als alle leibliche Folter, und Marter ängsten kan. Wer sollte nun nicht, meine Lieben, mit allem Ernst sich hüten vor einem bösen Gewissen. In solcher Absicht haben wir auch jüngsthin die Beschreibung, und Würckungen des bösen Gewissens überhaupt gesehen. Weil aber die Sache sehr

wichtig, und niemand den Jammer des bösen Gewissens sattsam erkennet, wenn er die gewaltige Würckungen desselben nicht genauer bedencket: so wollen wir auch jegliche davon insonderheit, und ausführlicher betrachten. Der HErr gebe, daß es fruchtbarlich, und erbaulich geschehe, wir wollen ihn um seinen Geist, und Beystand, um Seegen, Gedeyen, Krafft, und Gnade demüthigst anruffen in einem glaubigen und andächtigen Vater Unser.

## Text. 1. B. Mos. 42, 21.

**JE aber sprachen untereinander: das haben wir an unserm Bruder verschuldet, daß wir sahen die Angst seiner Seelen, da er uns flehete, und wir wollten ihn nicht erhören, darum kommt nun diese Trübsal über uns.**

ES das Herz voll ist, des geht der Mund über. Diß ist ein nachdencklich Sprüchwort, Geliebte in JEsu, womit die selbständige Weißheit lehret, wie Menschen öffters, und gemeiniglich mit ihrem Munde verrathen, was innerlich, und in ihrem Herzen verborgen ist, nach dem Matth. 12, 34. In dem Grunde lautet es eigentlich: Aus dem Uberfluß des Herzens redet der Mund; und nimmt der Heiland ein Gleichniß von einem Gefäß, welches man so voll gegossen, daß es überlauffet. Schencket man ein Glaß, oder einen Krug bis oben ein, und höret nicht auf zu giessen; so laufft es über; und füllet man ein Faß bis an den Spund, und giesset noch mehr darauf, so wird es überfüllet, und gehet, oder lauffet aus solchem Uberfluß über. Und so, will der Heiland sagen, verhält es sich mit des Menschen Herz. Es lässet als ein leeres

Faß, oder Gefäß einen Hauffen einfüllen; wird es aber über die Maaß angefüllet, so laufft es über, so wird der Mund gleichsam zum Spund, wordurch der Uberfluß des Herzens heraus gehet. Denn je mehr ein Mensch von diesen, oder jenen Gedancken erfüllet, und eingenommen ist, je mehr wird er auch davon reden, und damit sich selbst verrathen, wessen sein Herze voll seye. Laufft ein Faß über, so zeigt der Uberfluß deutlich an, was es in sich halte, Wasser, oder Wein: und so wird an den Reden des Menschen erkannt, wessen sein Herz voll ist, weil sein Mund insgemein aus dem Uberfluß des Herzens redet, und dadurch verräth, und anzeiget, womit es sonderlich erfüllet seye. Dis ist eine so klare Sache, daß auch kluge Heiden sie wohl verstanden, und daher verschiedene Sprüchworte gehabt. Denn also pflegten die Griechen zu sagen: der Mensch rede, wie er lebt; die Römer aber: die Rede des Menschen seye der Zeiger seines Gemüthes; und die alten Deutschen: den Vogel kenne man an seinem Gesang. Und gewißlich, so sehr auch Menschen öffters sich verstellen, und ihres Herzens Gedancken verbergen wollen, also, daß freylich der Mund vielfältig anderst redet, als das Herze dencket: so verrathen sie sich doch endlich bald mit ihren Reden, und Gebährden, wenn ihnen die Zunge gelöset, oder Gelegenheit gegeben wird, daß ihr im Herzen wohnender Affect erreget, und sie entweder vertraulich, und freymüthig gemachet, oder sonst in Harnisch gebracht werden. Wer konnte sich zum Exempel besser verstellen, als die Phariſäer? sie kamen zu Christo mit den schönsten Worten, und sprachen: Meister, wir wissen, daß du wahrhafftig bist, und lehrest den Weg GOttes recht, und du fragest nach niemand, denn du achtest nicht das Ansehen der Menschen. Weil aber ihr Herze voll gifftigen Neids gegen ihme gewesen, konnten sie solchen, als er einen Teuffel austrieb, und ihn das Volck vor den Meßiam erkennen wollen, so gar nicht bergen, daß vielmehr ihr Mund davon auch übergieng, und gelästert hat: Er treibe die Teuffel aus durch Beelzebub, den Obersten der Teuffel. Und eben darauf sprach der Heiland: Ihr Otterngezüchte, wie könnet ihr gutes reden, dieweil ihr böse seyd; denn wes das Herz voll ist, des gehet

der

der Mund über. So sehr, will er sagen, ihr euch gerne verstellen wolltet, so wenig könnt ihr doch eure Boßheit endlich verbergen, sondern müsset aus dem Uberfluß eures Herzens reden. Dis euer Herz ist längst angefüllet mit bitterm Haß, und Neid wider mich, daher ist wohl kein Wunder, daß dessen nun auch euer Mund übergeht. Wie der Magen endlich Speisen von sich giebt, womit er überladen ist: so gebt ihr nun eure Boßheit von euch, womit ihr innerlich erfüllet seyd, und verrathet euch damit äusserlich genugsam, wessen euer Herz voll seye. Denn es bleibet doch überhaupt, und bey jeglichen Menschen dabey: daß, wes das Herz voll ist, des gehe der Mund über. Ist das Herz voll Geistes, so redet auch der Mund gerne von geistlichen und göttlichen Dingen: ist aber das Herz voll fleischlicher Begierden, und sündlichen Lüsten, so wird auch der Mund davon übergehen, und ein Fleischlich-gesinnter sich nimmermehr so gar verstellen können, daß er mit Reden, oder Gebährden, daß er äusserlich sich nicht verrathen sollte, wessen sein Herz voll seye. Ja so verhält es sich auch selbst nach vollbrachten Sünden. Suchet gleich der Gottlose sein Gewissen einzuschläffern durch fleischliche Sicherheit, und Verstockung, und an seinen ordentlichen Würckungen also zu verhindern: so wachet es doch leichtlich auf, wenn er in diesen, oder jenen Unfall geräth. Und in solchem Zustande nun ist sein Herz voll Angst von dem bösen, und verletzten Gewissen, welches ihn hart verklaget, und beschuldiget. Ach da schilt ihn das Gewissen unter Augen, und klaget ihn innerlich an, daß er solchen Unfall mit dieser, oder jener Missethat verschuldet habe. Wessen aber alsdenn sein Herze voll ist, des gehet auch wohl der Mund über, also, daß er sich äusserlich selber verräth, oder angibt, und das Gewissen ein solcher Anwald, oder Kläger ist, der ihn so wohl äusserlich verräth, als innerlich verklagt. Ganz deutlich, und nachdencklich sehen wir diß, meine Lieben, in dem verlesenen Text an denen Brüdern Josephs, und wollen daher auch noch genauer, und umständlicher miteinander daraus ansehen

# Das böse Gewissen, als einen mächtigen Kläger,

welcher den Sünder

I. Innerlich verklagt;

Und auch wohl

II. Aeusserlich verräth.

HERR unser GOTT, gib auch in dieser Stunde deinen Geist, und Krafft zum Wort, damit wir den Jammer des bösen Gewissens fruchtbarlich erkennen, und ernstlich trachten, davon loß zu werden, und hingegen Glauben, und gutes Gewissen bis ans Ende zu bewahren, Amen.

WEil uns, Geliebte in JEsu, der vorhabende Text bequemen, und sattsamen Anlaß gibt, jegliche Würckung des bösen Gewissens insonderheit zu betrachten: so lassen wir uns anjetzo begnügen an der ersten Verrichtung desselben, und erwegen demnach das böse Gewissen, als einen mächtigen Kläger, welcher den Sünder vor einmal

I.) Innerlich verklagt. Denn eben diß sehen wir an dem Exempel der Kinder Jacobs, und Brüder Josephs, von welchen es in unserm Text heisset: Sie aber sprachen untereinander: das haben wir an unserm Bruder verschuldet. Nach dem Grunde lautet es eigentlich: Warlich wir werden schuldig erfunden über unserm Bruder, und zeiget solche Rede sattsam an, wie wahrhafftig, und gewaltig das böse Gewissen den Menschen innerlich verklage.

Wahrhafftig verklaget es den Sünder, denn es nennet Scapham Scapham, wie man zu reden pfleget, oder das Kind, und die Sünde bey dem rechten Namen, und heuchelt, oder schmeichelt dem Sünder nicht, sondern stellet, und wirfft ihm ungescheuet vor, was

was vor eine Missethat er eigentlich begangen. Schlagen wir auf das 1. B. Mos. 37, 20. = 32. woselbst die Missethat weitläufftig beschrieben wird, welche die Söhne Jacobs miteinander an ihrem Bruder Joseph begangen: so finden wir, daß sie denselben nicht ihren Bruder genennet, sondern den Träumer. Sehet, sprachen sie, der Träumer kommt daher, so kommt nun, und last uns ihn erwürgen, und in eine Grube werffen, und sagen, ein böses Thier habe ihn gefressen, so wird man sehen, was seine Träume sind. So waren sie viel zu voll Neides gegen Joseph, denn daß sie ihn sollten ihren Bruder geheissen, und als ihren Bruder empfangen, und aufgenommen haben. Zwar es ist an dem, daß Juda zu denen andern gesprochen: Was hilffts uns, daß wir unsern Bruder erwürgen, und sein Blut verbergen; kommt wir wollen ihn den Jsmaeliten verkauffen, daß sich unsere Hände nicht an ihme vergreiffen, denn er ist unser Bruder, unser Fleisch, und Blut: indessen war es doch schlechte brüderliche Liebe, daß er Joseph seinen Bruder um zwanzig Silberling verkauffen helffen, und als einen Sclaven dahin gegeben. Ja da sie nun Josephs Rock in Bocksblut geduncket, und dem Vater Jacob gesendet: liessen sie demselben nichts anders sagen, als: Diesen haben wir funden, siehe, obs deines Sohnes Rock sey, oder nicht. Da hört man nicht, daß sie Joseph ihren Bruder genennet, da sieht man vielmehr, daß sie denselben des Bruder-Namens nicht würdigen wollen. Ja kein Zweiffel ist, sie werden anfänglich ihre böse That wenig geachtet, sondern als wohlgethan angesehen, und sich ihres Muthwillens gerühmet haben. Sie werden gedacht haben, Joseph seye selbst daran schuld; warum er sie bey dem Vater Jacob so verplaudert, und nicht reinern Mund gehalten habe? warum er sich so viel vor ihnen heraus nehmen, und laut seiner Träume haben wollen, daß sie sich vor ihme demüthigen sollten, da sie doch älter, als er wären. Ja GOtt habe selbst ein Wohlgefallen an ihrem Beginnen, weil ihnen damit alles so wohl von statten gegangen, und ihr Vater selbst nicht anders meinte, denn Joseph seye von einem wilden Thiere zurissen. Allein so sehr sie gesuchet, auf dergleichen Weise das Gewissen einzuschläffern: so

mächtig

mächtig hatte sie doch solches endlich verklaget, als es nun in ihrer gehabten Trübsal aufgewachet. O da besinnen sie sich nicht lange, wer Joseph gewesen, sondern sie wissen alsofort, daß er ihr Bruder war, und sprechen: Das haben wir an unserm Bruder verschuldet. Da schmeichelt, und heuchelt ihnen das Gewissen so gar nicht, daß es sie vielmehr klärlich beschuldiget, sie seyen Brudermörder, wie Cain, sie hätten sich an ihrem Fleisch, und Blut, an ihrem unschuldigen Bruder greulich, und schrecklich wider GOttes heiliges Gebot versündiget, den alten Vater schändlich belogen, und äusserst betrübt, ja mit einem Wort eine recht himmelschreyende Sünde durch die schnöde Verkauffung Josephs begangen. Und so verklaget, und beschuldiget das Gewissen den Sünder wahrhafftig, daß es ihme die Missethat nach ihrer rechten Beschaffenheit vorhält. In 2. B. Mos. 23, 2. befiehlet GOtt weltlichen Richtern, sie sollen falscher Anklage nicht glauben; denn da findet sichs öffters, daß in weltlichen Gerichten mancher fälschlich, und unrecht angegeben, und verklaget wird. Allein das Gewissen ist ein wahrhafftiger, und kein falscher Kläger. Es beschuldiget den Menschen nichts, ohne was er wahrhafftig gethan, es zeihet ihn keiner Sünden, ohne deren er sich wohl bewust ist, es stellet auch die Sünde nichts anders vor, als wie sie vor, und an sich beschaffen. Die Söhne Jacobs meinten wol, sie hätten ihre Sache sehr wohl gemacht, daß sie nach Judä Rath Joseph nicht erwürget, sondern nur verkaufft: allein da nun das Gewissen in ihnen aufgewachet, gab ihnen solches bald zu verstehen, daß solche schnöde Verkauffung Josephs eben so viel seye für GOttes heiligem Angesicht, als ob sie denselben ermordet, und ihre Hände mit dem Blut ihres Bruders besudelt hätten. Wie sie denn auch mit ihrer Rede sattsam bezeugen, daß sie das Gewissen ferner

Gewaltig verklaget. Denn sie sprachen untereinander: Das haben wir an unserm Bruder verschuldet. Das Grundwort אָשַׁם welches sie brauchen, heisset nicht allein sich schwer, und hoch, sondern auch greulich, und schändlich verschulden, also, daß man dardurch ein Greuel, und Abscheu wird. Esaias brauchet es

also,

also, wenn er in seinem Cap. 59, 10. spricht: Wir sind im Düstern, wie die Todten, wann er vorstellen will, wie greulich und abscheulich die gefangenen Juden worden, da sich jedermann vor ihnen gescheuet, und gesprochen: Weichet ihr Unreinen, rühret nichts an, weder uns, noch unsere Kleider, nach Klag. Lied. Jer. 4, 14. 15. daß wir jetzt anderer dergleichen Stellen geschweigen. Solchemnach geben die Söhne Jacobs mit diesem Worte zu verstehen, daß sie das Gewissen einer recht greulichen, schrecklichen, und abscheulichen That beschuldige, die sie vormals an ihrem Bruder begangen, und wordurch sie sich so schwerlich verschuldet, daß sie nun vor aller Welt ein Abscheu wären. Gewiß, man siehet hie deutlich, wie gewaltig, und mächtig das Gewissen einen Sünder innerlich beschuldige, und verklage. Schon in die drey und zwanzig Jahre war es, daß Joseph von seinen Brüdern verkaufft worden in Egypten, und doch klagte sie das Gewissen solcher verübten Boßheit nicht anders an, als wenn sie Joseph erst denselben Augenblick, da sie nun selbst in Egypten kamen, Getreyd zu holen, verkauffet hätten. Uber das waren sie bey etliche sechzig Meilen Wegs gereiset in Egypten, und also von dem Ort entfernet, wo sie Joseph verkaufft hatten, und doch war es ihnen eben, als wenn sie daselbst wären, und der Anblick des Ortes, wo sie die That verübet, sie derselben erinnerte. Ja sie wurden auch wegen der an Joseph verübten Sünde von niemanden verklaget, oder angefochten, sondern ihre ganze Noth, und Angst, die sie damalen betroffen, war bekanntlich nur diese, daß Joseph, welcher unterdessen Regent in Egypten worden, sich gegen sie fremd, und hart gestellet, sie vor Kundschaffter halten wollen, und befohlen, sie sollten einen von ihnen im Gefängniß lassen, und hinziehen, ihren jüngsten Bruder Benjamin zu holen, wann er ihnen glauben, und sie nicht als Kundschaffter sterben sollten. Wer sollte nun nicht meinen, sie würden sich desfalls leichtlich gefasset haben. Sie hatten eine gerechte Sache, denn sie waren niemalen Kundschaffter gewesen. Sie wusten auch, daß GOtt ihren Vätern verheissen, ihr, und ihres Saamens GOtt zu seyn, und sie nicht zu verlassen, und was dergleichen Trostgründe mehr hätten seyn mögen. Allein wo das

Herz, und Gewissen nicht richtig, da kan auch kein Trost hafften. So bald sie der verstellte Joseph mit ihrem jüngsten Bruder versucht, und eben dadurch erfahren wollen, ob sie gegen diesem, wie vormals gegen ihme gesinnet wären: so bald schlug sie das Herz, und Gewissen, und klagte sie der schändlichen Untreue gewaltig an, die sie vormals an ihrem auch jüngern Bruder Joseph begangen. Ach, sprachen sie, das haben wir an unserm Bruder verschuldet; GOtt hat, wollen sie sagen, unsere Missethat funden, daß wir ihn so schnöde verkauffet, und wir sind schuldig daran, daß er um seine Freyheit, und wohl gar um Leib, und Leben, wo nicht selbst um die Seeligkeit unter den Ismaeliten kommen. Drum sind wir nun auch unter den Heiden zum Scheusal worden, und werden vor Kundschaffter, und Spionen gehalten, ja mit unserm noch lebenden jüngern Bruder so hart versuchet. Sehet, meine Lieben, niemand hatte sie beschuldiget, niemand hatte sie mit einem Wort angefochten, oder verklaget über der längst an Joseph verübten Missethat: ihr Gewissen aber konnte nicht schweigen, sondern hatte sie gewaltig, und mächtig, als schändliche Brudermörder angeklaget. Joseph sprach: Das ists, Kundschaffter seyd ihr; das Gewissen sprach: nein, das ists nicht, aber das ists, Brudermörder seyd ihr. Denn es ist das Gewissen GOttes Anwald, den er dem Menschen ins Herz gesetzet; wenn daher die Sünden gleich vor weltlichen Gerichten verborgen, oder die Kläger zu schwach sind, ihren Gegentheil anzuklagen, und daher alle Welt schweiget: so schweiget doch GOttes Anwald nicht, sondern klaget den Menschen auch über verborgene Sünden an, und schonet seiner nicht, wenn er auch noch so groß, und mächtig wäre. David war ein König in Israel, der in der Welt, oder vor weltlichen Gerichten nicht konnte verklaget werden: darum aber scheuete sich das Gewissen nicht, ihn zu verklagen. Daher stehet in 2. Sam. 24, 10. Das Herz schlug David, oder das Gewissen verklagte ihn; und könnte man wohl leichtlich von den Grösten auf der Welt zeigen, wie gewaltig sie das Gewissen ihrer begangenen Missethaten halber geängstet, und angeklaget. Wir gehen aber fort, und erwegen zweytens, wie dieser mächtige Kläger auch wohl den Sünder

II.)

II.) Aeusserlich verräth. In unserm Text heisset es: Sie, die Brüder Josephs, aber sprachen untereinander: das haben wir an unserm Bruder verschuldet, und so fort; Sie wusten aber nicht, daß es Joseph verstunde, denn er redete, mit ihnen durch einen Dollmetscher, wie gleich nach unserm Text stehet. Und daraus kan man gar fein abnehmen, wie das böse Gewissen den Sünder wohl auch äusserlich verrathe. Gewiß genung ist es, daß die Söhne Jacobs, und Brüder Josephs schwerlich so cordat, und aufrichtig von ihrer vormals verübten Sünde wären heraus gegangen, wenn sie nur vermuthet hätten, daß der Regent in Egypten ihr von ihnen verkauffter Bruder Joseph wäre. Sie hätten sich, wie man redet, ehender des Himmels Einfall versehen, als daß Joseph ein Regent in Egypten sollte werden; sie meinten wohl nicht anderst, als er wäre längst tod, oder doch wenigstens in elender Knechtschafft, und Dienstbarkeit. Und darum ist wohl kein Wunder, daß sie sich vor Joseph selbst, den sie nicht kannten, nicht mit ihren Reden in acht genommen. Ja weil er sich gegen sie ganz fremde gestellet, und durch einen Dollmetscher mit ihnen geredet, vermutheten sie nicht anderst, als daß er auch ihre Sprache nicht verstehen werde. Daher sie denn ganz ungescheuet vor ihme gegen, und untereinander gesprochen: das haben wir an unserm Bruder verschuldet; und nicht daran gedacht haben, daß sie damit vor ihme verrathen, was in ihrem Herzen vor Gewissens-Angst wegen der an ihme verübten That wäre. Das aber möchte man billich verwundern, daß sie sich gleich wohl vor dem Dollmetscher, durch welchen Joseph in seiner Verstellung mit ihnen geredet, nicht gescheuet. Denn sie musten ja fürchten, der Dollmetscher, so ihre Sprache verstanden, möchte ihre Reden dem Regenten wieder sagen, und sie damit als Brudermörder angeben, sonderlich da Ruben selbst nach unserm Text ausdrücklich gesprochen: Nun wird unsers Bruders Blut von uns gefordert. Ja hätten sie nicht dencken sollen, dergleichen Angeben würde den Regenten noch mehr bestärcken, in der Beschuldigung, daß sie Kundschaffter, und lose Leute wären, da sie sich selbst als Brudermörder erkenneten. Und wollte man sagen, der Dollmetscher habe solche Reden der Brü-

der Josephs nicht gehöret, so würde man keinen Grund davon haben, indem gleich darauf stehet, Joseph habe wieder mit ihnen geredet, welches um seiner Verstellung willen ohne den Dollmetscher nicht geschehen können. Dahero möchte man wohl fragen: wie doch die Brüder Josephs sich weder vor dem Dollmetscher, noch Regenten gescheuet haben, dergleichen untereinander zu reden? Wir können aber nicht gründlicher antworten, als daß sie das böse Gewissen verrathen. Diß klagte sie so gewaltig an, diß überzeugte, verdammte, und ängstigte sie dermassen, daß sie nicht anderst konnten, als aus dem Uberfluß des Herzens reden, und sich also theils unwissentlich vor dem Regenten, theils auch wissentlich vor dem Dollmetscher zu verrathen, wer sie wären. Denn ein so peinlicher Anwald, und Kläger ist das böse Gewissen, daß es den Sünder bald ohne sein Dencken auf allerhand Weise, bald aber auch mit seinem Wissen äusserlich verräth, und angibt, ob gleich sonsten, wie man redet, kein Hahn darnach krehet, noch ein Hund darnach heulet. Niemand klagt hie die Brüder Josephs an, niemand macht ihren Brudermord rege: doch da sie nun in Gefahr der Freyheit, und des Lebens sind, klagt sie nicht allein das Gewissen innerlich an, sondern verräth sie selbst auch äusserlich mit ihren Reden, daß sie sich unwissentlich vor ihrem Bruder Joseph, und wissentlich vor dem Dollmetscher, als Brudermörder offenbaren. Und so macht es das böse Gewissen insgemein; es verklagt innerlich, und verräth auch wohl öffters äusserlich, wenn es erwachet, und durch ein- und andern schweren Zufall, sonderlich erwecket wird. Also bildete sich Judas Ischarioth sonder Zweiffel ein, Christus werde sich wohl wieder von der Schaar seiner Feinde wunderthätig loßmachen, und es habe so viel also nicht auf sich, ihn denselben zu verrathen: allein nachdem er sahe, wo es hinaus wollte, da verrieth sich der Verräther selbst, und sprach: Ich habe unrecht gethan, daß ich unschuldig Blut verrathen, Matth. 27, 4. Und so könnte man tausend Exempel anführen, von solchen, welche das Gewissen nicht nur innerlich verklaget, sondern auch angetrieben, daß sie sich selbst wissentlich verrathen, und entweder als schwere Missehäter angegeben, und nicht mehr gebeten, als sie nach Urheil,

und

und Recht abzustraffen, damit sie nur ihrer Gewissens-Angst entlediget würden; oder doch offentlich bey grossem Unglück erkannt haben, daß sie solches da, und dorten verschuldet hätten. Nur eines und des andern zu gedencken, so lesen wir in Jud. 1,7. als Adonibeseck die Daumen an Händen, und Füssen zerhauen worden, daß ihn das Gewissen verrathen, und er daher bekannt hatte: Siebzig Könige mit verhauenen Daumen ihrer Hände und Füsse lasen auf unter meinem Tisch, wie nun ich gethan habe, so hat mir GOtt wieder vergolten. Und dergleichen vieles ist auch aus denen weltlichen Historien bekannt. Sehet die Hand mit welcher ich meinem Kayser die Treue geschworen, sprach Rudolph Herzog in Schwaben, als er auf Anregung, des Pabsts wider Kayser Heinrich den vierdten sich empöret, und ihme die rechte Hand in der Schlacht abgehauen worden, er auch solche denen Bischöffen gewiesen, und mit solchen Worten so wohl sein Unrecht, als deroselben ungerechtes Anreitzen zur begangenen Untreue bekennen wollen. Es verräth aber das böse Gewissen den Sünder auch wohl öffters, ohne daß er es selbst meinet: In B. der Weißh. 17,19. stehet, daß auch das süsse Singen der Vögel die Egypter erschrecket, und verzagt gemacht habe. Denn also brauchet GOtt öffters unvernünfftige Creaturen dazu, daß sie das böse Gewissen erwecken, und solches den Menschen verräth. Plutarchus berichtet, als einige Strassenräuber den Poeten Ibycum ermordet, hätten sie sich nach langer Zeit erst damit verrathen, daß, da sie dereinsten auf öffentlichen Marckt stunden, und Craniche mit grossem Geschrey wahrnahmen über ihre Häupter fliegen, sie gesprochen: siehe da sind des Ibyci Rächer; indem sie damit sich in Verdacht des verübten Mords gesetzt, und so fort eingezogen, zur Bekänntniß gebracht, und darauf abgestraffet worden. Eben dergleichen bezeuget er auch von Besso, der ein grosser Held war, aber seinen Vater ermordet hatte. Doch da niemand ihn in Verdacht gezogen, kam es, daß er dereinsten, als er zu Gast gehen wollen, einem Trabanten die Helleparten aus der Hand rieß, und ein Schwalbennest damit herabstieß, und die Jungen zertrat. Und da sich die Kriegs-Knechte darob, als einer Grausamkeit, verwunderten, sprach er: warum klagen sie mich an, und

schreyen über mich, als hätte ich meinen Vater erwürget? womit er sich denn selbst verrathen, und darauf zur verdienten Straffe gezogen worden. Absonderlich ist nachdencklich was Lutherus in seiner geistreichen Auslegung des ersten Buchs Mosis erzehlet, daß dereinst zu Neustadt an der Orla man ein todes Kind gefunden, und darüber alle ledige Weibs-Personen auf das Rathhauß gefordert; da denn die Kinds-Mörderin, ehe man sie gefragt, aufgetreten, und sich gewaltig entschuldigen wollen, aber eben damit sich verdächtig gemachet, und daher gesetzet worden, auch darauf die That bekennet habe. Doch wer sollte wohl alle dergleichen Beyspiel, und Wege können anführen, darauf das Gewissen den Sünder verräth? Es genüget uns an dem Exempel der Brüder Josephs, als an welchen wir leichtlich abnehmen können, wie das böse Gewissen die Sünder nicht nur wissentlich, sondern auch unwissentlich, oder ohne ihr Dencken, und Meinen verrathe, was in ihrem Herzen seye. Dahero wir denn auch kürzlich an ihnen erwogen

# Das böse Gewissen, als einen mächtigen Kläger,

Welcher die Sünder

I. Innerlich verklagt,

Und auch wohl

II. Aeusserlich verräth.

WAs, meine Lieben, unser geseegneter Heiland bey seinem instehenden Leiden in Marc. 14, 42. zu seinen Jüngern, und in Absicht auf Jscharioth gesprochen: Siehe, der mich verräth, ist nahe: das mag wohl jedweder unter uns bey vorhabenden Sünden, und in Absicht auf sein Gewissen sagen, und gedencken: Siehe, der mich verräth, und verklaget, ist nahe. Denn das meine ja niemand, wenn er Böses noch so heimlich vor hat, daß er keinen Verräther, oder Kläger habe. Was halffs die Brüder

Josephs

Josephs, daß sie dessen schnöde Verkauffung vor ihrem Vater äusserst listig verborgen? sie konnten sie doch nicht vor ihrem Gewissen verbergen, sondern musten leiden, daß solches ihre böse That nur allzu wohl gesehen, und sie noch nach vielen Jahren darob hart verklaget, und in fernen Landen verrathen hatte. Gar wohl sagt Augustinus an einem Ort: Wilt du ja sündigen, so suche dir einen Ort, da dich GOtt nicht siehet, und thue denn frey, was dich gelüstet. Dergleichen Ort aber wird niemand finden, denn GOtt ist allenthalben, und seine Augen sind heller, als die Sonne, und sehen in die verborgensten Winckel hinein, Syr. 23, 28. Wir mögen aber wohl auch sagen: wilt du ja sündigen, o Mensch, so suche dir einen Ort, da dich dein eigen Gewissen nicht sehen, noch wahrnehmen kan, und thue denn frey, was deinen Augen gelüstet. Allein wo wilt du wohl dergleichen Ort finden; warlich nirgend. Denn so lange du nur immer eine vernünfftige Seele hast, so lange wird das Gewissen in und bey dir seyn, und auf alle deine Wercke, Worte, und Gedancken aufs genaueste acht haben, also, daß es dir gewißlich nicht an einem Ankläger, und Verräther fehlet, wenn du wider GOttes Gebot irgendwo freventlich sündigest. Peccator intus habet agentem conscientiæ accusatorem, spricht Chrysostomus, der Sünder hat in sich selbst einen lebendigen Ankläger des Gewissens, quem undique circumfert, den er überall mit sich herum trägt; und so wenig er sich selbst fliehen kan, so wenig kan er den inwendigen Anwald, oder Kläger seines Herzens fliehen. In Ap. Gesch. 25, 16. gab der Landpfleger Festus den Jüden, welche Paulum so fort wollten getödtet haben, zur Antwort: Es ist der Römer weise nicht, daß ein Mensch verurtheilet werde, ehe denn der Verklagte seine Kläger habe gegenwärtig, daher er auch Paulum nicht vor Gericht forderte, bis seine Verkläger von Jerusalem gen Cäsarien gekommen, woselbst er gefangen lag. Allein dergleichen Aufschub bedarff das innerliche Gewissensgericht nicht, denn darinn hat der Sünder seinen Kläger allezeit gegenwärtig. Er ist ihme so nahe, denn sein Herz, und wenn alle Welt ihm heuchelt, und ihn lobet, so wird ihme doch sein eigen Gewissen nicht heucheln, sondern ihn unter Augen schelten, und ihme sagen, daß er an

diesem,

diesem, und jenem übel, und unrecht gethan, und wider GOttes Gesetz gesündiget. Omnia fugere potest homo, præter cor suum; der Mensch kan alles in der Welt fliehen, ohne sein Herz, und Gewissen, das kan er nicht fliehen, denn niemand kan von ihme selbst weichen, er gehe, wohin er wolle, so verfolgt ihn das böse Gewissen, und klaget ihn seiner Sünden halben an. Was hilfft es aber einen Menschen, wenn ihn alle Welt lobet, und entschuldigt, und sein eigen Herz, und Gewissen verklagt, und beschuldigt ihn? wie die Kirchen-Väter davon reden. Ja was hilfft es einen Sünder, daß seine Missethat noch so heimlich ist, da doch sein Gewissen sie weiß, ihn darob innerlich verklagt, und auch wohl äusserlich verräth. Es meinet ja wohl mancher, er wolle sich also verstellen, daß niemand mercke, wie sein Herz voll Angst des bösen Gewissens seye: wie leicht aber kan ihm ein geringes Wetter, oder Unglück erschrecken, daß er sich verräth, ja wie leicht kan es geschehen, daß er sich unvermerckt verräth, und indem er sich verstellen, und entschuldigen will, eben damit beschuldiget, und bloß gibt: und genung, daß ihn sein Gewissen innerlich verklagt, und vor ihme selbst, ja für seinem GOtt verräth, und angibt, daß er schrecklich wider ihn gesündiget habe. Gregorius schreibet von einem sonst frommen Mann, daß er sich in seiner Todesstunde sehr geforchten, und auf die Frage, woher es komme, geantwortet: Sic vixi, ut accusatorem exterius non timerem; ich habe so gelebt, daß ich von aussen keinen Ankläger zu fürchten hatte, utinam sic vixissem, ut intra me metipsum conscientiam non haberem accusatricem; wollte GOtt, ich hätte auch so gelebet, daß mich das Gewissen auch in mir selbst nicht anklagen könnte. Wo demnach nur immer das böse Gewissen mit seiner Anklage sich reget, da warte man doch nicht bis in den Tod, es zu heilen, sondern erkenne seine Sünden bußfertig, und halte sich glaubig an denjenigen, der um unserer Sünde willen so schändlich verrathen, und so hart, und fälschlich verklaget worden, und durch eben diß sein unschuldiges Leiden die Handschrifft, so wider uns war, und die Anklage des bösen Gewissens getilget, auf daß wir Friede hätten, und unsere Gewissen heil würden. Ja man trachte darauf ernstlich, Glauben, und gutes Gewissen,

wissen unverbrüchig zu bewahren. Hütet man sich doch, daß man nicht vor weltlichen Gerichten verklaget werde, scheuet man sich doch, wenn man äusserlich Verkläger, und Verräther um sich hat: ach wie vielmehr sollen wir uns hüten vor Sünden, und dem daher rührenden bösen Gewissen, da wir wissen, daß es ein gewaltiger Ankläger, und Verräther, ein göttlicher Anwald ist, der über das Böse nicht schweigen kan, sondern Krafft seines von GOtt aufgetragenen Amptes uns darob verklagen muß. Hüten wir uns aber ernstlich vor Sünden, so wird uns das Gewissen nicht verklagen, sondern vertreten, und entschuldigen, wenn auch die Welt uns fälschlich beschuldiget, so werden wir auch mit grosser Freudigkeit stehen, wenn Christus erscheinet, so können wir mit Paulo den Satan, der uns Tag, und Nacht verklaget, trotzen, und sprechen: Wer will die Auserwehlten GOttes beschuldigen, GOTT ist hie, der da gerecht macht. Ja so können wir getrost sprechen:

Nun ich weiß du wirst mir stillen,
Mein Gewissen das mich plagt,
Es wird deine Treu erfüllen,
Was du selber hast gesagt,
Daß auf dieser weiten Erden,
Keiner soll verlohren werden,
Sondern ewig leben soll,
Wann er nur ist Glaubens-voll. Amen.

(o)

# Die III. Predigt.

HERR, wir hangen an deinen Zeugnissen, laß uns nicht zu Schanden werden, Amen.

ES soll kein einzeler Zeuge wider jemand auftreten. Gleich wie, Geliebte in JEsu, das Gericht-Ampt GOttes, und an seine Statt auf Erden verordnet ist, Recht, und Gerechtigkeit zu handhaben: also hat der heilige GOtt auch zu rechtmäßiger Verwaltung desselben allerhand heilsame Gesetze gegeben, und unter solchen absonderlich auch der benöthigten Zeugen mit kaum angehörten Worten sehr nachdencklich gedacht, in 5. B. Mos. 19, 15. Die Sache muß nicht gering, sondern wichtig seyn, weil sie GOtt im Gesetze zu verschiedenen mahlen eingeschärffet. Denn also gebot er im 4. B. Mos. 35, 30. Einen Todtschläger soll man tödten nach dem Munde zweyer Zeugen, aber ein Zeuge soll nicht antworten über eine Seele zum Tode. So hat er auch eben diß in 5. B. Mos. 17, 6. also wiederholet: Auf zweyer, oder dreyer Zeugen Mund soll sterben, wer des Todes werth ist, aber auf eines Zeugen Mund soll er nicht sterben. Ja wenn er in dem schon berührtem 5. B. Mos. 19, 15. überhaupt von den Zeugen im Gericht handelt, so gibt er vor allen diß Gesetz: Es soll kein einzeler Zeuge wider jemand auftreten über irgend einer Missethat, oder Sünde, es sey, welcherley Sünde es sey, die man thun kan: sondern in dem Munde zweyer, oder dreyer Zeugen soll die Sache bestehen. Man kan aber leichtlich ermessen, warum der heilige GOtt diß Gesetze so nachdencklich, und öffters eingeschärffet. Denn Zeugen sind in weltlichen Gerichten solche Personen, durch deren Aussage die Schuld, oder Unschuld des Beklagten soll erwiesen, und entweder dieser, oder sein Kläger eines Unrechts überführet, und also das Urtheil darnach eingerichtet werden. Wie leichtlich aber kan Unrecht recht gesprochen werden, wenn ein einzeler Zeuge wider jemand

mand auftritt, und gehöret wird. Denn der einzele Zeuge kan ein Feind des Beklagten, oder Klägers seyn, und daher aus einem Privat-Haß nicht nur falsches Zeugniß geben, sondern auch solches leichtlich dergestalt einrichten, daß es mit des einen, oder andern Vorgeben übereinstimmet. Dergleichen aber kan bey zweyer, oder dreyer Zeugen Aussage so leichtlich nicht geschehen, indem, wenn sie falsches Zeugniß miteinander geben wollten, sie bald auf ein umständliches Befragen des Richters in diesem, oder jenem Umstand voneinander abgehen, oder nicht übereinstimmen, und eben dardurch ihr falsches Zeugniß verrathen würden; wie man aus der Geschicht von Susanna leichtlich abnehmen kan. Um solcher, und dergleichen Ursache willen hat der heilige GOtt befohlen: Es soll kein einzeler Zeuge wider jemand auftreten; und eben daher haben auch die Rechtsgelehrten das Sprüchwort: Vnus testis, nullus testis; ein Zeug kein Zeug; und wiederum: Vnus testis proficit, non sufficit; ein Zeug ist schon gut, aber nicht genung; sonderlich in Ermangelung anderer Beweißthümer. Und so verhält es sich, meine Lieben, in weltlichen Gerichten; da soll kein einzeler Zeuge wider jemand auftreten. Ganz anderst aber finden wir es in dem innerlichen Gericht des Herzens. Da tritt ein einzeler Zeuge wider den beklagten Sünder auf, und gilt doch mehr, und vermag doch mehr, als tausend äusserliche Zeugen. Wer ist denn wohl solcher einzele Zeuge? Ach wer anderst, als das böse Gewissen! diß heisset mit allem Recht mille testes, oder so viel, als tausend Zeugen; denn wenn öffters noch so viel äusserliche Zeugen den Sünder vor einem weltlichen Gericht nicht überführen, noch seiner begangenen Missethat überzeugen können: so thut es doch alleine sein böses Gewissen endlich so kräfftig, daß er sie nicht läugnen kan, sondern selbst gestehen muß; wie wir es an denen Brüdern Josephs in unserm vorhabenden Text mit mehrerm ersehen werden. Der HErr gebe, daß es fruchtbarlich, und erbaulich geschehe, wir wollen ihn um seinen Geist, und Beystand, um Seegen, Gedeyen, Krafft, und Gnade demüthigst anruffen in einem glaubigen und andächtigen Vater Unser.

# Text. 1. B. Mos. 42, 21.

ABer ich will dich straffen, und will dirs unter Augen stellen. Sucht ein Gottloser, Geliebte in JEsu, sein Gewissen einzuschläffern, so wecket es doch endlich der heilige GOtt so gewaltig auf, daß es ihn seiner Sünden ganz nachdrücklich, und umständlich überzeuget; wie der HErr HErr selber mit kaum angeführten Worten nachdencklich andeutet, in dem Psal. 50, 21. des Königes und Propheten Davids. Er hatte gleich vorher einen rohen, und sichern Heuchler mit lebendigen Farben vorgestellet, wenn es heisset: Zu dem Gottlosen spricht GOtt: was verkündigest du meine Rechte, und nimmst meinen Bund in deinen Mund, so du doch Zucht hassest, und wirffest meine Worte hinter dich. Wenn du einen Dieb siehest, so lauffest du mit ihm, und hast Gemeinschafft mit den Ehebrechern. Dein Maul lässest du Böses reden, und deine Zunge treibet Falschheit. Du sitzest, und redest wider deinen Bruder, deiner Mutter Sohn verläumdest du. Das thust du, und ich schweige, da meinest du, ich werde seyn, gleich wie du; aber ich will dich straffen, und will dirs unter Augen stellen. Denn also verhält es sich mit einem sichern, und gottlosen Heuchler. Er rühmet sich, daß er den wahren GOtt, und seine Rechte kenne, wie man ihn verehren soll; er rühmet sich des wahren Glaubens, und des Gnaden-Bundes mit GOtt, und hält sich auch äusserlich zu dem wahren Gottesdienst; begehret aber doch nicht, nach GOttes Wort zu leben, sondern verläugnet die Krafft des gottseeligen Wesens, und überlässet sich dem Willen des sündlichen Fleisches, also, daß er einen Greuel, und Frevel nach dem andern ohne Scheu begehet. Wie verhält sich aber dabey sein Gewissen? Thut denn diß sein Ampt nicht an ihme, daß es ihn nemlich vor Sünde warnet, oder nach vollbrachter Sünde schrecket? Ja wohl; allein eben dasselbe schläffert er durch Scheinheiligkeit, und fleischliche

liche Sicherheit ein, daß es an seinen ordentlichen Verrichtungen gehindert wird. Darum spricht der heilige GOtt: Was nimmst du meinen Bund in deinen Mund, so du doch Zucht hassest; und wiederum: das thust du, und ich schweige, da meinest du, ich werde seyn, gleich wie du. Denn indem der Gottlose noch äusserlich GOtt dienet, meinet er schon, er seye bey GOtt in Gnaden, und in solchem heuchlerischen Wahn stärcket er sich noch mehr, wenn GOtt schweiget, oder seinen Frevel nicht also fort straffet. O da meinet er, GOtt werde mit ihme gleiches Sinnes seyn, und seinen Frevel vor wohlgethan halten, und an seiner Scheinheiligkeit sich genügen lassen. Durch seine Langmuth, und Güte will ihn GOtt zur Busse leiten, Röm. 2, 4. er aber ziehet die Langmuth, und Güte GOttes auf Muthwillen, und fleischliche Sicherheit, und schläffert dardurch sein Gewissen ein, daß es wenig, oder nichts in ihme vermag. Doch diß geschiehet nur auf eine Zeitlang; denn endlich wecket es der gerechte GOtt desto gewaltiger auf. Darum spricht er hie zu dem Gottlosen: Das thust du, und ich schweige, da meinest du, ich werde seyn, gleich wie du; aber ich will dich straffen, und will dirs unter Augen stellen. Anfänglich spricht er: Ich will dich straffen. Denn wo man die Güte GOttes, und seine Langmuth sich nicht zur Busse leiten, noch sein Gewissen durch den Donner seines Wortes, und Gesetzes erwecken lässet: da schläget GOtt endlich mit allerhand würcklichen Straffen drein, und wecket dardurch das Gewissen so nachdrücklich auf, daß es dem Sünder gar ordentlich, und umständlich vorrücket, wie greulich er gehandelt habe. Drum setzet der heilige GOtt ferner, und also fort hinzu: Ich will dich straffen, und will dirs unter Augen stellen. Das Grundwort עָרַךְ ist nicht ohne besondern Nachdruck. Denn es heisset eigentlich, etwas ordnen, oder ordentlich darstellen, rüsten, und zubereiten; und wird absonderlich öfters gebrauchet, von einer Ausrüstung, oder Schlacht-Ordnung eines Kriegs-Heers. Also stehet es in dem Grunde, wenn es in B. der Richt. 20, 22. heisset: Israel rüstete sich weiter zu streiten an dem Ort, da sie sich des vorigen Tages gerüstet, oder in Schlacht-

Ordnung gestellet hatten; desgleichen wenn in 1. Sam. 17, 21. stehet: Israel hatte sich gerüstet, so waren die Philister wider ihren Zeug auch gerüstet, daß wir jetzt anderer dergleichen Stellen geschweigen. Demnach will der heilige GOtt allhier andeuten, er wolle dem Gottlosen durch allerhand würckliche Straffen das Gewissen so rege machen, daß es das Heer seiner Sünden, als in einer Schlacht-Ordnung, ihm unter Augen stellet, das ist, ihn derselben so nachdrücklich, und ordentlich, oder umständlich beschuldiget, und überzeuget, daß er sie nicht läugnen kan, sondern als etwas, das vor Augen, und offenbar ist, bey sich selbst bekennen muß. Denn so verhält sichs wahrhafftig mit dem bösen Gewissen, wenn es aufwachet. Ach es ist ein mächtiger Kläger, wie wir neulich vernommen, und auch ein unpartheyischer Zeuge, welcher dem Sünder ungescheuet unter die Augen stellet, was Greuel er begangen; ja denselben der dabey vorgegangenen Umstände gar ordentlich erinnert, und eben dardurch kräfftig überzeuget, und überweiset, daß er der wider ihn geführten Anklage schuldig seye. Sehr nachdencklich, meine Lieben, sehen wir diß in dem verlesenen Text an den Brüdern Josephs. Denn ihr Gewissen hatte sie nicht nur wegen der Verkauffung Josephs angeklaget, sondern aus allerhand Umständen so nachdrücklich überführet, daß sie nichts darwider ausnehmen können. Dahero wir denn auch an ihnen miteinander erwegen, und ansehen wollen

# Das böse Gewissen, als einen unpartheyischen Zeugen,

wobey wir mercken

I. Auf die Art, und Weise, wie;

Und

II. Auf die Umstände,

womit es den Sünder überzeuget.

HErr unser GOtt laß uns auch in dieser Stunde deine Gnade widerfahren, deine Hülffe nach deinem Wort, damit wir ernstlich trachten, vom bösen Gewissen, wahrhafftig loß zu werden, und Glauben, und gutes Gewissen bis ans Ende zu bewahren, Amen.

WBtrachten wir demnach, Geliebte in JEsu, das böse Gewissen, als einen unpartheyischen Zeugen; und mercken dabey vor einmal

I.) Auf die Art, und Weise, wie es den Sünder überzeuget: so finden wir in unserm Text gar nachdencklich, daß es auf eine nicht nur unpartheyische, sondern auch unumstößliche Weise geschehe.

Jenes erhellet klärlich, wenn man die beederley Beschuldigungen gegeneinander hält, deren vor, und in unserm Text gedacht wird. Gleich vor unserm Text lieset man weitläufftig, daß Joseph seine Brüder hart beschuldiget, als wären sie Kundschaffter, oder Spionen, welche gekommen wären, nicht eben, wie sie vorgegeben, wegen Hungersnoth Speise zu kauffen, sondern vielmehr, zu sehen, und auszuspioniren, wo das Land offen, und demselben leichtlich beyzukommen wäre, damit sie samt ihrem Volck es überfallen, und einnehmen möchten. Denn also sprach Joseph zu ihnen: Ihr seyd Kundschaffter, und seyd kommen, zu sehen, wo das Land offen ist. Hingegen in unserm Text beschuldiget sie das Gewissen, daß sie schändliche Brudermörder wären, die vormals Joseph ihren Bruder in die Hände der Heiden, und Jsmaeliten schnöde verkauffet, und sich dardurch eines abscheulichen Brudermordes schuldig gemachet. Daher sprachen sie nun untereinander: Das haben wir an unserm Bruder verschuldet, und so fort. Und also funden sich hie zweyerley ganz unterschiedene Beschuldigungen, und Anklagen; denn eine davon war falsch, und Joseph hatte sie nur ersonnen, um seine Brüder zu versuchen, und zu erfahren, ob sie gegen den abwesenden jüngsten Bruder Benjamin eben so, wie vormals gegen ihme, gesinnet wären; drum sprach er auch: daran will ich euch prüffen, wenn ihr euren jüngsten Bruder, von

dem

dem ihr mir sagtet, zu mir bringet, so seyd ihr redlich; wo nicht, so seyd ihr Kundschaffter, und müsset sterben. Dagegen war die Beschuldigung des Brudermordes richtig, indem sie sich dessen freylich durch die schnöde Verkauffung Josephs schuldig gemachet. Wie verhielte sich denn nun ihr Gewissen mit seinem Zeugniß in Ansehung dieser beederley Beschuldigungen? Gewiß ganz unpartheyisch! wenn Geringe von Grossen beschuldiget werden, zeuget niemand gerne darwider, und wird mancher, aus Menschenfurcht leichtlich ein falscher, und partheyischer Zeuge, der wider die Wahrheit dem Geringen ab- und dem Grossen beyleget. Allein Joseph mag in Egypten noch so groß, oder Regent selbst, und nach dem König der Höchste, seine Brüder aber noch so geringe Leute gegen ihm seyn: ihr Gewissen scheuet sich darum nicht, wider Joseph, und vor sie das unpartheyische Zeugniß abzulegen, daß sie keine Kundschaffter seyen. Denn aus eben diesem Zeugniß ihres Gewissens kam es, daß sie Joseph geantwortet: Nein, mein HErr, deine Knechte sind kommen, Speise zu kauffen; wir sind alle eines Mannes Söhne, wir sind redlich, und nie keine Kundschaffter gewesen. Hinwiederum aber werden Menschen auch öffters partheyische Zeugen aus einem unzeitigen Mitleiden gegen den Beklagten, und geben ihme lieber ein falsches Zeugniß, denn daß sie durch ein erfordertes unpartheyisches Zeugniß sollten offenbaren, was schwere Schuld er auf sich habe. Das Gewissen aber ist auch desfalls ein unpartheyischer Zeuge. Denn es schonet des Schuldigen nicht, sondern, wenn es erwachet, bezeuget es ihme ganz ungescheuet, was vor eine Schuld er auf sich habe. Die Brüder Josephs mochten über der Beschuldigung, daß sie Kundschaffter wären, noch so geängstet, und erschrocken seyn: das Gewissen schonete darum ihrer nicht, sondern ängstigte sie vielmehr damit erst recht ab, daß es ihnen den verübten Brudermord vorhielt, und sich als dessen unpartheyischen Zeugen darstellte. Sprach Joseph nochmalen auf ihre Entschuldigung: das ists, das ich gesagt habe, Kundschaffter seyd ihr: so sprach das Gewissen hingegen, als ein unpartheyischer Zeuge: Nein, das ists wohl nicht, aber das ists, daß ihr Brudermörder seyd, darum kommt nun solche

Trübsal

Trübsal über euch. Da siehet man, was vor ein unpartheyischer Zeuge das Gewissen seye. Mancher wird in der Welt fälschlich angegeben, davon ihn sein Gewissen loß spricht, und ihn entschuldiget: es überzeuget ihn aber desto mehr einer andern Schuld, daß er gestehen, und bey sich selbst bekennen muß, er habe solches an diesem, oder jenem verschuldet. Wie denn das Gewissen den Sünder nicht nur unpartheyisch, sondern auch

Unumstößlich, oder dermassen überzeuget, daß er die Beschuldigung, und Anklage des Gewissens bey sich selbst nicht läugnen kan, sondern sie gestehen, und sich schuldig geben muß. Diß sehen wir deutlich an den Brüdern Josephs, wenn sie untereinander gesprochen: das haben wir an unserm Bruder verschuldet. Nach dem Grunde lautet es eigentlich fürwahr, oder warlich, oder auch, ja leider, das haben wir an unserm Bruder verschuldet. Denn sie setzen in dem Hebräischen das Wörtlein אָבָל vor an, welches nicht nur eine Bejahung, und Betheurung andeutet, und daher insgemein von denen Dollmetschern mit warlich, oder fürwahr gegeben wird: sondern auch gemeiniglich mit anzeiget, daß der, so damit etwas bejahet, auch zugleich etwas bejammern will; daher es im Deutschen am besten mit, ja leider, möchte gegeben werden. Denn es kommt das hebräische Wörtlein nicht allein her von אָבַל welches Trauren und Leidtragen heisset: sondern wird auch meistens gebrauchet, wo man etwas mit Leid, und Bejammerung bejahen will. Also finden wir es in 2. B. Kön. 4, 14. wenn Gehasi der Diener des Propheten Elisä von ihrer Haußwirthin zu Sunem gesprochen: Ach sie hat keinen Sohn, und ihr Mann ist alt; nachdem nemlich Elisa dieselbe fragen lassen, was er ihr vor alle ihre Wohlthaten thun sollte. Denn darauf wollte Gehasi so viel sagen: Ach das ist gewiß ihr gröstes Anliegen, daß sie leider keinen Sohn hat. So brauchet auch das kluge Weib von Thekoa solches Wörtlein, und setzet es im Grunde vor an, wenn sie nach 2. Sam. 14, 5. zu David spricht: Ich bin eine Wittwe, ein Weib, das Leide trägt; und will also sagen: Ach leider bin ich eine betrübte Wittwe,

welche zu bejammern ist; daß wir jetzt anderer dergleichen Stellen geschweigen. Solchemnach wollen auch allhier die Brüder Josephs sagen: Ach warlich, ja leider haben wir das an unserm Bruder verschuldet. Der Rabbin David Kimchi will von solchen Grundwörtlein bemercken, daß es etwas, so vorher gehet, wegnehme, und verneine, dagegen etwas anders desto kräfftiger bejahe; wie man auch aus verschiedenen Stellen, und selbst aus der vorberührten Antwort Gehasi darthun könnte. Denn als Elisa gefraget, ob er der Sunamitin nicht etwan bey dem König, oder Feldhauptmann einen Dienst vor ihre Gutthätigkeit thun könnte: so wollte Gehasi mit solchem Wort so viel antworten, als nein, sie habe kein solches Anliegen, das aber schmerze sie desto mehr, daß sie keinen Sohn hat. Und also wollten auch hie die Brüder Joseph andeuten, das seye wohl nicht, daß sie Kundschaffter wären, wie sie Joseph gleich vorher beschuldiget; das aber müssen sie ja leider desto mehr bekennen, und könnten es bey sich selbst nicht läugnen, daß sie Brudermörder wären, und hätten an ihrem verkaufften Bruder verschuldet, was ihnen jetzo begegne. Wer aber siehet nicht hieraus, wie unumstößlich, und unhintertreiblich das Gewissen die Sünder überzeuge, so daß sie ihre Schuld bey sich selbst nicht läugnen können, sondern unwiderstreblich gestehen müssen. Wie sehr hatten sich nicht die Brüder Josephs auf das äusserliche Läugnen vor ihrem Vater geleget. Sie zogen ihm bey seiner Verkauffung den Rock aus, tunckten ihn in Bocksblut, schickten ihn dem Vater, und gaben vor, sie hätten diesen Rock gefunden, und wenn es Josephs Rock wäre, wie sie vermutheten, so müste wohl ein böses Thier ihn zerrissen haben. Ja kein Zweiffel ist, weil ihnen ihr Muthwillen so wohl von statten gangen, daß Jacob ihn nicht erfahren, sie werden ihr Gewissen eingeschläffert, und gemeinet haben, GOtt selbst habe Gefallen an ihrer That, und daher alles so wohl von statten gehen lassen, damit der vermeinte Hochmuth Josephs gedämpffet würde. Was aber halff sie nun alles äusserliche Läugnen, da das Gewissen aufgewachet? was halff sie der bunte Rock, und anderes falsche Vorgeben? Ach da kein Kläger, noch Zeuge wider sie in der Welt gewesen, da tritt nun das Gewissen, als ein mächtiger Kläger, und

einge-

einzeler Zeuge wider sie auf, und überzeugt sie des verübten Brudermordes so gewaltig, und unumstößlich, daß sie denselben nicht können läugnen, sondern gestehen müssen: warlich ja, wir sind wohl keine Kundschaffter, aber desto greulichere Brudermörder, ja leider GOtt erbarms, wir haben das an unserm Bruder verschuldet, und könnens nicht läugnen, so gerne wir wollten. Sehet, meine Lieben, so kräfftig, und gewaltig überzeuget das Gewissen den Sünder, und ist wohl recht testis omni exceptione major, oder ein solcher Zeuge, gegen deme man nichts ausnehmen kan. Wie mancher suchet vor weltlichen Gerichten, wider die bewährtesten Zeugen vieles auszunehmen, oder ihr wahrhafftiges Zeugniß mit falschen Eydten, mit falschen, und gemieteten Zeugen zu vernichten; ja stehet wohl alle Grade der grausamsten Folter aus, und ist doch nicht dahin zu bringen, daß er seine Schuld bekennet: das Gewissen aber zwinget ihn doch leichtlich, daß ers bey sich selbst bekennet, was er äusserlich noch so hartnäckig läugnet; es überzeuget ihn so gewaltig, daß er bey sich selbst gestehen muß: ja leider bist du warlich der greuliche Missethäter, welcher du nicht äusserlich seyn wilt, welcher du vor der Welt nicht heissen wilt. Auf eine so unpartheyische, und unumstößliche Weise nun überzeuget das Gewissen den Sünder. Lasset uns aber auch zweytens

II.) Auf die Umstände mercken, mit welchen es ihn überzeuget. Diese deuten uns die Brüder Josephs an, wenn sie gesprochen: Das haben wir an unserm Bruder verschuldet, daß wir sahen die Angst seiner Seelen, da er uns flehete, und wir wollten ihn nicht hören. Ein unpartheyischer Zeuge beruffet sich bald auf den Ort, bald auf die Zeit, bald auf andere dergleichen Umstände, durch deren Erinnerung er den Gegentheil überzeugen, und überweisen will. Eben so machet es das Gewissen; es überzeuget den Sünder also, daß es ihme die nachdencklichsten Umstände der begangenen Sünden vorhält, durch deren Erinnerung er den grösten Greuel seiner Missethat deutlich erkennen, und bekennen muß. Also finden wirs in den berührten Textes Worten; denn das Gewissen hielte da den Brüdern Josephs absonderlich vor, was sie bey seiner Verkauffung gesehen, und gehöret.

Vor einmal sprechen sie: Das haben wir an unserm Bruder verschuldet, daß wir sahen die Angst seiner Seelen. Hier wollen wir uns nicht weitläufftig mit den Grundworten aufhalten; sondern nur kürzlich etwas davon gedencken. Sie gestehen, daß sie die Angst seiner Seelen gesehen, oder genau wahrgenommen. Denn das Grundwort רָאָה, so sehen bedeutet, hat seine Verwandniß mit dem Wort אוֹר, welches helle scheinen heisset, daher auch ein Geyer wegen seines hellen, und scharffen Gesichtes im Hebräischen davon genennet wird. Nun sollte man fast nicht meinen, daß die Brüder Josephs, da sie denselben verkaufften, auf seine Wehemuth, und Angst in ihrer Unbarmherzigkeit, und Grausamkeit so genau gesehen hätten; und ist auch kein Zweiffel, sie werden dazumalen seine traurige Gebährden bald in den Wind geschlagen haben: allein das Gewissen hatte sie doch aufs genaueste bemercket, und so gar nicht aus der Acht gelassen, daß es vielmehr den Umstand des erbärmlichen Anblicks Josephs in ihrer aller Herz, und Gedächtniß tief eingeschrieben, und sie daher desselben bey der Versuchung so deutlich erinnert, als ob sie noch jetzo die Angst Josephs, gleich als am hellen Mittage seheten. So dann aber brauchen sie das Wort צָרָה welches eine sehr hefftige Beängstigung, Einklemmung, und dergleichen Angst bedeutet, da man nicht weiß, wo aus, noch ein. Daher es Jeremias in seinem Cap. 32, 2. und 37, 5. von einer Belagerung braucht, da man an allen Orten, wo man hinaus will, geängstet wird. Und also hielt das Gewissen den Brüdern Josephs für, wie gewaltig ihr armer Bruder von ihnen geängstet, gepresset, und umringet war, daß er nirgend gewust, wohin er fliehen sollte, als sie ihn in die Grube geworffen, und verkaufften. Ja sie bekennen auch, daß sie gesehen die Angst seiner Seelen. Es ist aber aus andern Stellen heiliger Schrifft sattsam bekannt, daß die Seele zum öfftern in der heiligen Sprache gebrauchet wird vor alles, was in dem Menschen zu finden ist; daher auch David die Worte: Lobe den HErrn meine Seele, so fort damit erkläret: und was in mir ist, seinen heiligen Namen, Psal. 103, 1.

Solchem-

Solchemnach erinnert hie das Gewissen die Söhne Jacobs alle der wehemüthigen, und angstvollen Gebährden, Minen, und Anblicke, die der arme Joseph bey seiner Verkauffung vor ihnen gemachet. Ach da kam ihnen vor, wie das unschuldige junge Blut, der arme Joseph vor ihnen die Hände gewunden, wie sein Mund, und Angesicht erblasset, da sie ihn in die Grube warffen, und schnöde verkauffet hatten an die Heiden, wie er sich mit seinen Armen bald an diesen, bald an jenen Bruder unter ihnen gehangen, daß er sich seiner brüderlich annehmen, und aus der andern Hände retten sollte; ja da war es ihnen nicht anderst, als ob sie noch jetzo mit, und vor ihren Augen die wehemüthige Gebährden Josephs, die Grube, worein sie ihn geworffen, den Ort, da sie ihn verkaufft, und andere dergleichen Umstände lebendig ansehetten. So tief gräbet das Gewissen alle Gebährden, und Umstände, so bey bösen Thaten vorgegangen, in das Gedächtniß ein, und erinnert, wenn es aufwachet, den Sünder derselben so genau, daß er dadurch bey sich selbst seiner Sünden kräfftig überzeuget wird, und sie nicht läugnen kan. Was Basilius M. an einem Orte von dem jüngsten Gericht sagt, daß die Gottlosen daran haben werden evidentes malorum imagines, das ist, sichtbare Bilder ihrer bösen Thaten: das trifft auch bey dem innerlichen Gewissensgericht allhier schon ein; da mag leicht ein besonderer Zufall sich ereignen, so wird der Gottlose seiner Sünden, auch wider seinen Willen, dergestalt erinnert, als ob er ein sichtbares Bild derselben vor Augen hätte. So bezeugen glaubwürdige Scribenten von Theodorico, der Gothen König, nachdem er seinen getreuen Rath Symmachum tödten lassen, und kein Mensch ihn darob dürffen straffen, daß sein Gewissen ihn doch sattsam seines Unrechts überzeuget habe. Denn als ihm einsmals ein grosser Fischkopff auf die Taffel gebracht worden, erschrack er äusserst, und meinte nicht anderst, als er sehe das Haupt Symmachi, darüber er auch wahnsichtig worden, und sich zu tode geraset, daß wir jetzt anderer dergleichen tausenderley Exempel nicht gedencken. So lebendig, und sichtbar machet das böse Gewissen, wenn es aufwachet, was man bey Vollbringung böser Thaten gesehen.

Es überzeuget aber auch den Sünder mit Erinnerung dessen, was man dabey gehöret. Drum sprachen die Brüder Josephs: Das haben wir an unserm Bruder verschuldet, da er uns flehete, und wir wollten ihn nicht erhören. Das hebräische Wort חנן, welches Lutherus hie mit Flehen gegeben, heisset nicht nur überhaupt, auf das sehnlichst, demüthigst, und fußfälligste jemand anflehen, sondern ist auch absonderlich dasjenige Wort, wovon Johannes, der Vorlauffer Christi, seinen Namen hat, und welches, wenn es in Absicht auf den grossen GOtt, und gegen ihme vorkommt im Alten Testament hauptsächlich auf die Gnade GOttes in Christo JEsu, dem verheissenen Meßia siehet, wie man aus sehr vielen Stellen könnte darthun. Demnach ist auch kein Zweiffel, es werde hie nach der Redensart Alten Testaments damit angedeutet, Joseph habe seine Brüder, da sie ihn in die Grube geworffen, und darauf den Heiden verkauffet, um des verheissenen Messiä willen, um seines vollgültigen Verdienstes willen geflehet, daß sie doch seiner schonen wollten. Ja wenn sie ja weder seiner, nach ihres alten Vaters, der ihn so herzlich liebe, schonen wollten, so sollten sie doch ihrer selbst schonen; denn auderst würden auch sie keine Gnade bey GOtt finden, wenn sie den so schnöde verkauffen wollten, der durch Meßiam, wie sie, Gnade bey GOtt finde. So wenig sie nun diß, und dergleichen Flehen Josephs damalen erhöret, sondern schnöde verachtet: so genau hat es doch ihr Gewissen gemercket, und sie dieses Umstandes ganz absonderlich erinnert, da sie nun von Joseph in Egypten hart gehalten worden. Ja kein Zweiffel ist, dieser Umstand wird sie jetzo vornemlich abgeängstet haben, daß sie selbst um Christi willen ihn nicht erhöret, sondern alle sein Flehen verspottet haben. Sehet, meine Lieben, so machet es das böse Gewissen, es erinnert den Sünder aller Umstände seiner begangenen Missethaten, absonderlich, aber derjenigen, die die Schwere derselben vornemlich andeuten; und wordurch er allermeistens seiner grossen Boßheit überzeuget wird, sollten dieselben Umstände gleich nur in einem Wort, oder Flehen bestehen. Richterus erzehlet in seinen Hauß-Regeln, es habe jener Beckerknecht, welcher

welcher seinen Meister nebst dessen Weib, Kinder, und Gesinde in einer Nacht ermordet, als er deswegen gespisset worden, noch an dem Pfal, und in seiner grösten Pein bekannt, nichts habe ihn so sehr geängstet nach vollbrachten Mordthaten, als die Rede des kleinesten Kindes, da es gesagt: Lieber Paul, laß mich leben, ich will dir alle meine Docken geben, und er es doch nicht erhöret habe. Und von Pontano weiß man, daß er bey seiner Viertheilung bekannt: das habe ich an den treuen Lehrern verschuldet, da ich sie verjagen helffen, und ihr Seuffzen nicht gehöret. Ja wer wollte wohl alle dergleichen leidige Exempel anführen? Man siehet aus diesen wenigen sattsam, wie das böse Gewissen den Sünder mit Vorhaltung, und Erinnerung der besondersten Umstände seiner Missethat unumstößlich, und unpartheyisch überzeuge. Daher wir denn auch an den Brüdern Josephs kürzlich erwogen

# Das böse Gewissen, als einen unpartheyischen Zeugen,

wobey wir gesehen

I. Die Art und Weise, wie;

Und

II. Die Umstände,

womit es den Sünder überzeuget.

WIr, meine Lieben, erkennen hieraus zur Genüge, was wir vormals schon aus Röm. 2, 15. durch Pauli Mund überhaupt vernommen: daß das Gewissen den Menschen bezeuge. Dahero denn jedweder vor dem bösen Gewissen mit allem Ernst sich hüten muß, will er nicht, daß sein eigen Herz, und Gewissen wider ihn stehe, und ihn überzeuge. Sehr wohl hat jener Poet gesagt: Turpe quid aufurus, te fine teste time; wilt du was böses thun, so fürchte dich, oder hüte dich dafür, wenn auch kein äusser-

äusserlicher Zeuge vorhanden, oder um, und bey dir ist. Mancher sündiget ohne Scheu, wenn er sich nur versprechen kan, daß es kein Mensch innen wird, noch jemand ihn überzeugen kan. Allein was hilfft es ihn, wenn alle Welt ihme das beste Zeugniß gibt, und sein eigen Gewissen ist nächst dem allsehenden, und allwissenden GOtt ein Zeuge wider ihn. Siehe, wenn alle Welt dich fälschlich beschuldiget, und auch falsche Zeugnisse wider dich gibt: so hast du doch Trostes genung von einem guten Gewissen, welches dich nicht nur entschuldiget, sondern auch mit der Gnade GOttes tröstet, und dich seines Beystandes, und seiner Hülffe versichert. Hingegen wenn alle Welt dich fälschlich lobet, und dein Gewissen überzeuget dich einer Missethat: woher wilt du Trost suchen? Ach alle Schmeichler, und Heuchler sind alsdenn leidige Tröster, denn das Gewissen zeuget dir auch GOttes verdienten Zorn, den offenen Rachen der Höllen, und ängstiget dich damit mehr, als alle Folter thun kan. Es ist ein leichtes, eine Missethat vor der Welt verbergen; die Brüder Josephs verstunden diese Kunst wohl, und wusten ihres Vaters Augen bald zu blenden: aber es ist was unmögliches, eine Sünde vor GOtt, und seinem Gewissen verbergen; denn wie GOtt alles siehet, und weiß, so mercket auch das Gewissen des Menschen auf alle Umstände seiner Missethaten, und weiß sie zu seiner Zeit ganz frisch, und als neu vorzustellen. Denn ob es gleich auf eine Zeitlang eingeschläffert wird, lässet es doch GOtt nicht immer schlaffen, sondern wecket es desto gewaltiger auf; und da mag nun der Mensch äusserlich sich noch so fromm ausgeben, so muß er doch leiden, daß ihm das Gewissen eines andern überführet. Ach cor non nugatur, licet os mendacia fatur; das Herz, und Gewissen scherzet alsdenn nicht, es bringet nicht leere Geschwätze vor, ob schon der Mund Lügen redet, sondern es erinnert den Menschen, und überzeugt ihn aus allerhand Umständen seiner Missethaten, daß er sich darauf selbst auch das Urtheil der Verdammniß zuerkennen muß, ja durch die Qual, und Angst seines bösen Gewissens selbst in die Verzweiflung, und ewiges Verderben fället, wenn er nicht in wahrer Busse sich an den hält, von welchem alle Propheten zeugen, daß durch seinen Namen

alle,

alle, die an ihn glauben, sollen Vergebung der Sünden haben. Ach so säume doch niemand, das verletzte, das verwundete Gewissen durch wahren Glauben an Christum zu heilen, und darauf, so lieb ihm seine Seeligkeit ist, ernstlich vor einem bösen Gewissen sich zu hüten; und aus eben dieser Ursache dahin auch sonderlich zu trachten, daß man das ängstliche Seuffzen, und Flehen der Armen, und Bedrängten nicht auf sich lade. Viele sind leider also gesinnet, wie die Söhne Jacobs bey der Verkauffung Josephs; sie verlachen das Flehen, und Seuffzen des von ihnen geängsteten, und gedruckten Armen, sie fahren mit, und in ihrer Ungerechtigkeit fort, sollten sie noch so viel Thränen der Elenden auf sich laden. Aber ach, wenn das Gewissen aufwacht, wie wird es sie solcher Thränen, und Seuffzer der Unterdruckten erinnern, und dardurch ihrer verübten Grausamkeit, und Ungerechtigkeit überzeugen. Vorberührter unglückseelige Canzler Pontanus bekannte bey seiner Verurtheilung, nichts schmerze ihn so sehr, als daß er auf das Flehen der von ihm vertriebenen Lehrer geantwortet: wenn er GOttes Augapffel antaste, werde GOtt seine Hände schon zurücke stossen. So spottet freylich mancher des Flehens der Armen, und Unterdruckten, muß aber endlich erfahren, daß ihn nichts so sehr, als eben dasselbe drücke. Drum irre sich doch niemand, GOtt läst sich nicht spotten. Der HErr sagt deutlich: Weil die Elenden seuffzen, will ich auf, und will eine Hülffe schaffen, Psal. 12, 6. O wehe dem, um welches willen GOtt als ein Feind in seinem Grimm aufstehet; ach der muß ja wohl innen werden, was Paulus in Hebr. 10, 31. schreibt: Schrecklich ists in die Hände des lebendigen GOttes zu fallen. Ja der muß ja wohl endlich erfahren, was Salomon in Spr. Sal. 21, 12. spricht: Wer seine Ohren verstopffet für dem Schreyen des Armen, der wird auch ruffen, und nicht erhöret werden. Wohl aber dem, der sich des Dürfftigen annimmt, und sein Schreyen erhöret, den wird auch der HErr erhören, und erretten zur bösen Zeit; Psal. 41, 1. Ja wohl dem der kein böse Gewissen hat, noch sein Gewissen durch Unbarmherzigkeit, und Ungerechtigkeit beschweret, dem wird auch seine Zuversicht nicht entfallen. Wenn eine Plage kommen will, fürchtet

er sich nicht, sein Herz ist getrost, und hoffet unverzagt auf den HErrn. Denn sein Gewissen beisset ihn nicht, sondern tröstet ihn vielmehr, daß er durch den Glauben an Christum bey GOtt in Gnaden; dahero fragt er mit dem Apostel: Ist GOtt für uns, wer will wider uns seyn? Laß es seyn, daß du mit Joseph von der argen Welt geängstet, und dein Flehen nicht erhöret wird: GOtt erhöret es doch destomehr, und weiß dich schon wie Joseph aus der Trübsal zu erretten. O wie treulich nimmt sich doch GOtt derer an, die das Unrecht mit gutem Gewissen, wie Joseph, leiden. Seine Brüder hörten ihn nicht, aber GOtt; und dieser hat ihn auch zum Herrn gemacht, daß seine Brüder vor ihm so ängstlich, als er vor ihnen ehemals, flehen müssen. Drum bleibe mein Christ nur fromm, und halt dich recht, denn solchem wirds zuletzt wohl gehen. Ja behalte nur Glauben, und gutes Gewissen, so wird dir auch die Crone des Lebens beygeleget. Unser aller Entschluß ist, und bleibt dahero billich:

Glauben und gut Gewissen,
Mein bester Schatz soll seyn.
HErr, durch dein Blutvergiessen,
Laß mich dein Erbe seyn!
Dein Wort hab ich auf Erden,
Das mich erfreuet schon:
Im Himmel soll mir werden,
Die ewge Gnaden-Cron, Amen.

Die

# Die IV. Predigt.

ERforsche uns GOTT, und erfahre unser Herz, prüffe uns, und erfahre, wie wirs meinen, und siehe, ob wir auf bösen Wegen sind, und leite uns auf ewigen Wegen, Amen.

GOtt ist ein Richter der Gedancken, und Sinnen des Herzens. Unter andern nachdencklichen Eigenschafften, und Würckungen, Geliebte in JEsu, welche Paulus dem Worte GOttes beyleget, ist auch erst angeführte von besonderm Nachdruck, wenn er es als einen Richter der Gedancken, und Sinnen des Herzens vorstellet, in Hebr. 4, 12. Bey den Auslegern fraget sich, ob der Apostel allhie durch das Wort GOttes verstehe, das gepredigte Wort, davon der Heiland im vorgestrigen Evangelio gesprochen: Seelig sind, die GOttes Wort hören, und bewahren? oder ob er vielmehr das selbständige Wort GOttes verstehe, welches ist der ewige Sohn GOttes, wie Johannes im Cap. 1, 1. seines Evangelii so wohl, als in 1. Epist. 5, 7. und 1, 1. bezeuget. Und gewiß, es ist schwer, hievon einen sattsamen Ausspruch zu machen. Denn so viel grosse Kirchen-Väter, und Ausleger die Worte Pauli von dem geoffenbarten, und gepredigten Worte GOttes annehmen: so viel berühmte Väter, und Lehrer sind auch im Gegentheil, die sie von dem selbständigen Wort, und ewigen Sohn GOttes auslegen. Und was die Sache selbst anlanget, so hat ein Theil so wichtige Gründe vor sich, als der andere. Spricht Paulus: Das Wort GOttes ist lebendig, und kräfftig, und schärffer, denn kein zweyschneidiges Schwert, und durchdringet, bis das scheidet Seele, und Geist, und Marck, und Bein: so will sich solches auf das selbständige Wort, und auf den ewigen Sohn GOttes nicht schicken, ohne so fern er das gepredigte Wort, als ein Schwert, und Werckzeug brauchet, wie er selber in Jer. 31, 29. spricht: Ist nicht mein Wort, wie ein Feuer, und wie

ein Hammer, der Felsen zerschmeist? Und setzt der Apostel hinzu: Das Wort GOttes ist auch ein Richter der Gedancken, und der Sinnen des Herzens: so will sich solches auf das gepredigte Wort GOttes nicht schicken, weil es die Gedancken, und Sinnen des Herzens nicht erforschet, noch an den Tag bringet, welches doch mit zum Richten gehöret, indem sonst folgen müste, daß, wer GOttes Wort hat, und verstehet, auch die Gedancken der Menschen wisse; daß wir jetzt anderer dergleichen Gründe von beederley Meinungen geschweigen. Es ist dahero das sicherste, beedes also zusammen zu setzen, daß fürnemlich der Sohn GOttes verstanden werde, jedoch so fern er sich in dem gepredigten Wort einstellet, die Herzen der Menschen zu überwinden. Und also ist er auch ein Richter der Gedancken, und Sinnen des Herzens, das ist, Krafft der Grundworte, so wohl solcher Gedancken, die keinen Beyfall in unserm Herzen finden, und schlechterdings darinn aufsteigen; als auch solcher Gedancken, denen man nachhänget, nachsinnet, und Beyfall gibt. Denn so Zollfrey die Gedancken für den Menschen heissen: so scharff siehet der HErr darauf. Er ist Κριτικὸς, ein Richter derselben, indem er sie nicht nur weiß, und erkennet, sondern auch unterscheidet, richtet, und urtheilet, also, daß er die guten Gedancken belohnet, und die bösen straffet. Ja so scharff, und genau nur immer ein Criticus von andern Schrifften urtheilet: so scharff, und genau richtet der HErr die Gedancken, und Sinnen des Herzens. Und dis thut er denn vermittelst seines Wortes, und Gesetzes, indem er durch solches die Gewissen der Menschen überzeuget, daß sie sich über ihren Sünden selbst anklagen, und verdammen, und auch über argen Gedancken richten müssen. Und eben daher ist auch das Gewissen nicht nur ein mächtiger Kläger, und unpartheyischer Zeuge wider den Sünder, sondern selbst auch ein gestrenger Richter desselben; wie wir solches an denen Brüdern Josephs anheute mit mehrerm vernehmen wollen. Der HErr gebe, daß es fruchtbarlich, und erbaulich geschehe, wir wollen ihn um seinen Geist, und Beystand, um Seegen, Gedeyen, Krafft, und Gnade demüthigst anruffen in einem glaubigen und andächtigen Vater Unser.

Text.

# Text. 1. B. Mos. 42, 21.

Und wisse, daß ein solcher verkehret ist, und sündiget, als der sich selbst verurtheilet hat. Mit so lebendigen Farben, Geliebte in JEsu, mahlet der hocherleuchte Paulus einen ketzerischen Menschen ab, in Tit. 3, 11. Gleich vorhero gab er Tito, seinem Jünger, und rechtschaffenen Sohn in Christo, diesen Befehl, und Unterricht: Einen ketzerischen Menschen meide, wenn er einmal, und abermal ermahnet ist. Er verstehet aber durch einen Ketzer, oder ketzerischen Menschen insgemein einen solchen Irr- und Falschglaubigen, der entweder gefährliche Lehren, und Irrthümer, so den Grund des Glaubens umstossen, oder doch verletzen, selbst erdichtet, und ausstreuet, oder doch von falschen Lehrern annimmt, und sie mit solchen behaupten, und fortpflanzen will; ja kurz zu sagen, von dem Fürbilde der heilsamen Worte GOttes abgehet, der Glaubens-Lehre hartnäckig widerspricht, und allerhand Spaltungen, und Trennungen in der Kirche GOttes anrichtet. Denn ob zwar αἱρετικὸς von denen Kirchen-Lehrern absonderlich vor einen solchen Irrgeist genommen wird, der den Grund des Glaubens verletzet, und umstösset: so bedeutet es doch seinem Ursprung nach eigentlich factiosum, oder einen solchen, der Secten, und Spaltungen machet, und wird auch von Paulo selbst in solchem Verstande nicht nur anderweit öffters, sondern auch hier also genommen, wie man nicht undeutlich aus den Umständen seiner Worte siehet; wann er gleich vorher gesprochen: Der thörichten Fragen aber, der Geschlecht-Register, des Zancks, und Streits über dem Gesetz entschlage dich, denn sie sind unnütz, und eitel. Indem er nun gleich hinzu setzet: Einen ketzerischen Menschen meide: so siehet man sattsam, daß er dardurch überhaupt einen Rottenmacher, oder solchen Irrglaubigen verstehe, welcher mit allerhand thörichten Fragen, und unnützem Gezänke der Glaubens-Lehre widerspricht, und dardurch

Secten, und Spaltungen in der Kirche verursachet. Einen solchen ketzerischen Menschen nun solle Titus meiden, wenn er einmal, und abermal ermahnet ist. Das Pabstthum lehret, daß man Ketzer mit Feuer, und Schwert verfolgen, und ausrotten müsse: Paulus, und der Heilige Geist durch ihn aber gibt uns ganz andere Mittel an die Hand, welche Titus, und andere treue Lehrer gegen sie brauchen sollen. Vor einmal will er, daß man sie einmal, und abermal ermahnen, das ist, aus GOttes Wort ihres Irrthums kräfftig überzeugen, und also trachten solle, durch das Schwert des Geistes, welches ist das Wort GOttes, sie zu gewinnen. So dann aber, und wenn sie sich dardurch nicht gewinnen lassen, sondern nach genungsam-geschehener Uberzeugung, und Ermahnung hartnäckig auf ihren Irrthum bestehen, so will der Apostel, daß man sie meiden, daß man sie fahren lassen, daß man ihrer müßig gehen, und keine Gemeinschafft mehr mit ihnen haben solle. Warum aber diß, möchte man dencken? doch der Apostel antwortet darauf: Und wisse, daß ein solcher ketzerischer Mensch verkehret ist, und sündiget, als der sich selbst verurtheilet hat. Anfänglich spricht der Apostel, daß ein solcher verkehret sey. Das Grundwort ἐξέστραπται heisset nicht nur verkehrt, sondern ganz umgekehret, und aus dem Grunde gerissen seyn; und nimmt der Apostel ein Gleichniß damit von einem Hauß, daß nicht nur an einem Theil baufällig, sondern aus dem Grunde niedergerissen ist, also, daß man ihme nicht wieder aufhelffen kan. Also, will er demnach sagen, ist auch ein solcher ketzerischer Mensch, der anugsam überzeuget ist, und sich doch nicht gewinnen lässet, dermassen verkehrt, oder umgekehrt, daß doch nichts weiter an ihm hilfft, und ein Lehrer nur die Zeit verderbt, wenn er nach desselben gnugsamer Uberzeugung sich mit ihme noch ferner in allerhand Streit einlassen wollte. Damit man aber desselben unheilbaren Schaden, und greuliche Verkehrung noch deutlicher erkenne, so spricht Paulus auch ferner, daß ein solcher sündiget, als der sich selbst verurtheilet hat. Und nehmen dis einige der Ausleger von dem Bann an, worein sich ein Rottenmacher selbst gibt, und verdammet. Denn weil der Bann nichts anders ist, als ein Urtheil der Kirchen, wordurch sie die offen-

fenbarliche, und beharrliche Gottlose von ihrer Gemeinschafft ausschliesset: so verurtheilet sich freylich ein ketzerischer Mensch selbst in den Bann, indem er Secten, und Spaltungen machet, und von der Kirche GOttes sich absondert, ja solchergestalt sich selbst excommunicirt, und in Bann thut. Indessen wird doch die Redensart Pauli nicht nur insgemein, sondern auch fast gründlicher, und ungezwungener von dem bösen Gewissen eines überzeugten, und doch hartnäckigen Ketzers angenommen. Denn dieser sündiget durch hartnäckige Behauptung seines Irrthums also, daß er sich selbst in seinem Gewissen verurtheilet, daß er sich selbst richten, und verdammen muß, er seye nicht recht daran; indem er nach geschehener Uberzeugung nicht mehr aus Schwachheit, und Unwissenheit, sondern aus fleischlichem Absehen, und Eigensinn muthwillig irret, und sündiget, und dahero sich selbst das Urtheil der Verdammniß in seinem Gewissen sprechen muß. So gar verkehrt ist demnach ein solcher ketzerischer Mensch, daß er auch seinem eigenen Gewissen widerstrebt, welches ihn doch verklaget, überzeuget, und verurtheilet. Jedoch, meine Lieben, nicht nur derselbe, sondern auch jeglicher, der nur immer wider besser Wissen, und Gewissen handelt, der sündiget also, daß er αὐτοκατάκριτος, oder ein solcher ist, der sich selbst verdammet, und verurtheilet. Denn das böse Gewissen ist nicht nur ein Kläger, und Zeuge wider ihn, wie wir neulich-malen gehöret: sondern auch sein gestrenger Richter, wie wir in unserm Text an denen Brüdern Josephs sattsam abnehmen können. Und in solcher Absicht wollen wir denn an ihrem Exempel genauer erwegen

## Das böse Gewissen, als einen gestrengen Richter,

wobey wir sehen

I. Die Sünden, worüber;

Und

II. Das Urtheil, mit welchen es den Sünder richtet und verdammet.

HErr

HErr unser GOtt laß uns auch in dieser Stunde deine Gnade widerfahren, deine Hülffe nach deinem Wort, damit wir ernstlich trachten, vom bösen Gewissen wahrhafftig loß zu werden, und Glauben, und gutes Gewissen bis ans Ende zu bewahren, Amen.

Vermahnet Paulus in 1. Tim. 5, 22. Mache dich auch nicht theilhafftig fremder Sünden: so zeiget uns, meine Lieben, der vorhabende Text sattsam, daß das böse Gewissen als ein gestrenger Richter

I.) Uber alle Sünden sich erweise, sie mögen alsdenn eigene Sünden seyn, die man selbst begangen, oder aber fremde, deren man sich theilhafftig gemachet.

Denn die sämtlichen Halbbrüder Josephs sprechen untereinander in unserm Text: Das haben wir an unserm Bruder verschuldet, darum, kommt nun solche Trübsal über uns. Schlagen wir aber auf 1. Buch Mos. 37, 21. so finden wir, daß ihre Missethat, oder die schnöde Verkauffung ihres Bruders Josephs in der Midianiter Hände nicht von allen auf gleiche Art, und Weise begangen worden. Denn da Ruben, der erstgebohrne Sohn Jacobs, von seinen Brüdern gehöret, daß sie Joseph wollten erwürgen, und in eine Gruben werffen, und sagen: ein böses Thier habe ihn gefressen: so wollte er ihn aus ihren Händen erretten, und sprach daher: Lasset uns ihn nicht tödten, und vergiesset nicht Blut, sondern werffet ihn in die Gruben, die in der Wüsten ist, und legt die Hand nicht an ihn. Und meldet der Text darauf deutlich: Er wollt ihn aber aus ihrer Hand erretten, daß er ihn seinem Vater wieder brächte. Und wenn denen Rabbinen zu glauben ist, so hatte sich Ruben gleich darauf aufgemachet, daß er andere Weyde vor die Schaafe gesuchet, welcher sie hüteten, damit er sie nur von der Grube, darein sie Joseph geworffen hatten, abbrächte, und ihn so dann herausziehen, und unversehrt heimbringen möchte. Gewiß ist, daß Ruben nicht vorhanden war, da sie Joseph in der Midianiter Hände verkaufft hatten. Denn eben daselbst

selbst wird erzehlet, daß Juda eigentlich den Anschlag, ihn zu verkauffen, gegeben, und Ruben erst nach geschehener Verkauffung Josephs wieder zur Gruben, darein er geworffen ward, gekommen, und äusserst bestürzt gewesen, daß er Joseph nicht mehr darinn gefunden. Ja darum stehet auch gleich nach unserm Text: das Ruben denen andern Brüdern geantwortet: Sagt ich euchs nicht, da ich sprach: versündiget euch nicht an dem Knaben, und ihr woltet nicht hören; nun wird sein Blut gefordert. Juda, und seine Brüder waren es also, die Joseph schändlich verkauffet hatten in die Hände der Heiden, und dieselben waren es auch sonderlich, die nun fürnemlich untereinander sprachen: Das haben wir an unserm Bruder verschuldet, darum kommt nun solche Trübsal über uns. Und demnach richtet, verdammet, und verurtheilet das Gewissen einen Menschen vor einmal über eigenen Sünden, die er selbst, und in Person begangen, und verübet hat. Cain schlug seinen Bruder Abel todt, und siehe, darüber ward er unstät, und flüchtig, oder voll Furcht, und Zittern, denn sein Gewissen hat ihn als einen Brudermörder verdammet, und gerichtet. Und so verurtheilt das Gewissen den Menschen über alle Sünden, die er nur immer wider GOttes Gebot begehet. Von Hurern, und Ehebrechern sagt Syrach in seinem Cap. 19, 3. daß sie Motten, und Würmer zum Lohn bekommen; allein was für Motten, und Würmer? gewißlich nicht nur am Leibe schändliche Kranckheiten, sondern auch den nagenden Wurm des bösen Gewissens, welcher ihnen immer das Urtheil vorhält: es ist nicht recht, daß du eines andern Weib hast, oder die Ehe gebrochen, und Hurerey getrieben. Und von Dieben, Räubern, Verläumdern, und ungerechten Richtern spricht der HErr in Am. 5, 7. und Hab. 3, 6. 7. Wehe dem, der sein Gut mehret mit fremden Gut, und das Recht in Wermuth verkehret. O wie plötzlich werden aufwachen, die dich beissen. Wer aber sind dieselben beissenden feurige Schlangen, so das Grundwort andeutet? gewißlich nicht allein die Feinde der Chaldäer, davon der Buchstabe redet: sondern auch die Stachel des Gewissens, womit es Räuber, und andere dergleichen Sünden richtet, beisset, und verdammet. Ja es richtet den Menschen

nicht nur über Sünden der andern, sondern auch der ersten Tafel, und wenn er GOttes Namen und Wort entheiliget, oder verachtet, und entweder heimlich oder öffentlich mit Worten, oder Wercken lästert, und verunehret. Dahero Paulus in 1. Tim. 1, 19. meldet, das Hymenäus und Alexander am Glauben, und daher auch am Gewissen Schiffbruch gelitten, und sie demnach gesündiget haben, als solche, die sich nach seiner vorhin angeführten Redensart selbst verurtheilt. Und könnte man desfalls einen Hauffen solcher leidigen Beyspiele, sonderlich aber des abtrünnigen Franciſci Spirae, und anderer anführen, welche sich selbst darob verdammet, und in der gröſten Verzweifflung dahin gefahren, daß sie die erkannte Wahrheit des Evangelii verläugnet, gelästert, und verfolget haben. Selbst geringe Sünden übersiehet das Gewissen nicht, sondern weiß auch ridicula pene peccata, wie Lutherus redet, das ist fast lächerliche Sünden, wie sie nemlich die Welt achtet, dem Menschen schwer vorzuhalten. Daher Titius in seinem Exempel-Buch erzehlet, daß jener Student bekennet, wie gewaltig ihn drucke, daß er dereinsten einen Groschen, den ihme sein armer Vater auf sein Verlangen gegeben, mit Füssen getreten, weil er ihme zu wenig war, und daß er sich immer selbst das Urtheil gesprochen, GOtt werde darum ihn, und alle sein Vermögen noch zu nichte machen; daß wir vieler anderer dergleichen Beyspiele geschweigen. So richtet, und verdammet das Gewissen vor einmal über eigene Sünden, die man selbst begehet.

So richtet, und verdammet es aber auch den Menschen über fremde Sünden, deren er sich doch auf einige Weise theilhafftig gemachet. Ruben verkauffte seinen Bruder Joseph angeführter massen nicht selbsten; sein Sinn war auch nicht, ihn verkauffen zu lassen, sondern er gedachte vielmehr, ihn aus der andern Hände zu erretten, und seinem Vater wieder zu bringen. Und doch sprach er jetzo nicht nur mit den andern: Das haben wir an unserm Bruder verschuldet, darum kommt nun diese Trübsall über uns, ja nun wird sein Blut von uns gefordert; sondern sein Gewissen ist ihm auch noch ehender, als den andern, aufgewachet; denn so bald er wieder zur Gruben kam, darein Joseph von den andern geworffen

worffen worden, und ihn nicht mehr darinn gefunden, zurieß er seine Kleider, und sprach: der Knab ist nicht da, wo soll ich hin. Woher kam nun diß alles bey Ruben, der es doch gut mit Joseph gemeinet, und vorgehabt? der auch jetzt selbst seinen Brüdern geantwortet: Sagt ichs euch nicht, da ich sprach: versündiget euch nicht an dem Knaben, und ihr wolltet nicht hören. Woher kam es denn, daß er gleichwohl gestehet, Josephs Blut werde so wohl von ihm, als seinen andern Brüdern gefordert? er habe das so wohl, als andere Brüder verschuldet, und so fort? Gewißlich daher kam solches alles, weil er sich gleichwohl der fremden, der andern ihrer Sünde theilhafftig, und schuldig gemacht. Er war der erstgebohrne Sohn Jacobs, deme das Priesterthum, und die Herrschafft gebührete: demenach hätte er wider das böse Beginnen seiner Brüder ernstlich eiffern, ihnen ihr Vorhaben scharff verweisen, und nicht zulassen sollen, daß sie Joseph nur auf eine Weile in die Grube geworffen. Weil er aber vor einmal fein glimpflich mit den Brudermördern umgehen, und keinen von ihnen erzürnen, sondern lieber darein willigen wollen, daß sie ihn gleichwohl in eine Grube eine Weile wurffen, woraus er ihn doch bald wieder erretten wollte, mithin lieber in eine kleine Sünde willigte, denn daß er sie gebührend gestraffet, weil er auch über diß ihre Boßheit dem Vater nicht so fort ansagte, daß man Boten aussenden, und den verkaufften Joseph wieder einlösen können: siehe, so richtet, und verdammet ihn nun sein Gewissen so wohl, als es die andern Brüder gerichtet, und verdammet, welche die schnöde Verkauffung Josephs selbst verübet hatten. Ein so gestrenger Richter ist also das böse Gewissen, daß es nicht nur um eigener, sondern auch fremder Sünde willen, deren man sich theilhafftig gemachet, einen verurtheilet. Ach es ist nicht genung vor dem Gewissensgericht, daß jemand eine Sünde nicht selbst in Person begangen: hat er auch nur nicht gebührend, und sattsam darwider geeiffert, da er doch Ampts- und Standes-halben darwider hätte sollen, und können eiffern, und also die Missethat anderer verhindern; so hat er schon ein schweres Urtheil, und Verdammniß auf sich geladen, daß ihme das Gewissen, wenn es aufwachet, sprechen wird, wie man hie sattsam an

Ruben, dem ältesten Bruder Josephs ersiehet, und aus welchem Exempel Eltern, Obrigkeiten, und Lehrer, und andere dergleichen Standes-Personen sattsam abnehmen können, wie sie das Gewissen endlich richten, und verdammen werde, wenn sie nicht gebührend, und ernstlich wider die Sünden der Kinder, der Unterthanen, der Zuhörer, und anderer Untergebenen eifrig sich setzen, und sie zu verhindern trachten. Ja daraus können alle diejenige leichtlich schliessen, wie vielmehr sie das Gewissen endlich richten, und verdammen werde, welche nicht nur die Sünden anderer nicht gebührend straffen, und zu verhindern suchen, sondern auch noch dazu Gemeinschafft damit haben, und entweder denenselben Aergerniß, und Veranlassung dazu geben, indem sie selbst dergleichen thun; oder ihnen zu bösen Thaten, und Sünden allerhand Anschläge, Rath, und Hülffe verschaffen, sie dazu locken, reitzen, und antreiben, oder doch in ihre böse Wercke willigen, solche loben, und ein Gefallen daran haben. Denn hat das Gewissen Ruben verdammet, und verurtheilet, der doch bey Josephs schnöder Verkauffung nichts gethan, als daß er derselben nicht ernstlicher vorgebauet, und zugelassen hat, daß ihn die andern Brüder in eine Gruben geworffen, woraus er ihn doch bald zu retten gedachte: wie vielmehr wird endlich ihr eigen Gewissen diejenige verdammen, und richten, welche noch dazu Gemeinschafft mit bösen Thaten haben, und dieselben auf eine, und andere Weise befördern helffen, ja sich also fremder Sünden auf die greulichste Weise theilhafftig machen. O da wird das Gewissen sagen: der Hehler ist wie der Stehler, und sich als einen gestrengen Richter erweisen, der nicht nur über eigene Sünde, die man selbst gethan, sondern auch um fremder Sünde willen, deren man sich theilhafftig gemachet, den Menschen richtet, und verdammet. Lasset uns aber auch zweytens erwegen

II.) Das Urtheil, womit es den Sünder verdammet, und richtet. Und diß zeuget uns der Text, und das Exempel der Brüder Josephs genugsam, denn sie sprachen untereinander: **Das haben wir an unserm Bruder verschuldet, darum kommt nun diese Trübsal über uns.**

Was

Was vor eine Trübsal damalen über sie gekommen, kan man aus dem vorhergehenden weitläufftig sehen. Kurz davon zu reden, sie kamen in Egypten, wegen der damaligen Hungersnoth Getrayd zu kauffen, und wusten nicht, daß ihr von ihnen ehemals verkauffter Bruder Joseph ein Herr in Egyptenland worden, kannten ihn auch nicht, als sie vor ihn kamen. Er aber kannte sie so fort, und versuchte sie sehr hart, indem er sich gegen sie verstellet, als hielte er sie vor Spionen, und Kundschaffter des Landes, welche die Freyheit, und das Leben verlohren, und den Todt verdienet hätten; ja drohete denenselben auch mit solcher Straffe, wenn sie nicht ihren jüngsten Bruder, davon sie ihm sagten, würden mitbringen, und dardurch als redliche Leute gefunden werden. Diß alles nun, sprachen sie, haben wir an unserm Bruder, und dessen schnöder Verkauffung verschuldet, und darum kommt nun diese Trübsal über uns, und sein Blut wird nun von uns, als schändlichen Brudermördern gefordert. Und also machte das Gewissen einen vernünfftigen Schluß, und fällte das rechtmäßige, und gestrenge Urtheil wider sie, daß sie des Todtes, und anderer zeitlichen und ewigen Straffen wegen des verübten Brudermordes würdig wären. Die Sache noch etwas deutlicher zu fassen, wollen wir den Schluß, und das Urtheil ihres Gewissens ein wenig genauer bedencken. Vor einmal hat es das Gesetz voraus gesetzet, daß Todtschläger, und sonderlich Brudermörder des Todtes, und anderer Straffen schuldig seyen. Denn ob gleich das geoffenbarte Gesetze GOttes noch nicht gegeben war, hatten sie doch solches Verbot des Todtschlags, und Brudermordes sattsam aus dem natürlichen Gesetze nicht allein, sondern auch aus denenjenigen sieben Geboten, welche GOtt gleich nach der Sündfluth Noah, und seinen Söhnen solle gegeben haben, und unter welchen absonderlich enthalten war, was wir in 1. B. Mos. 9. ausdrücklich lesen, daß der HErr gesprochen: wer Menschen Blut vergeust, des Blut soll wieder durch Menschen vergossen werden; woraus sie denn leicht schlieffen konnten, und musten, wie vielmehr ein Brudermord die Todtes, und andere schwere Straffen, ja GOttes Zorn, und ewige Verdammniß verdiene. So dann, und auf diesen

sen allgemeinen Vorsatz des Gesetzes machte das Gewissen wider sie den Nachsatz, daß sie sämmtlich Todtschläger, und greuliche Brudermörder wären, indem es dieselben nicht nur angeklaget, und überzeuget hat der verübten schnöden Verkauffung Josephs, sondern auch ihnen aus allerhand Umständen bezeuget, daß sie dardurch eben so schwerlich gesündiget, als wenn sie würcklich ihn erwürget hätten, darum, weil sie sich äusserst unbarmherzig, und grausam gegen ihren Bruder erwiesen, und weder sein ängstliches Flehen gehöret, noch die Angst seiner Seelen, die doch aus allen seinen Gliedmassen hervor geblicket, angesehen, ja denselben nicht nur um seine Freyheit gebracht, sondern auch unter rohe Heiden verkaufft, bey welchen er leichtlich um das Leben, oder selbst um die Seeligkeit könnte gebracht, und in zeitliches, und ewiges Verderben gestürzet werden, woran sie denn unstreitig schuld hätten. Und darauf nun machte das Gewissen den richterlichen Schluß, Ausspruch, und Urtheil: darum seyd ihr des Todtes, und anderer zeitlichen, und ewigen Straffen schuldig; ja darum kommt nun durch GOttes gerechtes Verhängniß diese Trübsal über euch, daß ihr eurer Freyheit, und eures Lebens auch gewaltsam werdet beraubet, und in allerhand zeitliches, und ewiges Verderben gegeben werden. Das alles habt ihr an eurem Bruder verschuldet.

Man siehet demnach aus allem diesem sattsam, wie das Urtheil des Gewissens beschaffen, womit es den Sünder richtet, verdammet, und verurtheilet. Vor einmal ist es ein innerliches Gericht, und Urtheil, daß der Mensch in seinem Herzen, und Gewissen über sich selbst wegen verübter Missethat fället, ob er gleich äusserlich derselben wegen weder angeklaget, noch gerichtet wird. Also beschuldigte niemand die Brüder Josephs in Egypten eines Brudermordes äusserlich, doch da sie nun als Kundschaffter angesehen, und in Gefahr der Freyheit, und des Lebens gezogen, mithin ihr Gewissen dardurch erwecket worden: hatte sie solches auch so fort innerlich angeklaget, und als Brudermörder gerichtet, daß sie sich selbst verurtheilet, und aller solcher, und anderer Straffen schuldig geachtet. Drum wird auch solches Urtheil des Gewissens von Johanne genennet condemnatio cordis, die Verdammung

des

des Herzens, in Ep. 3. Weil nemlich das Gerichte des Gewissens heimlich, innerlich, und im Herzen geheget, und das Urtheil desselben über den Menschen inwendig gefället wird. Daher auch Chrysostomus das Gewissen gar wohl nennet insitum nobis a Deo naturale judicium, das von GOtt uns eingepflanzte natürliche Gericht; ja domesticum, & internum tribunal, ac forum ist es nach Nazianzeni Beschreibung, ein innerlicher, und heimlicher Gerichtsstuhl, deme niemand entfliehen kan, weil ihn jeder in, und bey sich hat, und sich endlich vor ihme stellen muß, sein Urtheil anzuhören.

So dann aber ist das Urtheil des Gewissens auch ein gerechtes Urtheil; denn es setzet ein rechtmäßiges, ja göttliches Gesetze zum Grunde, nach welchem es den Sünder verurtheilet, und richtet. Jene Wittwe bat in einer Supplique Friederich den Weisen, Churfürsten in Sachsen, er wolle doch ihr um GOttes willen das rechte Recht wiederfahren lassen; worauf der Churfürst seinen Räthen vorgehalten, sie müsten zweyerley Rechte haben, ein rechtes, und unrechtes, weil sie die Wittwe so lang in ihrer gerechten Sache aufgehalten. So gehet es freylich bey weltlichen Richtern öffters; sie lassen sich durch das Ansehen der Person, oder durch Geschencke, und dergleichen blenden, daß sie Recht unrecht, und Unrecht recht sprechen. Allein bey dem Gewissen ist, wie bey GOtt, der es gegeben hat, kein Ansehen der Person, noch Annehmen des Geschenckes. Wie mancher Ubelthäter würde viel darum geben, daß ihn sein Gewissen nicht richten, noch schamroth machen, und dardurch offenbaren möchte: doch das Gewissen lässet sich nicht bestechen. Es gehet gleich durch, und setzet nicht allein das rechte Recht, oder GOttes Gesetz zum Grunde seines Urtheils, sondern spricht auch David dem König bey seinem Ehebruch so wohl das Urtheil, daß er ein Mann des Todtes, als daß es einen Geringen, und Niedrigen über seinen Missethaten verdammet. Ja das Urtheil des Gewissens ist auch gewaltig, und gestreng, indem es nicht nur den Sünder zwinget, daß er es gerecht erkennen muß, und bey sich selbst nicht mißbillichen kan: sondern auch eilfertig, und ohne langen Verzug über ihn gefället wird. So bald es nur erwachet, machet es den richterlichen

terlichen Schluß, und Ausspruch; und so bald es nur sein Urtheil gefället, vollziehet es auch dasselbe, indem es den Sünder alsofort auch würcklich straffet, und sich als einen grausamen Peiniger desselben erweiset, wie wir nächstens hören werden. Jetzo genüget uns, daß wir kürzlich erkannt haben

# Das böse Gewissen, als einen gestrengen Richter,

in Ansehung

I. Der Sünden; worüber,

Und

II. Des Urtheils, mit welchem es den Menschen richtet, und verdammet.

WIr insgesammt, meine Lieben, gedencken hiebey noch mit wenigem an die schönen Worte Johannis, da er in 1. Ep. 3, 21. schreibt: Ihr Lieben, so uns unser Herz nicht verdammet, so haben wir eine Freudigkeit zu GOtt. Ach es kan in diesem Leben wohl nichts erfreulicher, und tröstlicher seyn, als wenn jemand ein gutes Gewissen hat, und ihn sein eigen Herz, und Gewissen nicht verdammet, noch verurtheilet. Und wenn er davon weiter nichts hätte, denn diß, was Johannes anführet, nemlich eine Freudigkeit zu GOtt im Himmel: so hätte er doch schon mehr Seeligkeit davon, als er selbst aussprechen kan. Wie treue Kinder eine Freude zu ihrem Vater haben, sich alles Gutes zu ihm versehen, und daher getrost, und freudig zu ihm tretten: so hat ein Christ, den sein Herz, und Gewissen nicht verdammet, eine Freude zu GOtt, so versiehet er sich alles Guten zu seinem Vater im Himmel, so tritt er in allem Anliegen getrost vor ihn, und ist versichert, daß er ihn nicht unerhöret lasse, wie Johannes gleich darauf bezeuget. Allein wie wenige sind wohl solcher, die dieser Seeligkeit theil-

theilhafftig, und wie viele sind hingegen wohl derer, welche ihr eigen Herz, und Gewissen verurtheilet, und verdammet! Sehen wir nur ein klein wenig auf die Sünden, worüber das Gewissen den Menschen verdammet, und richtet: so werden wir solches leichtlich abnehmen können. An eigenen schweren Sünden fehlet es ja wohl nicht unter uns; wir mögen ansehen, welche Tafel, und welches Gebot wir wollen. Da gibt es Verächter GOttes, seines Namens, und Wortes, da finden sich Gotteslästerer, Flucher, Sabbathschänder; da höret man von ungehorsamen Kindern, und untreuen Gesinde, von Unversöhnlichen, und Rachgierigen, von Huren, und Ehebrechern, von Ungerechten, und allerley Betrügern, von Lügnern, und Verläumdern nur allzu viel. Nun möchten zwar alle dergleichen Ubertretter meinen, ihre Sünden, die sie trieben, hätten wenig, oder nichts auf sich; und es ist kein Zweiffel, Juda mit seinen Brüdern hatte auch solche Gedancken, als er mit ihnen Joseph verkauffet. Denn sie schläffern, wie diese, das Gewissen dardurch ein, daß ihnen ihr Muthwille glücklich fortgehet. Allein, wie Juda, und seinen Brüdern das Gewissen endlich aufgewachet, und sie gerichtet, und verdammet, so wird es auch freveln Sündern unter uns endlich gehen; ihr Gewissen wird sie schon endlich richten, verdammen, und verurtheilen, wenn es in allerhand Nöthen, und wohl gar erst in ihrem Todt erwachet, und sie darinnen desto schrecklicher richtet, und verdammet. Doch sind es frevele Sünder nicht allein, die es verurtheilet: sondern auch andere mögen sich wohl prüffen, ob sie sich nicht ihrer, und also fremder Sünden theilhafftig gemachet, wenn sie gleich solche nicht selbst begangen. Nach der Welt Urtheil wäre Ruben unschuldig gewesen an der Verkauffung Josephs, weil er bey derselben nicht zugegen war, und sie nicht vermuthet hatte, sondern Joseph in die Grube werffen lassen, damit er ihn wieder daraus errettete. Nach dem Urtheil seines Gewissens aber hielt er sich des Brudermordes so wohl schuldig, als seine Brüder, darum, weil er zu glimpflich mit ihnen verfahren, weil er eingewilliget, und ihnen zugelassen, ihn in die Grube zu werffen, weil er, als der Erstgebohrne, solches ihnen nicht vielmehr ernstlich verwiesen, und

dardurch auch die Verkauffung Josephs nicht gehindert hatte. So mag es seyn, daß mancher Richter, Priester, und Vater vor der Welt bestehet, wann er wider die Laster der Untergebenen nicht gebührend eiffert: allein so wenig er mit allen seinen Ausflüchten vor GOtt bestehet, so wenig wird er auch vor dem heimlichen Gewissensgericht endlich bestehen. In 1. Sam. 2, 24. lesen wir, daß Eli seine Söhne, die bösen Buben, ermahnet hatte: Nicht meine Kinder, das ist nicht ein gut Geschrey, das ich höre. Ihr macht des HErrn Volck übertretten; wenn jemand wider einen Menschen sündiget, so kans der Richter schlichten, wenn aber jemand wider den HErrn sündiget, wer will für ihn bitten. Die Vermahnung war an sich köstlich gut, und doch lesen wir bald darauf, daß er um der Boßheit seiner Kinder willen den Halß brechen, und sein ganzes Hauß verflucht seyn müssen. Woher kam nun dis? ja daher, daß er nicht mit gnugsamen Ernst wider ihre Boßheit geeiffert, und nicht einmal sauer dazu gesehen, wie die Schrifft redet. Er hätte sie nicht nur väterlich ermahnen, sondern da sie seinen Vermahnungen nicht gehorchet, sein Vaterrecht brauchen, und wie Lutherus redet, da die Worte nicht helffen wollten, Ruthen, und Knüttel brauchen, und ihnen mit solchem eichenen Butter-Brod die Haut vollschmieren sollen. Denn solches ist eine geistliche Salbe für die Kranckheit ihrer Seelen: und wann auch dieses nicht hätte geholffen, sollte er sie nach GOttes Befehl für die Gemeine GOttes gestellet haben, und steinigen lassen, als unbändige Kinder. Weil er aber solches nicht gethan, sondern ihrer geschonet, hat er sich auch ihrer Sünde theilhafftig gemachet, und dahero sie mit büssen müssen. Das möchten doch Eltern, Hauß- und andere Herrschafften wohl bedencken, und mit allem möglichen Ernst wider die Laster ihrer Untergebenen eiffern, so würde sie das Gewissen nicht endlich verdammen, sondern trösten, und loßsprechen, wenn ihre Straffe ja nichts verfangen wollte. Da sie nun aber kaum sauer dazu sehen, ja noch Gefallen an anderer Sünden haben, und sie vielmehr aus allerhand weltlichen, und fleischlichen Absichten befördern: o wie wird sie das Gewissen endlich hier in ihrem Todte noch, dereinsten aber vor GOttes

GOttes Gericht verdammen, und richten, wenn sie nicht in der Gnadenzeit wahre, und rechtschaffene Busse thun. Was solche Leute beten in ihrer Unbußfertigkeit, ist vergeblich, denn entweder geschicht es nur in fleischlicher Sicherheit, und in blosser Gewohnheit zu plappern; oder es geschicht mit knechtischem Zittern, und Zagen für GOtt, weil sie keine Freudigkeit zu GOtt haben, und sich seines Zorns versehen müssen. Wen demnach sein Gewissen richtet, der thue so fort wahre Busse, und hüte sich darauf ernstlich vor Sünden, ja behalte Glauben, und gutes Gewissen: so hat er eine Freudigkeit zu GOtt, und kan mit Assaph sprechen: Das ist meine Freude, daß ich mich zu GOtt halte, und meine Zuversicht setze auf den HErrn HErrn, daß ich verkündige alle sein Thun, Amen.

# Die V. Predigt.

GOTT sey uns gnädig nach deiner Güte, und tilge unsere Sünde nach deiner grossen Barmherzigkeit, Amen.

DEine Pfeile stecken in mir. Will, Geliebte in JEsu, der hocherleuchtete König, und Prophet David nachdrücklich anzeigen, wie gewaltig das böse Gewissen einen Sünder ängstige, peinige, und kräncke: so thut er solches unter andern auch mit erst angehörtem Gleichniß, in seinem Psal. 38, 3. Durch die Pfeile GOttes werden insgemein allerley Plagen, und Straffen vorgebildet, welche dem Menschen um seiner Sünde willen von GOtt zugeschicket werden, und ihn äusserlich, und innerlich peinigen, und quälen. Dis erhellet klärlich aus 5. B. Mos. 32, 23. denn wenn der heilige GOtt daselbst den unbußfertigen, und abtrünnigen Juden drohet: Ich will

alle meine Pfeile in sie schiessen; so stehet gleich dabey: Ich will alles Unglück über sie häuffen; auswendig wird sie das Schwert berauben, und innwendig das Schrecken. Solchemnach sind allerhand leibliche Straffen GOttes äusserliche Pfeile, womit er auf den Sünder von aussen gleichsam zuschiesset; daher es auch in Psal. 7, 14. heisset: GOtt ist ein rechter Richter, und ein GOtt der täglich drohet. Will man sich nicht bekehren, so hat er sein Schwert gewetzet, und seinen Bogen gespannet, und zielet, und hat darauf geleget tödtliche Geschoß, seine Pfeile hat er zugericht zu verderben. Hingegen sind Schrecken, Angst, und Schmerzen des Gewissens GOttes innerliche Pfeile, womit er den Sünder von innen, oder in seinem Herzen ängstet, und quälet; daher auch Hiob in seinem Cap. 6, 4. klaget: Die Pfeile des Allmächtigen stecken in mir, und die Schreckniße GOttes sind auf mich gerichtet. Nun schliesset zwar David allerhand leibliche Plagen, und äusserliche Straffen nicht aus, wenn er spricht: Deine Pfeile, HErr, stecken in mir; indem er selber bald darnach klaget: meine Lenden verdorren ganz, und ist nichts gesundes an meinem Leibe: doch siehet man leichtlich, daß er sein Absehen damit vornemlich hat auf den innerlichen Schmerzen, und Angst des Gewissens, indem er nicht nur spricht: HErr deine Pfeile stecken in mir, oder nach dem Grunde, dringen häuffig in mich hinein, daß sie tieff in mir stecken; sondern auch unmittelbar darauf hinzu setzet: Es ist nichts gesundes an meinem Leibe vor deinem Drohen, und ist kein Friede in meinen Gebeinen vor meiner Sünde. Denn meine Sünde gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden. Die Furcht, Angst, und Schrecken des Gewissens für GOttes Zorn, und Gerichte nennet er also mit besonderm Nachdruck die Pfeile GOttes, die tieff in dem Herzen eines Sünders stecken. Denn wie Pfeile dazu bereitet werden, daß man seinen Feind damit treffen, zwingen, und tödten könne: so hat der heilige GOtt das Gewissen dem Menschen eingepflanzet, und also zubereitet, daß, wenn der Mensch sein Feind wird durch Ubertrettung, und Sünde, das Gewissen ihn zwingen, anklagen, überzeugen, richten, und tödten, oder verdammen,

dammen, ja quälen, und ängstigen muß; daher die Furcht, und Angst des bösen Gewissens GOttes Pfeile heissen, weil sie von GOtt verordnet sind, daß sie nach begangener Sünde dem Menschen sollen ins Herze fahren. Ja wie Pfeile, die jemand getroffen, und in seinem Leibe stecken, denselben schwer verwunden, und ihm unsägliche Schmerzen verursachen können, und wohl den Todt selber bringen: so heissen die Schrecken, Angst, Furcht, und Qual des Gewissens GOttes Pfeile, weil sie den Menschen viel härter, viel schwerer, und gefährlicher ängstigen, peinigen, und quälen, als irgend ein leiblicher Pfeil thun kan; und wo sie nicht durch den Glauben an Christum in der Gnadenzeit aus dem Herzen gezogen werden, den Menschen selbst in den ewigen Todt stürzen. Das böse Gewissen ist demnach nicht nur ein mächtiger Kläger, ein unpartheyischer Zeuge, und gestrenger Richter, wie wir in denen letzten Betrachtungen des Gewissens gehöret: sondern auch endlich ein grausamer Hencker, oder Nachrichter, und Peiniger, wie wir anjetzo mit mehrerm vernehmen wollen. Der HErr gebe, daß es fruchtbarlich, und erbaulich geschehe, wir wollen ihn um seinen Geist, und Beystand, um Seegen, Gedeyen, Krafft, und Gnade demüthigst anruffen in einem glaubigen und andächtigen Vater Unser.

## Text. I. B. Mos. 42, 21.

Ihr Wurm wird nicht sterben. Dermassen nachdencklich, Geliebte in JEsu, stellet der hocherleuchtete Prophet Esaias die schreckliche Pein, und grausame Qual vor, welche die Verdammten in der Hölle sonderlich in ihrem Gewissen, und an ihrer Seele leiden werden, in Cap. 66, 24. Denn daß der Prophet hiemit eigentlich auf den Zustand der Verdammten in der Hölle ziele, kan man leichtlich aus allerhand klaren Gründen abnehmen. Vor einmal gibt es der ganze Zusammenhang dieser seiner Weissagung. Denn er han-

delt darinn von den letzten Zeiten, und Dingen, so sich darinn begeben werden, als von dem allgemeinen Beruff der Heiden, von dem neuen Himmel, und immerwährenden Sabbath der Glaubigen, und Auserwehlten; und setzet denn endlich eben demselben den erbärmlichen Zustand der Verdammten entgegen, die an ihrem Heilande gemißhandelt, ihn verworffen, oder doch nicht glaubig aufgenommen haben, und im Unglauben hingefahren sind. So dann spricht er von solchen eben: Ihr Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer wird nicht verlöschen; was aber kan dis unverlöschliche Feuer anders bedeuten, als das höllische, das ewige Feuer? und was kan ihr unsterblicher Wurm anders anzeigen, als den ewignagenden Wurm ihres bösen Gewissens? Dis hat nicht allein der Chaldäische Dollmetscher, sondern auch die meisten der Jüdischen Rabbinen erkannt; und darum ist es einigen Auslegern, die doch Christen seyn wollen, eine Schande, wenn sie solche Worte von dem Untergang, und zeitlichen Verderben entweder Gogs, und Magogs, oder des Heers Antiochi, des greulichen Tyrannen, mit einigen Jüdischen Lehrern verstehen wollen; da doch Christus selber, als der beste Ausleger, diese Worte des Propheten auf den Zustand der Verdammten in der Hölle nachdrücklich erkläret hat. Denn wenn er in Marc. 9, 44. 46. 48. des ewigen, und höllischen Feuers dreymal nacheinander gedencket; so setzet er auch dreymal nacheinander hinzu: Da ihr Wurm nicht stirbet, und ihr Feuer nicht verlöschet. Demnach stellet Esaias nicht nur unstreitig damit die Qual, und Pein der Verdammten in der Höllen vor, sondern zeiget auch damit sehr nachdrücklich, was sie sonderlich am Leib, und an der Seele leiden werden, wie die Kirchen Väter, und Lehrer insgemein darüber bemercken. Denn er redet von einem unverlöschlichen Feuer, und spricht: ihr Feuer wird nicht verlöschen; und deutet damit die höllische Pein an, welche die Verdammten sonderlich an ihrem verfluchtem Leibe leiden müssen. Und ist wohl unnöthig, viel zu grübeln, was es eigentlich vor ein Feuer seye, daß die Verdammten quälet; genung, daß es nicht verlöschen, sondern ewig, und unsäglich brennen wird; dahero denn viel seeliger ist, hie mit allem Ernst nur dahin zu trachten, daß man solchem

chem Feuer entgehen, und desselben Beschaffenheit nicht in der That erfahren möge, denn daß man vergeblich, und unnöthig darnach grübelt. Insgemein begreiffet sonsten die Schrifft unter dem höllischen Feuer alle Pein, welche die Verdammten am Leib, und an der Seele leiden: der Prophet aber stellet ihre Seelenqual allhier absonderlich vor. Denn er redet auch von einem unsterblichen Wurm, und spricht: Ihr Wurm wird nicht sterben. Feuer, und Würmer sind die Rache über die Gottlosen, spricht Syrach in seinem Cap. 7, 19. Und dahero lieset man in 2. B. Maccab. 9, 9. von dem vorberührten Tyrannen Antiocho, desgleichen in Apost. Gesch. 12, 23. von Herode Agrippa, der den Apostel Jacobum umbringen lassen, und vielen andern dergleichen Tyrannen in denen Kirchen-Geschichten, daß greuliche Würmer, und Maden bey lebendigen Leib in ihnen gewachsen, und sie dermassen gebissen, und genaget, daß sie selbst vor Schmerzen, und andere vor abscheulichen Gestanck nicht bey ihnen bleiben können. Und von dergleichen Würmern nimmt auch der Prophet seine Redensart. Denn er spricht von den Glaubigen, und Auserwehlten: Sie werden einen Sabbath nach dem andern halten, und hinaus gehen, und schauen die Leichnam der Leuthe, die an dem HErrn gemißhandelt haben, denn dieser ihr Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer wird nicht verlöschen, und werden allem Fleisch ein Greuel seyn; das ist, wie die Juden am Sabbath nach ihren Gottesdiensten gemeiniglich hinaus an den Oelberg über den Bach Kidron, und an dem tieffen Thal vorbey giengen, darinn allerhand Aaß gelegen, und auch viele Leichname verbrannt worden, also daß sie dorten greuliche Würmer, und Maden, hier aber noch den Rauch, oder Aschenhauffen mit Abscheu gesehen: so werden die Glaubigen, und Auserwehlten an jenem Tag, woran ihr ewiger Sabbath angehet, so wohl das Feuer, worein die Gottlosen gehen, als die Würmer, so sie nagen, von fernen erblicken, und den grösten Greuel an ihnen haben. Man kan aber leichtlich schliessen, daß der Prophet also nicht von leiblichen Würmern, sondern von dem nagenden Wurm ihres bösen Gewissens rede. Denn dieser stirbet nicht, wann die Gottlosen zeitlich sterben, sondern wütet

ewig

ewig in ihrem unsterblichen Geist, und kommt in der Ewigkeit, so zu reden, erst recht zu seinen Kräfften, also daß er die Seele des Gottlosen viel abscheulicher, und unerträglicher naget, beisset, und peiniget, als er in diesem Leben thun können. Schrecklich, und abscheulich ist es, wenn ein Mensch bey lebendigem Leibe von greßlichen Würmern angefallen, und gefressen wird: aber weit entsetzlicher ist die Pein, die der nagende Wurm des bösen Gewissens verursachet. Jenes nimmt doch mit dem zeitlichen Todt ein Ende: der Gewissenswurm aber lässet nicht nur hie dem Gottlosen weder Tag, noch Nacht Ruhe, sondern quälet ihn auch unsäglich, und unaufhörlich nach dem Todte, so daß ein böses Gewissen hier ein rechter Vorschmack der höllischen Pein, dereinsten aber die vornehmste Qual, und die schwereste Marter der Verdammten, ja mit einem Wort ein schrecklicher, und grausamer Peiniger ist. Wir sehen es, meine Lieben, nicht undeutlich an den Brüdern Josephs in dem nochmals verlesenen Text, und wollen daher auch an ihrem Exempel noch genauer erwegen

## Das böse Gewissen, als einen grausamen Peiniger,

und sehen

I. Auf die Art; wie,

Und

II. Auf die Zeit, wenn

er peiniget.

HErr unser GOtt laß uns auch in dieser Stunde deine Gnade wiederfahren, deine Hülffe nach deinem Wort, damit wir ernstlich trachten, vom bösen Gewissen wahrhafftig loß zu werden, und Glauben, und gutes Gewissen bis ans Ende zu bewahren, Amen.

Erwe-

Derwegen wir demnach, Geliebte in JEsu, das böse Gewissen als einen grausamen Peiniger, so zeigen uns die Brüder Josephs vor allem mit ihrem Exempel nicht undeutlich

I.) Die Art, und Weise, wie es den Sünder peiniget, wenn sie gesprochen: Das haben wir an unserm Bruder verschuldet, darum kommt nun solche Trübsal über uns.

Sie brauchen in ihrer Sprache das Wort צָרָה welches Lutherus mit Trübsal gegeben, und womit sie sattsam, und überhaupt ausdrucken, wie das böse Gewissen den Sünder peinige, und quäle. Denn es heisset eigentlich eine dergleichen Angst, oder Enge, da man dermassen eingeklemmet ist, daß man nicht weiß, wo aus noch ein; da man weder für sich noch hinter sich kommen kan, und allenthalben eingesperret, geängstet, und umgeben ist, ja nicht siehet, wie man entgehen könne. Dahero kommet solches Wort auch sonsten vor von der Angst einer Gebährerin, die in Kindesnöthen ist, und mit Geburts-Schmerzen umfangen, also, daß sie denselben nicht entgehen kan, nach Jer. 4, 31. Desgleichen von einer belagerten Stadt, die von Feinden allenthalben geängstet, und mit Bollwerck, und Wagenburg eingeschlossen wird, daß niemand daraus entfliehen kan, Esa. 26, 17. 18. Ja wir finden es selbst in unserm Text nochmalen von der Angst der Seele Josephs, so er gehabt in der Grube, darein ihn seine Brüder geworffen, und woraus er auch nicht entfliehen können. Und darum sollte man fast wundern, wie doch die Brüder Josephs das, was ihnen dazumalen begegnet, eine so schwere Angst genennet haben, darinn, und daraus sie sich nicht zu helffen wüsten? Joseph hatte sie vor Kundschaffter halten, und daran prüffen wollen, ob sie redlich wären, wenn sie würden ihren jüngsten Bruder, von dem sie gesagt hatten, für ihn mit sich bringen. Zugeschweigen nun, daß sie wahrhafftig keine Kundschaffter waren, und ihnen desfalls das Gewissen auch ein gutes Zeugniß gegeben; zugeschweigen auch, daß sie viel anders gegen diese Beschuldigung, oder Versuchung Josephs hätten einwenden, und sich damit wenigstens

aufrichten können: so war es ja genung, daß sie die Wahrheit geredet, und Benjamin ihren jüngsten Bruder noch am Leben hatten, auch solchen, wenn es die Noth erforderte, wie nachgehends geschehen, allezeit darstellen konnten. Wie kam es denn nun, daß sie gleichwohl die Versuchung des verstellten Josephs eine solche Trübsal, oder Angst nennen, darinnen sie sich äusserst beklemmt sehen, und nicht wüsten, wie sie sich darinn, oder daraus helffen könnten? Gewiß daher kam es, weil sie, was sie hie nur immer geredet, aus Angst des bösen Gewissens geredet, und nicht nur die Versuchung Josephs, sondern ihre gesamte Gewissensangst angedeutet, wann sie gesprochen: Darum kommt nun diese Trübsal über uns. Denn also peiniget, und ängstet eben das böse Gewissen den Sünder, daß es ihm äusserst angst, und bange machet, daß es ihn dermassen beklemmet, und in die Enge treibet, daß er nicht weiß, wohin er sich wenden solle, daß er nicht weiß, wo aus, noch ein, daß er sich allenthalben mit Feinden, Furcht, Angst, und Pein umgeben siehet, und daher ganz erschrocken, verzagt, und niedergeschlagen ist, ja vor ihme selbst einen Abscheu gewinnet, und sich allenthalben des ärgsten versiehet.

Dis noch deutlicher zu verstehen, können wir an den Brüdern Josephs auch insonderheit abnehmen, wie das Gewissen den Sünder ängstige, und peinige. Vor allen sprachen sie: das haben wir an unserm Bruder verschuldet; und brauchen in dem Grunde das Wort אָשַׁם welches nicht allein ein unverschämtes greuliches Laster, dessen man sich von Grunde der Seelen schämen muß, andeutet, daher auch von solchem Worte das deutsche Wort schämen herkommt; sondern es heisset auch, wegen schrecklicher Sünden jedermann gleichsam ein Scheusal, und Greuel werden, den jedermann anpfujen, anspeyen, und verabscheuen muß. Denn also finden wir das Grundwort in Esa. 59, 10. wann es heisset: Wir sind im Düstern, wie die Todten, die nemlich in Gräbern liegen, welche voll Unflaths, und Gestancks sind, also, daß jedermann einen Abscheu vor ihnen hat, und was dergleichen Stellen mehr. Demnach wollten die Brüder Josephs anzeigen, sie wären so schändliche,

liche, so greuliche Brüdermörder, die sich vor aller Welt, und vor ihnen selbst schämen müsten, daß sie so treuloß an Joseph gehandelt, und sie wären daher billich nicht nur vor aller Welt, sondern auch vor ihnen selbst ein Greuel, und sich selber äusserst gram, und feind. Sehet, meine Lieben, so quälet, und peiniget das böse Gewissen den Sünder, daß er sich selber gram, und feind wird, daß er sich selber eine Last wird, daß er sich als einen Greuel, Scheusal, und Abscheu vor GOtt, und aller Welt achtet, daß er sich seiner selbst schämet, und scheuet wegen der begangenen Laster, und verdienter Straffen, und daher auch leichtlich in Verzweiflung, und ewiges Verderben geräth, wenn ihme nicht durch den Glauben an Christum, und wahre Busse geholffen wird. Niemand hat jemals sein eigen Fleisch gehasset, sondern er nähret es, und pfleget sein; denn ordentliche Selbst-Liebe hat GOtt selbst dem Menschen ins Herz gepflanzet: das böse Gewissen aber kan es bey sündigen, und sich selbst gelassenen Menschen durch seine Pein leichtlich dahin bringen, daß ein Mensch seiner selbst nicht schonet, sondern vielmehr sich äusserst feind, und gram wird, und aus unmäßiger Feindschafft gegen sich selbst, auch sich selbst in ewiges Verderben stürzet. O wer nur bald bey Cain, Saul, und Juda wäre, sprach Franciscus Spira, der abtrünnige Papist, nachdem sein Gewissen erwachet, und er sich dem nagenden Gewissens-Wurm allein überlassen, und keinen göttlichen Tröstungen Platz gegeben.

So dann aber sprachen die Brüder Josephs, sie hätten diese Trübsal, so damalen über sie kam, damit verschuldet, daß sie sahen die Angst der Seele Josephs, und wie ängstlich er sie geflehet, sie aber ihn doch nicht hören wollten. Denn damit ängstet, und peiniget das böse Gewissen absonderlich auch den Sünder, daß es ihm immer die begangene Sünden, und Missethaten nach allen ihren Umständen vorhält, vorrücket, und ihn also beständig anklaget, überzeuget, und verdammet. Wenn David die Pein, und Angst seines erwachten Gewissens vorbilden will, so spricht er ungemein nachdencklich in Psal. 51, 5. Ich erkenne meine Missethat, und meine Sünde ist immer für mir. In seiner

Sprache brauchet er das Wort neged, welches so viel heisset, als stets, und immerdar um, vor, und bey jemand seyn, und niemal von ihm weichen; und finden wir es also gebrauchet in 1. B. Mos. 2, 18. wenn GOtt gesprochen: Es ist nicht gut, daß der Mensch alleine seye, ich will ihm eine Gehülffin schaffen, die um ihn sey. Solchemnach vergleichet David das Gewissen mit einem Weib, das immer vor, neben, und um ihren Mann ist, und nicht von ihme kan geschieden werden. Wie nun ein frommes, und tugendsames Weib ihrem Mann eine Freude ist, und ein Trost, und ihn allezeit frölich machet, Syr. 26, 1. so mag man auch von einem guten Gewissen sagen, daß es dem Menschen ein Trost, und eine Freude seye, daß es ihn allezeit frölich mache. Dagegen wie ein böses, und zänckisches Weib ein stetiges Trieffen ist, nach Spr. Sal. 19, 13. und wie besser wohnen ist bey Löwen, und Drachen, als bey einem bösen Weibe, Syr. 25, 23. Denn Löwen und Drachen schonen entweder des Menschen, wie Daniels, oder machen doch mit ihm in einem Augenblick es gar; da gegentheils ein böses Weib immerdar den Mann ängstet, und bis an sein Ende martert: so, und weit schwerer peiniget auch das böse Gewissen den Sünder, indem es ihme die Sünden, und deren Abscheulichkeit, und Straffen immer vorrücket, ihme Tag, und Nacht keine Ruhe lässet, und so zu reden vor, und nachgehet, ja beständig vorhält, daß er ein Mann des Todtes, und der Verdammniß seye, daß er diese, und jene böse Stück begangen, und also gewiß noch werde gestraffet werden.

Absonderlich aber, und vornemlich peiniget, und ängstet das böse Gewissen den Sünder mit Furcht, Angst, verzagtem Muth, und Schrecken, vor den verdienten, und noch bevorstehenden unausbleiblichen Straffen GOttes; wie wir abermal an den Brüdern Josephs leichtlich ersehen. Denn sie reden nicht nur in unserm Text von einer solchen Angst, und Trübsal, welcher sie nicht wüsten zu entfliehen, und wordurch sie sich äusserst, und allenthalben eingetrieben hielten, sondern zeigten auch bald darnach, daß sie voll Angst, Furcht, und verzagten Muths vor bevorstehenden, und verdienten Straffen gewesen. In dem folgenden Cap. 43, 18.

18. 1. B. Mos. wird erzehlet, daß sie nun das andere mal zu Joseph kamen, und ihren jüngsten Bruder Benjamin mit sich brachten, woraus sie denn sich genugsam konnten versichert halten, daß sie der Herr des Landes, und noch verstellte Joseph würde redlich erkennen, und nicht mehr vor Kundschaffter halten. Allein da Joseph befahl, daß man sie sollte in sein Hauß bringen, und zwar nicht ihnen Böses zu erzeigen, sondern vielmehr, daß sie mit ihm speisen sollten, und er ihnen alle Freundschafft, Ergötzlichkeit, und Ehre beweisen wollen: so stehet doch von ihnen: Sie furchten sich aber, daß sie in Josephs Hauß geführet wurden. Sehet, meine Lieben, so peiniget, und ängstet das böse Gewissen den Sünder, daß er voll Furcht, Schrecken, Angst, und Bangigkeit ist in allem, was ihme begegnet, und bald eine geringe Sache, bald aber, was man ihme Gutes beweisen will, sich äusserst erschrecken, und niederschlagen lässet, und das lediglich aus Furcht, und Sorge, die verdiente Straffe werde nun über ihn kommen. Sehr nachdencklich spricht das Buch der Weißheit in Cap. 17, 11. Ein erschrocken Gewissen versiehet sich immerdar des ärgsten; und führet gleich darauf an, daß die gottlosen Egyptier auch das süsse Singen der Vögel im Wald, das Hauchen des Winds, das Rauschen des Stroms, der Wiederhall aus den holen Bergen, und andere dergleichen natürliche Dinge verzagt, und erschrocken gemacht haben. Und gewiß, was sonsten einem Menschen bey gutem Gewissen lieblich, und angenehm ist, das gereichet ihme, wie den Brüdern Josephs, bey bösem Gewissen zu besonderm Schrecken, zu grosser Furcht, und Angst, daß er nicht anderst meinet, und fürchtet, als seine Straffe breche nun herein. Selbst nichtige Dinge können ihn in äusserste Furcht, und Schrecken setzen. Diß deutet der heilige GOtt mit gröstem Nachdruck an, wenn er in 3. B. Mos. 26, 36. den abtrünnigen Jüden drohet: Ich will ihnen ein feig Herz geben, daß sie soll ein rauschend Blatt jagen, und sollen fliehen dafür, als jaget sie ein Schwert. Was ist sonsten nichtiger, als ein rauschend Blatt? Doch ein Gottloser, und böses Gewissen soll vor diesem so sehr, als vor dem Schwert erschrecken, und erschrickt auch durch die Furcht so sehr davor, als

wenn ihn ein Schwert jagte; das mag ja wohl grosse Pein, und Angst heissen; daher auch Salamo spricht in Spr. Sal. 28, 1. Der Gottlose fleucht, und niemand jaget ihn; und David in Psal. 53, 6. Die Gottlosen fürchten sich auch, da nichts zu fürchten ist; und Hiob in seinem Cap. 15, 20. Der Gottlose bebet sein Lebenlang, was er höret, das schrecket ihn, und er glaubet nicht, daß er möge dem Unglück entrinnen. Angst, und Noth schrecken ihn, und schlagen ihn nieder, als ein König mit seinem Heer. Selbst der heilige GOtt beschreibet das böse Gewissen also, daß er in 5. B. Mos. 28, 65. dem Gottlosen drohet: Der HErr wird dir ein bebendes Herz geben, daß dein Leben für dir schweben wird. Tag und Nacht wirst du dich fürchten. Des Morgens wirst du sagen: Ach daß ich den Abend erleben möchte; des Abends wirst du sagen: Ach daß ich den Morgen erleben möchte, für Furcht deines Herzens, und für dem, das du mit deinen Augen sehen wirst. Denn was ein böses Gewissen nur immer siehet, und höret, das schrecket es; und hat der seelige Lutherus gar wohl an einem Orte geschrieben: Das böse Gewissen mache, daß die ganze Creatur einem zuwider scheine; wo man hinsehe, da düncke es den Sünder, daß ihm alles feind seye. Wer kan daraus nun nicht selbst erkennen, was vor ein grausamer Peiniger das böse Gewissen seye? Gewiß keine Folter, und keine Marter kan den Sünder so gewaltig, und empfindlich peinigen, und ängsten, als ein böses Gewissen. Denn dis ängstet, klemmet, und foltert nicht etwan seinen Leib, sondern seine Seele, ja treibet sie dermassen in die Furcht, und Angst, daß er über sich nichts, als GOttes Zorn, und Grimm, unter sich nichts, als den offenen Rachen der Höllen, neben sich nichts, als alle Creaturen zu seinen Feinden, und in sich nichts, als einen Greuel vor sich selbst, ja lauter Furcht, und Angst vor den verdienten Straffen hat, und also wohl recht allenthalben gepresset, und geängstet ist. Und könnte man leichtlich einen Hauffen Exempel dererjenigen anführen, die freymüthig, und aus der Erfahrung gestanden, daß keine Pein in der Welt so groß, als die Gewissensangst, daß keine Marter, Folter, und Hencker so schmerzlich, und empfindlich peinigen

könne,

könne, denn ein böses Gewissen, und eben daher entweder freywillig ihre Missethaten angegeben, und um ihr Recht ihnen zu thun gebeten, damit sie nur ihrer Gewissensangst loß würden, oder wohl gar in die Verzweiflung, und greulichen Selbstmord sich gestürzet haben. Wir schonen aber der Zeit, und erwegen vielmehr auch zweytens noch mit wenigem

II.) Die Zeit, wann das böse Gewissen den Sünder peiniget?

Dis sehen wir an den Brüdern Josephs. Denn da sie nun Joseph hart versuchet, vor Kundschaffter des Landes halten wollen, und sie nicht anderst gemeinet, als sie wären in äusserster Gefahr, ihre Freyheit, wo nicht das Leben selbst zu verlieren: da, da sprachen sie untereinander, das haben wir an unserm Bruder verschuldet, darum kommt nun diese Trübsal über uns. Sie hatten Joseph allbereit vor 22. Jahren verkaufft; und ist kein Zweifel, das Gewissen werde sich offt in ihnen gereget, und ihnen manchen Stich gegeben haben, daß sie so treuloß an ihme gehandelt. Denn es lässet sich das Gewissen nimmermehr das Maul gänzlich stopffen, noch dermassen unterdrucken, daß es nicht gleich nach begangener That sich rühren, und dem Sünder dann und wann sein Unrecht vorrücken sollte. Doch lieset man nirgend, daß sie solche Zeit über sich sonderlich über der Verkauffung Josephs geängstet hätten; vielmehr erhellet aus allerhand Umständen, daß sie das Gewissen an seinen ordentlichen Würckungen durch die fleischliche Sicherheit gehindert, indem sie sich einbilden wollen, weil ihnen ihr Muthwillen so glücklich fortgegangen, daß der alte Vater Jacob nichts davon erfahren, und sie GOtt bishero nicht gestraffet, sie werden daran ganz recht, und wohl gethan haben. Allein da sie nun in Gefahr des Lebens, und der Freyheit geriethen, da vergieng ihnen der Schlaff der Sicherheit, und da wachte das Gewissen dermassen auf, daß es in ihnen ordentlicher Weise gewürcket, und sie des begangenen Brudermordes halben angeklaget, überzeuget, verdammet, und gepeiniget. Daraus nun erhellet, wann das Gewissen sonderlich den Sünder zu peinigen anfange; nemlich wann es erwachet, gerühret, und erwecket wird. Manche

che stehen in schweren Sünden, und empfinden doch die Pein, und andere ordentliche Würckungen des bösen Gewissens so mercklich nicht, ja bilden sich wohl noch gar ein, sie hätten ein gutes ruhiges Gewissen. Das kommt aber daher, weil das Gewissen von ihnen eingeschläffert, und an seinen ordentlichen Verrichtungen auf eine Zeitlang gehindert wird. Da schläffern es viele ein, wie die Brüder Josephs, durch fleischliche Sicherheit, andere durch die Gewohnheit zu sündigen, noch andere durch Scheinheiligkeit, und einige wohl auch durch Verstockung, wie wir künfftig von diesen besondern, und verkehrten Gattungen des bösen Gewissens absonderlich hören werden. Indessen mag das Gewissen auf eine, und andere Art noch so sehr eingeschläffert seyn, so wachet es doch endlich unfehlbar auf; und wenn es nun erwecket wird, so fänget es auch so fort an, den Sünder zu verklagen, zu bezeugen, zu richten, und zu peinigen, und läffet sich an solchen seinen ordentlichen Würckungen nicht hindern.

Wollen wir aber auch wissen, wie lange das böse Gewissen den Menschen peiniget: so antworten wir kürzlich, entweder bis er wahre Busse thut, oder in deren Unterbleibung in alle Ewigkeit. Von denen Brüdern Josephs, und Söhnen des frommen Patriarchen Jacobs ist kein Zweiffel, wie sie Joseph, und ihrem Vater ihre begangene Missethat endlich bekannt haben, also werden sie darüber auch wahre Busse vor GOtt gethan, und sich im Glauben an den verheissenen Meßiam gehalten haben, wordurch sie denn Vergebung der Sünden erhalten, und ihre Gewissenswunden geheilet worden. Und wohl denen, die hier in der Gnadenzeit ernstlich, und durch wahre Busse trachten, vom bösen Gewissen, und dessen Angst, und Pein loß zu werden, und ihr Gewissen durch Christi Blut im Glauben an ihn zu heilen: denn da sie dis thun, kan sie das Gewissen nicht mehr ängsten, noch verdammen, und quälen, sondern gibt sich zu frieden, und tröstet sie vielmehr selbst auch mit denen Evangelischen Gnaden-Verheissungen GOttes also, daß in ihren Herzen, und Seelen lauter Friede, Trost, und Ruhe des Gewissens sich findet. Hingegen so lange wahre Busse unterbleibet, so lange peiniget den Menschen auch das Gewissen;

wissen; und wenn er in Unbußfertigkeit dahin fähret, so wird es ihm ein Wurm, der ihn ewig beisset, naget, und peiniget, und nimmermehr stirbt. Was ist nun

# Das böse Gewissen anderst, als ein grausamer Peiniger,

wenn man bedencket

I. Die Art; wie,

Und

II. Die Zeit, wenn

es peiniget.

WIr, meine Lieben, setzen unserm bisherigen Text, und dem Beyspiel des bösen Gewissens der Brüder Josephs annoch hinzu, was Syrach in Cap. 2, 11. vermahnet hat: Sehet an die Exempel der Alten, und mercket sie. Malunt homines exempla, quam verba, spricht Lactantius; die Menschen haben immer lieber Exempel, als blosse Worte; wer nun in einem Exempel, und deutlichem Beyspiel mercken will, was Jammer und Herzenleid ein böses Gewissen bringe, der sehe doch an das Exempel der Brüder Josephs, und mercke solches zu seiner Warnung, und dazu, daß er sich destomehr vor Sünden, und einem bösen Gewissen hüte. Denn eben dis ihr Exempel ist auch geschrieben uns zur Warnung, damit wir uns desto sorgfältiger eines guten Gewissens befleißigen, und desto vorsichtiger vermeiden, was das Gewissen nur immer beschweren, und verletzen kan. Es mißbrauchen leider viele dergleichen Exempel der Sündenfälle der Alten dazu, daß sie sich in ihrer fleischlichen Sicherheit damit stärcken, und meinen, es müsse so viel nicht auf sich haben, wenn man an seinem Bruder, und Nächsten sündige, da ja die Stamm-Väter der Kinder Israel Joseph auch verkauffet, und vor GOtt wieder zu

Gnaden kommen wären. Sie möchten aber vielmehr bedencken, was Angst, und Qual des Gewissens sie darüber ausgestanden, und wie theuer, so zu reden, ihnen die Verkauffung Josephs endlich zu stehen gekommen. Sie verkaufften ihn den Midianitern vor 20. Silberling: hätten aber nachgehends gewiß vielmal so viel darum gegeben, daß sie dasselbe nicht gethan hätten, wie sie denn, da sie das anderemal in Egypten gereiset, die kostbare Geschencke des Landes Joseph gerne mitbrachten, in der Meinung, dardurch einen guten Willen bey dem Herrn des Landes zu erhalten. Doch was sagen wir davon, sie musten die zwanzig Silberling mit tausend Angst, und Qual des bösen Gewissens büssen, und sich von solchem erst nach zwey und zwanzig Jahren noch, und nach wohl mehrern gemachten Räncken, und erdichteten Streichen äusserst peinigen lassen. Ach so dencke ja niemand, er seye schon klug, oder listig genung, seine Sünden heimlich zu treiben, und zu verdecken, daß ihrer nicht werde gedacht werden. So dachten die Brüder Josephs auch eine lange Zeit; allein sie konnten ihre Missethat so wenig vor ihrem Gewissen, als allwissenden GOtt bedecken, und daher kam es, daß ihr eigen Gewissen sie verrathen, ihre längst verübte Missethat ihnen aufgerucket, und sie darob äusserst bekümmert, und geängstet. Da hieß es, wie Jeremias in Cap. 17, 1. spricht: Die Sünde Juda, der sonderlich zu Josephs Verkauffung geholffen, ist geschrieben mit eisernen Griffeln, und mit spitzigen Demanten, und auf die Taffeln des Herzens, oder, wie die Kirchen-Väter es erklären, auf die Taffeln des Gewissens gegraben. O wie mancher dencket wenig an die Sünden seiner Jugend, und Ubertrettungen: das Gewissen aber ist eine Taffel, darein sie mit Demant geschrieben sind, und woraus nach vielen Jahren, und öffters erst im Alter ihme vorgehalten wird, was er ehemals, und vorlängst verbrochen, daß er in allerhand Unglück mit Hiob klaget: GOtt, du schreibest mir an Betrübniß, und wilt mich umbringen um der Sünde willen meiner Jugend, Cap. 13, 26. seines Buches; ja daß er mit Ephraim aus Jer. 31, 19. seufzet: Ich muß leiden den Hohn meiner Jugend. Drum scherze man doch nicht mit Sünden, sie können lange verschwiegen bleiben,

und

und doch endlich offenbar werden; ja das Gewissen kan wohl eine Zeitlang darüber eingeschläffert werden, aber endlich wachet es desto gewaltiger auf, und ängstet, und peiniget den Sünder mit längst begangenen Missethaten wohl hefftiger, als kein Peiniger, oder Hencker thun kan. Gar recht sagt der H. Augustinus: Nulla tribulatio major est, quam conscientia delictorum; Es ist keine hefftigere Plage, denn ein böses Gewissen; und ein anderer Lehrer spricht sehr wohl: Ein einziger Tropffen eines bösen Gewissens macht ein ganzes Meer menschlicher Freude trüb. Denn wenn ein Mensch nochmalen alles hat, was sein Herz von der Welt wünschen mag, und doch von seinem Gewissen sich muß quälen, anklagen, verdammen, und foltern, oder peinigen, ja mit lauter Furcht, und Angst für GOttes Gericht, und Zorn immer schrecken lassen: so ist er übler daran, als ein Gichtbrüchiger, und Podagricus, der auf lauter Sammet, und Violen liegt, und doch von dem sanfftesten Bette seine Schmerzen nichts gelindert werden können. Genung die Gnade GOttes, und ein gutes Gewissen ist besser, als das Leben; und hingegen der Zorn GOttes, und ein böses Gewissen ist schwerer als der zeitliche Todt; und daher kam es eben, daß viele lieber aller leiblichen, und zeitlichen Pein sich freywillig unterworffen, und ihre Missethaten selbst angegeben, denn daß sie die Höllenangst des bösen Gewissens länger ausgestanden; ja daß auch viele durch die Pein desselben in Verzweiflung, und leidigen Selbstmord gefallen, aber eben dardurch in die rechte Höllen- und vollkommene Gewissens-angst sich gestürzet haben. Wen demnach sein Gewissen ängstet, und peiniget mit Furcht, und Schrecken vor GOttes verdienten Zorn: Ach der lasse doch auch die Tröstungen GOttes, und seines heiligen Evangelii nicht wenig vor ihme gelten. Es ist schon ein verdammter Irrthum, wenn einige wollen, daß zwischen dem Leid über die Sünden, und dem Glauben an Christum eine starcke Zweiffelsangst in der Busse sich müsse finden, ob man auch werde noch zu Gnaden kommen können. Nein, Zweiffel, und Unglauben sind Laster, und Sünde, die GOtt der Heilige Geist, von dem alle wahre Busse herrühret, nicht würcket, und wordurch auch wider alle

Schrifft die Gnade GOttes, und Christi Verdienst geringer, als die Sünde, gemachet, und also verschmälert wird, wie von Cain geschehen, wann er gesprochen: Meine Sünde sind grösser, als GOttes Barmherzigkeit, und Christi Verdienst, oder denn daß sie mir könnten vergeben werden. Wie viel verdammlicher ist es denn, wenn man sich die Pein des bösen Gewissens gar in Verzweiflung, und leidigen Selbstmord verleiten lässet. Von Heiden war es kein Wunder, wann sie dergleichen gethan, da sie keine Erkänntniß des wahren GOttes, und tröstlichen Evangelii gehabt: Christen aber setzen der Gewissensangst billich die gebührende Schrancken nach GOttes Wort, und da sie das Gewissen beschuldiget, überzeuget, und verdammet wegen begangener Sünden, ja mit GOttes verdientem Zorn schrecket, und ängstet: so richten sie sich doch im Glauben an Christum wieder getrost auf, und sprechen darauf freudig: Wer will mich Auserwehlten GOttes beschuldigen? GOtt ist hie, der da gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja, wie vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten GOttes, und vertritt uns. Ja so lassen sie sichs nicht nehmen, mit der Kirche zu singen, und zu rühmen:

Nun ich weiß du wirst mir stillen,
Mein Gewissen das mich plagt,
Es wird deine Treu erfüllen,
Was du selber hast gesagt,
Daß auf dieser weiten Erden,
Keiner soll verlohren werden,
Sondern ewig leben soll,
Wann er nur ist Glaubens-voll. Amen.

)o(

Die

# Die VI. Predigt.

HERR thue wohl den guten, und frommen Herzen; die aber abweichen auf ihre krumme Wege, wird der HERR wegtreiben mit den Ubelthätern, aber Friede sey über Israel, Amen.

Ihr Herz ist dick wie Schmeer. Will, Geliebte in JEsu, der hocherleuchte König, und Prophet David den äusserst verkehrten Zustand der Gottlosen nachdrücklich abbilden: so thut er solches unter andern mit kaum angeführten nachdencklichen Worten, in Psal. 119, 70. Ihr Herz, spricht er, ist dick, wie Schmeer. Das im Grunde befindliche Worte טָפַשׁ kommt sonsten nirgend in Heiliger Schrifft vor; es brauchet es aber der Chaldæische Dollmetscher, wenn GOtt in Esa. 6, 10. spricht: Verstocke das Herz dieses Volcks, und laß ihre Ohren dicke seyn; desgleichen, wenn Jeremias in seinem Cap. 10, 8. 21. spricht: Die Hirtten sind zu Narren, und Thoren worden; und was solcher Stellen mehrere sind. Demenach heisset es dick, und fett, und vor Fettigkeit träg, und ganz untüchtig seyn, etwas auszurichten, wie man etwan auch an unvernünfftigen Thieren siehet, daß die, so fett und dick, viel träger, und ungeschickter sind zur Arbeit, als andere. Doch kan man leichtlich schliessen, daß David hie nicht von einer leiblichen Fettigkeit rede; denn er spricht nicht: ihr Leib, sondern ihr Herz ist dick wie Schmeer. Wie mag nun das zugehen? wir wissen, meine Lieben, daß das zeitliche Glück, und allerhand äusserliches Wohlseyn der Gottlosen öffters mit Fett verglichen wird. Also redet Moses, wenn er in 5. B. Mos. 32, 15. spricht: Da Israel fett, und dick, und starck war, ward er geil, und hat den GOtt seines Heils fahren lassen. So redet Assaph in Psal. 73, 7. von Gottlosen, daß sie sich brüsten, wie ein fetter Wanst, das ist, nach Lutheri Randglosse,

reich, mächtig, und in Ehren sind, und was dergleichen Stellen mehr. Indem sie nun in ihren Sünden also fett, oder mit allerhand äusserlichen Wohlstand umgeben sind, und ihnen ihr Muthwillen glücklich fortgehet: indem wird auch ihr Herze dick, wie Schmeer, das ist kurz, und deutlich zu reden, so verstockt, starck, und verhärtet in der Boßheit, daß es endlich ganz fühlloß, und unempfindlich ist, und also dem Schmeer eines fetten Schweines gleichet. Sticht man dieses gleich in das Fett, und durch die Haut in das Schmeer, es empfindet, es fühlet nichts davon, so lange der Stich in dem Fett, und Schmeer bleibet, und nicht in das Fleisch, und Gebeine geht. Und so fühlloß, und unempfindlich ist auch das Herz der Gottlosen, und verstockten Menschen. Ihr Herz ist dick, oder fühlloß, wie Schmeer. Sie sind nicht allein ganz untüchtig zum Guten, sondern auch so verhärtet im Bösen, daß sie sich an nichts kehren. Der Stachel des Gesetzes mag in ihr Herze gehen, die Pfeile des Allmächtigen, oder allerhand zeitliche Straffen mögen sie treffen: ihr Herz ist dick, wie Schmeer, oder so verstockt, und verkehrt, daß es weder ihre Sünden, noch GOttes Zorn fühlen, und empfinden will, sondern vielmehr alles in den Wind schlägt, und sich je mehr, und mehr verhärtet. Und dis ist, meine Lieben, die verkehrteste Gattunge des bösen Gewissens. Denn da sonsten das böse Gewissen den Menschen nach vollbrachten Sünden, ordentlicher Weise, verklaget, überzeuget, richtet, und ängstet, und ihn damit antreibet, auf Mittel, und Wege zu trachten, das verletzte Gewissen wieder zu heilen: so wird hingegen das Gewissen durch die Verstockung nicht alleine gehindert an allen diesen seinen natürlichen, und ordentlichen Würckungen, sondern auch ganz fühlloß, und unemdfindlich gemachet, und der Mensch dardurch in den äusserſten verderbten Zustand, und in die gröſte Gefahr der Verdammniß, und gänzliche Unheilbarkeit seines Gewissens gesetzet. Wie wir nun bishero die natürlichen, und ordentlichen Würckungen des bösen Gewissens vernommen, so wollen wir auch von denen vornehmsten verkehrten Gattungen desselben anjetzt insonderheit reden, und anheute jedweden vor der allerverkehrteſten Art des bösen Gewissens treulich warnen. Der

HErr

HErr gebe, daß es fruchtbarlich, und erbaulich geschehe, wir wollen ihn um seinen Geist, und Beystand, um Seegen, Gedeyen, Krafft, und Gnade demüthigst anruffen in einem glaubigen und andächtigen Vater Unser.

## Text. Jerem. 5, 3.

**HErr, deine Augen sehen nach dem Glauben. Du schlägest sie, aber sie fühlen es nicht; du plagest sie, aber sie bessern sich nicht: sie haben ein härter Angesicht denn ein Felß, und wollen sich nicht bekehren.**

UND Brandmahl in ihrem Gewissen haben. Sehet, hie, Geliebte in JEsu, die verkehrteste Weise des bösen Gewissens; Paulus gibt uns solche sehr nachdencklich zu verstehen, wenn er von dergleichen Leuten redet, so in Gleißnerey Lügenredner sind, und Brandmahl in ihrem Gewissen haben, nach dem 1. Tim. 4, 2. Auf was vor Leute der Apostel allhie sonderlich sein Absehen habe, kan man aus dem Zusammenhang seiner Worte leichtlich ermessen, indem er spricht: Der Geist aber saget deutlich, daß in den letzten Zeiten etliche werden von dem Glauben abtretten, und anhangen den verführischen Geistern, und Lehren der Teuffel, durch die, so in Gleißnerey Lügenredner sind, und Brandmahl in ihrem Gewissen haben, und verbieten ehlich zu werden, und zu meiden die Speise, die GOtt geschaffen hat, und so fort. Denn ob zwar aus den Kirchen-Geschichten bekannt, daß gleich nach der Apostel

Apostel Zeiten die Tatianer, Encratiten, und andere Ketzer, den Ehestand, und gewisse Speisen verboten haben wollen, und dahero die Päbstischen Ausleger insgemein diese Worte des Apostels auf dieselben ziehen: so siehet man doch leichtlich, daß sie selber, und insgemein die blinden Leiter, und Verfechter des Pabstthums vielmehr, als jene, dardurch angedeutet werden, indeme Paulus nicht nur von den letzten Zeiten, sondern auch von einem grossen Anhang solcher Verführer redet, die den Ehestand, und gewisse Speisen verbieten; und daß alles vielmehr dem Pabstthum zukommet, als jenen Ketzereyen, welche bald wieder gedämpffet waren, und auch so grossen Anhang nie gehabt, als das Pabstthum gewonnen, daß wir jetzt anderer dergleichen Gründe geschweigen. Denn es ist uns auch in Gegenwart nicht so wohl um das Absehen des Apostels, als vielmehr um die nachdenckliche Redensart zu thun, womit er den verkehrtesten Zustand des bösen Gewissens beschreibet, welcher sich denn nicht allein bey Verfechtern des Pabstthums, sondern auch insgemein bey verstockten Menschen, und verhärteten Leuten findet, daß sie nemlich Brandmahl in ihrem Gewissen haben. Nach dem Grunde lautet es eigentlich: Die mit einem Brandmahl an ihrem eigenen Gewissen gezeichnet sind; und heisset das griechische Wort καυτηριάζειν eigentlich Brandmahlen, oder mit einem Brandmahl jemand zeichnen. Denn es kommet her von καυτήριον, welches so wohl das Brandeissen andeutet, womit jemand gebrandmahlet wird, als auch das Brandmahl, welches ihme mit jenem gemachet worden. Es hat aber solches Brandmahlen vormals so wohl, als jetzo noch, einen verschiedenen Gebrauch, und unterschiedenes Absehen gehabt. Denn vor einmal wurden allerhand Ubelthäter zu wohlverdienter Straffe, Schmach, und Schande gebrandmahlet, wie Seneca von leibeigenen, und entlauffenen Knechten bezeuget, daß sie mit einem glüenden Eissen an ihre Stirn gezeichnet worden; desgleichen Philippus, der König in Macedonien, einem Soldaten, der seinem Hauswirth übel gedancket, auf die Stirn brennen lassen: Hospes ingratus, das ist ein undanckbarer Gast; ja wie noch jetzo manchem Ubelthäter der Galgen auf den Rücken gebrennet wird. So dann aber werden auch andere

gebrand-

gebrandmahlet von Wund-Aerzten, wann sie nemlich hart verwundet, entweder das Blut nicht kan gestillet, oder sonsten die Wunde nicht geheilet werden, ohne durch ein Brandmahl, welches auf die Wunde gebrennet wird, und an statt der Haut dienet, aber auch ganz fühlloß, und unempfindlich ist, und bleibet. Es fragt sich demnach allhier, in welchem Absehen, und Verstande Paulus sonderlich das böse Gewissen mit einem Brandmahl vergleiche? Beza meinet, Pauli Redensart bedeute so viel, als daß das Gewissen von Gottlosen abgeschnitten, und abgesondert seye. Dis aber lässet weder die Gleichnißrede Pauli, noch die Sache selbst zu. Denn Brandmahlen heisset nicht ein Glied ab- und wegnehmen, sondern nur brennen, und fühlloß machen. Und das Gewissen kan auch von keinem Menschen gänzlich abgesondert, wohl aber gebrandmahlet, oder auf eine Zeitlang, ja bis in den Todt unempfindlich gemachet werden. Mit besserm Grunde dagegen halten einige der Ausleger dafür, Paulus nehme das Brandmahl sonderlich in dem erwehnten erstern Gebrauch, und Absehen, also, daß ein gebrandmahltes Gewissen so viel bedeute, als von seinem eigenen Gewissen gestraffet, und als ein Sündenknecht bezeichnet werden. Denn also spricht er auch in Tit. 3, 11. von einem ketzerischen Menschen, der verkehrt ist, und wissentlich sündigt, und irret, daß er sich selbst, oder in seinem eigenen Gewissen verurtheile. Wie demnach das Brandmahlen ungemeine Schmerzen verursachet, und Ubelthätern einen ewigen Schandflecken anhänget: so mag das böse Gewissen wohl auch in diesem Verstande gebrandmahlet heissen, weil es dem Sünder unsägliche Schmerzen verursachet, und ihme seine Schandflecken immer vorhält, wann es rege worden. Indessen bleiben wir doch lieber bey der gemeinen Erklärung, nach welcher Paulus das Brandmahl in dem letzten Gebrauch, und Absehen, oder Verstande nimmt, also, daß ein gebrandmahltes Gewissen so viel heisset, als ein verstocktes, verhärtetes, fühlloses, und unempfindliches Gewissen. Denn wie man an einem empfangenen Brandmahl des Leibes keine Fühlung, noch Empfindung mehr hat, so wird auch das Gewissen des Menschen durch die Verstockung, und Verhärtung gebrandmahlet, das ist, gleichsam ganz dick- und hart-häutig,

oder dermassen fühlloß, und unempfindlich gemachet, daß es sich an keine Straffe, noch Plage mehr kehret. Sehr nachdencklich, Meine Lieben, zeiget uns dieses Jeremias in dem verlesenen Text an denen verstockten Juden, dahero wir denn daraus noch ausführlicher erwegen wollen

# Das gebrandmahlte Gewissen,

Und dabey sehen

I. Auf die Straffen, womit es gerühret;

Und

II. Auf das Brandmahl, wordurch es unempfindlich wird.

HErr unser GOtt, laß uns auch in dieser Stunde deine Gnade wiederfahren, deine Hülffe nach deinem Wort, damit wir ernstlich trachten, vom bösen Gewissen, wahrhafftig loß zu werden, und Glauben, und gutes Gewissen bis ans Ende zu bewahren, Amen.

DU schlägest sie, aber sie fühlen es nicht; du plagest sie, aber sie bessern sich nicht: sie haben ein härter Angesicht, denn ein Felß, und wollen sich nicht bekehren. Sehet hie, Geliebte in JEsu, das gebrandmahlte Gewissen, und dabey vor einmal

I.) Die Straffe, womit es getroffen, und gerühret wird.

Derjenige, welcher es straffen, und rühren will, ist der wahre, und heilige GOTT. Denn zu diesem wandte sich der eifrige Prophet Jeremias, und spricht: HERR, deine Augen sehen nach dem Glauben. Du schlägest sie, aber sie fühlen es nicht, und so fort; und gehet seine Meinung kürzlich dahin: HErr du klagest nicht unbillich über dein Volck zu Jerusalem, daß es voll Unglaubens, Ungerechtigkeit, und Boßheit seye. Denn an statt des lebendigen

Glau-

Glaubens, auf welchen du nur allein sieheſt, und ohne welchen unmöglich iſt, dir zu gefallen, findeſt, und sieheſt du vielmehr bey den Juden zu Jeruſalem ſo groſſe Boßheit, und Verſtockung, daß ſie ſich weder deine Langmuth, und Güte, noch auch deine Straffen, und Züchtigung zu dem wahren Glauben, und zu wahrer Buſſe bekehren laſſen, ſondern vielmehr ihr Herze nur immer mehr darunter verhärten, und verſtocken. Und daraus erhellet denn ſchon, was vor Schläge, was vor Plagen Jeremias allhier überhaupt verſtehe; nemlich dergleichen Straffen, die GOtt um ihrer Sünden willen, und in der Abſicht über ſie kommen laſſen, damit dardurch ihr Gewiſſen möchte gerühret, erwecket, und ſie zur wahren Buſſe gebracht werden. Drum ſpricht er in dem Grunde: Du HErr haſt ſie geſchlagen, und ſie habens doch nicht gefühlet, daß ſie nemlich über ihre Sünden wahre Buſſe gethan hätten, wozu du ſie mit ſolchen Straffen antreiben wollen. Du haſt ſie geplaget, oder gröſten Theils aufgerieben, und ſie haben die Zucht verachtet, und ausgeſchlagen, ſich zu bekehren, worauf deine Straffen, und Züchtigungen angeſehen geweſen. Mit ſonderbarem Bedacht nennet er alſo die Plagen, und Schläge, womit GOtt die Juden zu Jeruſalem heimgeſuchet, in ſeiner Sprache die Zucht, die ſie verachtet haben, und gibt damit ſattſam zu verſtehen, was alle Straffen, die der heilige GOtt in der Welt über die ſündige Menſchen ergehen läſſet, vor ein heiliges Abſehen haben. Sie ſollen ihnen eine Straffe der Zucht ſeyn, oder dazu dienen, daß ſie doch in ſich gehen, ihre Sünden erkennen, ihr Gewiſſen erwecken laſſen, und kurz zu ſagen, wahre Buſſe thun, und alſo nicht in Sünden ewig verderben mögen. Deutlich lehret uns dis Paulus, wenn er in 1. Cor. 11, 31. ſchreibt: Wir werden von dem HErrn gerichtet, und gezüchtiget, damit wir nicht ſamt der Welt verdammet werden. Ja der HErr HErr ſelbſt gab dis Abſehen ſeiner Straffen über Iſrael klärlich zu verſtehen, wann er in Jer. 30, 11. geſprochen: züchtigen will ich dich mit Maſſen, daß du dich nicht unſchuldig halteſt, ſondern, will er ſagen, deine Schuld erkennen, und dich ernſtlich bekehren mögeſt. Denn wie GOtt barmherzig, langmüthig, und gedultig iſt, und nicht will, daß jemand verloh-

ren werde, sondern daß sich jedermann zur Busse bekehre, 2. Petr. 3, 9. so lässet er auch seinen Zorn nicht so fort über die Sünder entbrennen, und ausbrechen, sondern, da sie sich seine Güte nicht zur Busse leiten lassen, doch vor dem völligen Ausbruch seines Zorngerichtes allerley Straffen, und Züchtigungen über sie kommen, damit sie sich dardurch noch möchten erweichen, und zur wahren Busse gewinnen lassen. So schlug er sein abtrünniges Volck zu Jerusalem, so plagte er es mit allerley Züchtigungen.

Allein was sind es denn vor Schläge, vor Plagen gewesen, womit er es heimgesuchet? Der Prophet stellet sie mit zweyen verschiedenen Worten vor, und spricht: Du schlägest sie, du plagest sie. Beederley Worte gehen auf empfindliche Straffen, jedoch mit dem Unterschied, daß der Prophet in der Rede steiget, und anfänglich etwas gelindere, dann aber auch schwerere Straffen andeutet. Denn anfänglich braucht er in seiner Sprache das Wort הִכָּה wovon er selbst in seinem Cap. 2, 30. solche Schläge benennet, die Väter ihren Kindern geben, wenn der HErr HErr daselbst über Israel klaget: Alle Schläge sind verlohren an euren Kindern, sie lassen sich doch nicht ziehen. So dann aber brauchet er das Wort כָּלָה welches aufreiben, umbringen, und eine so schwere Plage bedeutet, darinn man umkommt; und will also Jeremias, GOtt habe die Juden so wohl mit väterlichen, und gelindern, als mit schwerern, und härtern, ja solchen Straffen heimgesuchet, in welchen sie zum Theil gar aufgerieben worden, und an welchen sich die noch übrige destomehr spiegeln sollten. Nun mag es seyn, daß unter beederley Wörtern würckliche Straffen verstanden werden: doch hindert uns nichts, unter den erstern, und gelindern absonderlich auch die Straffe des göttlichen Gesetzes zu verstehen. Denn so gewiß es ist, daß GOtt den Juden zu Jerusalem absonderlich seine Boten, und Propheten häuffig zugesendet, welche sie nach, und aus GOttes heiligem Gesetz ernstlich über, und wegen ihrer Sünden straffen musten, wie das 2. B. Chron. 36, 15. deutlich meldet: so gewiß ist es auch, daß solche Gesetz-Predigten absonderlich eine

Straffe

Straffe der Zucht sind, welche den Sünder kräfftig rühren, und sein Gewissen erwecken, ja lediglich dahin angesehen sind, daß er sich ernstlich bekehre. Jeremias selbst fragt daher in seinem Cap. 23, 29. Ist nicht mein Wort, wie ein Hammer, spricht der HErr, der Felsen zuschlägt, der Felsen zuschmeist? Und darum lieset man in Apost. Gesch. 2, 37. da Petrus den Juden ihre Boßheit vorhielt, die sie durch die Creutzigung Christi begangen, daß es ihnen durchs Herz gieng, und sie vor Furcht, und Angst ihres erweckten Gewissens die Apostel gefraget: Lieben Männer, was sollen wir thun? Und so schlug denn der heilige GOtt auch vormals, und zu Jeremiä Zeiten eifrig auf die Juden, und ihre Herzen, und Gewissen zu mit dem Donner seines Gesetzes, wie man selbst aus Jeremiä Weissagung sattsam ersiehet. Doch da sie solche Straffe, solche Schläge des Gesetzes wenig geachtet, ließ er es auch dabey nicht bewenden, sondern suchte sie mit allerhand würcklichen Straffen, Schlägen, und Plagen heim. Dahin gehören nicht nur diejenige Straffen, die zu Jeremiä Zeiten, und unter der Regierung des Königs Josia, Joahas, Jojakims, und Zedekias bis auf die Babylonische Gefängniß über die Juden ergangen, als daß Necho der König in Egypten, desgleichen Nebucadnezar der König zu Babel das Königreich Juda mit schweren Kriegen überzogen, und sich zinnßbar gemachet: sondern es gehören dahin auch alle vorhergegangene Straffen über Israel, indem der Prophet so wohl in der vergangenen Zeit nach seiner Sprache redet, und spricht: Du hast sie geschlagen, du hast sie geplaget, als auch alle vorher über Israel ergangene Straffen dahin angesehen waren, daß sie doch in sich gehen, und wahre Busse thun, ja dem gänzlichen Verderben dardurch steuren möchten. Und nimmet man aus eben denselben Plagen leichtlich ab, wie GOtt das abtrünnige Volck der Juden immer schwerer heimgesuchet, und angegriffen. Da ließ er seine Straffen anfänglich von fernen, und an dem Königreich Israel sehen, welches von den Assyrern eingenommen, und die zehen Stämme Israel gefangen weggeführet worden, wobey die Propheten denen in Juda zugeruffen: Wo ihr euch nicht bessert, werdet ihr auch also umkommen. So dann kam Sannherib würcklich auch herauf, und

ängstigte Jerusalem gewaltig: doch um Hiskia des frommen Königes, und anderer noch weniger Gerechten willen schlug der Engel des HErrn sein Heer, daß er unverrichteter Sachen wieder abziehen müssen. Endlich aber ward der König in Egypten, und zu Babel Jerusalems mächtig, und die Juden ihnen zinnßbar, so daß sie nun an so schweren Kriegsläufften Plagen über Plagen hatten: wenn wir gleich anderes vielen Jammers nicht gedencken, der sie zugleich, und unter selbigen betroffen, bis endlich alle Juden zu Jerusalem gefangen weggeführet wurden, weil sie sich keine vorhergegangene Straffe bessern lassen. Und eben dis möchte man wohl bewundern, wie sie doch alle die Plagen, und Straffen GOttes in den Wind schlagen können? Allein das kam eben von dem gebrandmahlten Gewissen her; und haben wir deswegen auch zweytens zu betrachten,

II.) Das Brandmahl, wordurch das Gewissen unempfindlich, oder fühlloß wird. Der Prophet zeiget uns so wohl, wie das Gewissen dardurch fühlloß ist, als auch, worinnen dessen Brandmahl eigentlich bestehet.

Du schlägest sie, spricht er, aber sie fühlen es nicht, du plagest sie, aber sie bessern sich nicht: oder nach dem Grunde, sie verwerffen die Zucht, sie wollen sie nicht annehmen; und zeiget uns dieses letztere sattsam, wie verstockte Herzen die Plagen, und Schläge GOttes eigentlich nicht fühlen, noch empfinden. Denn hier ist nicht die Rede von einer leiblichen, und äusserlichen Fühlung, oder Empfindung der Plagen, und Straffen, indem, wenn es darauf ankommt, niemand empfindlicher ist, und dieselben niemand unleidlicher fühlet, als ein Gottloser. Ach es mag diesem leichtlich etwas widriges begegnen, es darff ihme nur ein wenig nicht nach Wunsch gehen, und eine geringe leibliche Straffe, und Plage über ihn kommen: wie hefftig fühlt er sie nicht äusserlich, wie gewaltig krähnket er sich darob, wie so gar empfindlich, und unleidentlich fället es ihm, allerhand Verlust an Ehre, Gütern, Wollust, oder allerhand Schmerzen, und Wehe des Leibes zu erdulten. Ja da glaubige Christen in allerhand äusserlichen Trübsal gewisser massen unempfindlich, oder deutlicher zu reden, getrost, geduldig und ganz

gelassen

gelassen sind, und willig ertragen, was ihnen GOtt auferleget: so fället im Gegentheil Gottlosen nichts sensibler, und empfindlicher, und unerträglicher, als allerhand Plagen, und Ungemach unterworffen zu seyn. Und in solchem Verstande fühlen sie nur allzu wohl, wenn sie von GOtt geschlagen, und geplaget werden. Indessen ist doch ihr Gewissen fühlloß, und unempfindlich, also, daß sie so gar bey fast augenscheinlichen göttlichen Straffen, die wegen ihrer Sünden über sie kommen, dennoch nicht für GOttes Zorn erschrecken, noch einige Gewissensangst darüber empfinden. Es ist sonsten das Gewissen ein zartes, und sehr empfindliches Ding, und mag öffters ein frommer, und gewissenhaffter Mensch leichtlich etwas versehen, so fühlet ers bald in seinem Herzen, oder Gewissen, und weiß für dessen Angst, und Beschwerung kaum zu bleiben, wenn ihn auch äusserliche Plage schon nicht drücket. Hingegen wo das Herz, und Gewissen des Menschen verstocket, und verhärtet wird, achtet er nicht nur keine Sünde, sondern lässet sich auch allerhand Plagen, und äusserliche Straffen selbst nicht erwecken, daß er in sich gienge, wahre Busse zu thun. Ja da GOtt selbst das Gewissen dem Menschen zur Zucht und Bekehrung, oder darum gegeben, daß er nach vollbrachter Sünde durch desselben Anklage, Zeugniß, Verdammung, und Peinigung den verdienten Zorn GOttes fühlen, und ernstlich trachten möge, das verwundete Gewissen durch wahre Bekehrung zu heilen, und auch die Straffen, und Plagen GOttes darum über den Sünder von GOtt allhier kommen, damit sein Gewissen dardurch erwecket, und er also zur Busse gezüchtiget, und angeführet werde: so verwerffen verstockte Herzen die Zucht, und das Absehen des Gewissens, und aller Straffen GOttes dergestalt, daß sie weder die Last ihrer Sünden, noch des verdienten göttlichen Zorns fühlen, und erkennen, sondern vielmehr ihre Sünden gering, und vor nichts halten, die leibliche Straffen natürlichen Ursachen, und ungefehren Zufällen lediglich zuschreiben, und die Straffe göttlichen Gesetzes verlachen, und mit den verstockten Juden aus Jer. 44, 16. sprechen, oder dencken: Nach dem Wort, das du uns im Namen des HErrn sagst, wollen wir dir nicht gehorchen; sondern wir

wollen

wollen thun nach alle dem Wort, das aus unserm Munde gehet. Wie demnach ein Brandmahl am Leibe machet, daß man an dem Ort desselben die natürliche Fühlung, und Empfindung verlieret, und nicht mehr mercket, wenn man daran angerühret wird: so machet ein Brandmahl des Gewissens, solches auch dermassen fühlloß, und unempfindlich, daß es weder seinen eigenen Stachel, und ordentliche natürliche Würckungen, noch auch die Straffen GOttes mehr achtet, und empfindet, sondern vielmehr alle Züchtigungen, und göttliche Rührungen verwirfft, und sonder alle Frucht, und Besserung hingehen lässet. Dis ist es, was die Propheten vielfältig von den verstockten Juden klagen, wenn zum Exempel Esaias in Cap. 9, 13. und 42, 45. spricht: Dis Volck kehret sich nicht zu dem, der es schlägt, und fragt nichts nach dem HErrn Zebaoth; Er hat über sie seinen Grimm, und eine Kriegsmacht ausgeschütt, aber sie mercken es nicht, und nehmens nicht zu Herzen; oder Zephanias in seinem Cap. 3, 1. 2. drohet: Wehe der scheußlichen Stadt, sie will nicht gehorchen, noch sich züchtigen lassen, und was dergleichen mehr.

Es fragt sich aber noch hauptsächlich, woher solche Fühllosigkeit des Gewissens komme? Gewißlich es muß ein gewaltiges Brandmahl seyn, welches allen Sensum, alle Fühlung, und Würckung des sonsten so gewaltig, und empfindlich würckenden Gewissens aufhebt? Und freylich ist es, meine Lieben, ein gewaltiges, und greuliches Brandmahl, und kurz zu sagen die leidige Verstockung, oder Verhärtung des menschlichen Herzens. Jeremias zeiget dis nachdencklich an, wenn er im Text hinzusetzet: Sie haben ein härter Angesicht, denn ein Felß, und wollen sich nicht bekehren; oder nach dem Grunde: Sie haben ihr Angesicht mehr, als ein Felß verhärtet, und widerstreben, sich zu bekehren. Hier wollen wir nicht weitläufftig anführen, daß die Hebräer durch das Angesicht öffters das Inwendige des Menschen, sein Herz, und Gemüth angedeutet, weil solches aus dem Angesicht hervorleuchtet, indem solche Redensart bekannt, und auch nur daraus gnugsam abzunehmen ist, wenn sie, wie Hanna den Hohenpriester Eli, nach 1. Sam. 1, 18. pflegten zu bitten: Laß mich Gnade finden für deinen Augen,

oder

oder Angesicht; massen jedweder erkennet, daß es ihnen nicht um ein nur äusserliches, oder heuchlerisches, sondern vielmehr herzliches, und aufrichtiges Wohlgefallen des Gemüthes zu thun gewesen. Demenach verstehet auch Jeremias durch das Angesicht der Juden allhier ihr Inwendiges, oder Gemüth, und Herze, und sagt also von solchem, daß sie es mehr, als einen Felß verhärtet. Ein Felß ist was ungemein hartes, doch ist er nicht so hart, daß er dem Hammer, und andern dergleichen Instrumenten, womit man ihn zu zermalmen pfleget, widerstehen könnte. Die Juden aber, will Jeremias sagen, haben ihr Herz dermassen verhärtet, daß sie selbst dem Hammer des Gesetzes GOttes, und allerhand göttlichen Straffen widerstreben, und sich dardurch nicht bekehren, noch erweichen lassen. Bekannt ist, daß der HErr in sein heiliges Wort eine göttliche, doch ordentliche Krafft geleget, also, daß dardurch felserne Herzen, und Gemüther können erweichet, und gewonnen werden, wenn sie demselben nicht vorsetzlich noch muthwillig widerstreben. Doch das thaten die Juden; sie widerstrebten dem Heiligen Geist muthwillig, und vorsetzlich, und verhärteten, wie Pharao, mitten unter allerhand Straffen GOttes ihr Herze vielmehr, als ein Felß, der doch dem Hammer, und dergleichen Werckzeugen der Steinbrecher nicht widerstrebet; sondern sich dardurch von ihnen zermalmen lässet. Und da sie nun ihr Herz also verhärtet, was war es wunder, daß sie das Gewissen fühlloß gemachet, und an seinen ordentlichen, und natürlichen Würckungen gehindert auch mitten unter den göttlichen Straffen, womit es sonsten noch erwecket wird. Ach es kan kein Brandmahl so gar unempfindlich machen, als unempfindlich, und fühlloß die Verstockung, und geistliche Verhärtung das Herz, und Gewissen eines Menschen machet; und wird dis jedweder leichtlich erkennen, wer dieselbe nur etwas verstehet. Die Zeit leidet nicht, ausführlich davon zu reden; dahero fassen wir das vornehmste davon in die Worte Augustini: Deus indurat deserendo, Satanas suadendo, homo consentiendo; das ist, GOtt verhärtet den Menschen, nicht nur, daß er ihre Verhärtung zulässet, und als eine Straffe vor ihre Boßheit decernirt, und bestimmet, sondern auch,

daß er ihn aus gerechtem Gericht, und um seines Frevels willen verläßet, seinen Geist, und seine Gnade demselben entziehet, und ihn in das Gerichte der Verstockung, oder der Gewalt des Satans übergibt. Der Satan aber verhärtet den Menschen auf göttliche Verhängniß also, daß er ihme den Verstand verblendet, und seinen Willen zu lauter Bösem reitzet, ja selbst in sein Herze fähret, wie dorten in das Herz Ischariots, und sein Gewissen brandmahlet, oder fühlloß machet, daß es nicht mehr ordentlich würcken, noch ihn mercklich, und empfindlich anklagen, überzeugen, verdammen, und ängstigen kan, sondern vielmehr zu den greulichsten Sünden schweiget, oder gar ein muthwillig-irrendes Gewissen wird, das Böses gut, und Gutes böß heisset. Und endlich verhärtet sich auch der Mensch selbst, indem er den Eingebungen, Reitzungen, und Verführungen des Satans Platz giebet, darein gerne williget, durch glücklichen Fortgang seines Muthwillens in der Boßheit sich steiffet, und dardurch je mehr und mehr allen Sensum, alle Furcht, und Fühlung des Gewissens, und göttlichen Zorns verlieret, und alle treugemeinte göttliche Warnungen, Drohungen, und würckliche Straffen vor nichts hält, bis er endlich ewig verlohren gehet, und das Gewissen durch einen unseeligen Todt zu seiner ewigen Straffe desto schrecklicher in ihm erwecket wird. Sehet, meine Lieben, dis ist kürzlich

# Das gebrandmahlte Gewissen,

von welchem wir erwogen

I. Die Straffe, womit es gerühret;

Und

II. Das Brandmahl, wordurch

es unempfindlich wird.

VErbot, meine Lieben, der heilige GOtt den Kindern Israel insgemein, und absonderlich den Levitischen Priestern, in 3. B. Mos. 19, 28. und 21, 5. Sie sollten sich kein Mahl an

an ihrem Leibe noch Buchstaben pfetzen, und also nach der Heiden weise weder eines, noch anders Brandmahl am Leibe machen: wie vielmehr gebühret glaubigen Christen, als geistlichen Israeliten, und Priestern für GOtt, daß sie sich vor dem gebrandmahlten Gewissen äusserstem Fleisses hüten, und ihr Herz auf keinerley Weise durch Betrug der Sünden verstocken, und verhärten lassen. Wenn Paulus von den äusserst verkehrten Heiden redet, so spricht er von ihnen unter andern, in Eph. 4, 19. daß sie gewesen ἀπηλγηκότες, das ist, nicht nur ruchloß, wie Lutherus es gegeben, sondern vielmehr fühlloß, und unempfindlich, also, daß sie die natürlichen Würckungen, und Stachel des Gewissens nicht einmal über ihren greulichsten Lastern mehr gemercket, gefühlet, und empfunden haben. Und dis war gewiß viel auch nur von blinden Heiden. Denn wir haben zur andern Zeit aus Pauli Feder in Röm. 2, 15. vernommen, daß auch die Heiden, die das Gesetz nicht haben, doch von ihrem Gewissen, vermittelst des natürlichen Gesetzes, über ihren Lastern, und begangenen Sünden verklaget, und beschuldiget worden. Und gleichwohl spricht er jetzo von ihnen, daß sie fühlloß, und unempfindlich, oder sicher, und unbekümmert im Gewissen waren, wie man solche Bedeutung seines Grundwortes leichtlich erweisen könnte. Woher kam nun dis? wir antworten getrost: Aus dem Gerichte der Verhärtung, und Verstockung. Paulus selbst lehret uns dis deutlich, wenn er in Röm. 1, 28. spricht: Weil sie nicht geachtet haben, daß sie GOtt erkenneten, sondern sich greulichen Abgöttereyen ergeben: so hat sie GOtt auch dahin gegeben in verkehrten Sinn, und schändliche Lüste, zu thun, das nicht taugt. So gewaltig also das Gewissen die Heiden, die das Licht der Natur nicht ganz unterdrücket hatten, entschuldiget, oder verklaget: so gar fühlloß, und unempfindlich ward ihr Gewissen durch das Gerichte der Verstockung, also, daß diejenige, so das natürliche Gesetz, und Licht der Natur unterdrücket, auch in den äusserst verkehrten Sinn dahin gegeben worden, und allen Sensum, alle Fühlung, und Empfindung des Gewissens verlohren, und in die greulichsten Laster ohne Widerstand ihres Gewissens gerathen. Nun wäre zu wünschen, daß

nur die Heiden dergleichen Brandmahl, Verhärtung, und Fühlloßigkeit des Gewissens betroffen hätte: allein wie selbst in Israel, und unter dem Volcke GOttes die gebrandmahlte fühllose Gewissen nur allzugemein waren, so gehet es wohl leider in der Kirche GOttes noch jetzund zu. Gewißlich auch unter denen vermeinten Evangelischen Christen fehlet es nicht an gebrandmahlten Gewissen, und dis um destoweniger, je mehr diejenigen vornehmlich in das Gerichte der Verhärtung dahin gegeben werden, die das gröste Licht der geoffenbarten göttlichen Wahrheit genossen, und erlanget, und doch dardurch sich nicht bekehren lassen, wie man sattsam an dem Exempel der verstockten Juden, der verhärteten Pharisäer, und andern dergleichen ersiehet. Man siehet es auch aus der leidigen Erfahrung selbst, wie viele verstockte Gewissen sich öffters finden, die gebrandmahlet, oder durch Verhärtung fühlloß sind. Es fehlet ja wohl nicht an ernstlichen Straff- und Gesetz-Predigten; es fehlet nicht an allerhand augenscheinlichen Straffen, die GOtt von fernen, und an andern den Sündern zeiget; es fehlet auch nicht an allgemeinen, und sonderbaren Plagen, wenn man sie nur zu Herzen wollte nehmen. Und gleichwohl muß man über viele klagen: HErr du schlägest sie, aber sie fühlens nicht; sie haben ein Angesicht härter, denn ein Felß, und wollen sich nicht bekehren. Denn ach wie viele verlachen alles, was man nach dem Gesetze GOttes straffet, ja GOtt selbst als würckliche Straffen über ein Land, und sonsten insonderheit verhänget. Von Thraciern, als barbarischen Völckern, weiß man, daß sie es vor eine Notam Nobilitatis, oder Zeichen des Adels gehalten, wenn jemand vielerley Brandmahl an der Stirn gehabt: und o wie herrlich, und edel will sich mancher halten unter Christen, wenn er ein gebrandmahltes, und fühlloses Gewissen zeigen, und alle Würckungen, allen Stachel desselben, allen Sensum, oder Fühlung des Gewissens ablegen, und verhelen kan. Meinet er doch, das seye das Zeichen eines edlen, und großmüthigen Gemüthes, und gibt wohl gar vor, alles Gewissen seye nichts, und nur ein Hirngespenst unedler, geringer Leute. Doch das redet er auch wider sein eigen besseres Wissen, Gewissen, und Erfahrung.

Denn

Denn so fühlloß, und unempfindlich auch immer ein böses Gewissen seyn, und werden mag, kan es doch keine Verhärtung dahin bringen, daß das Gewissen nicht zuweilen dem Menschen einen empfindlichen Stich gibt. Man sieht es an dem verstockten Saul, der zweymal bekennet, daß er an David unrecht gethan, ob er gleich sich also fort verhärtet. Dahero mögen denn auch verstockte Herzen aus solchen unvermeidlichen, und unhintertreiblichen Gewissensstichen abnehmen, daß sie dennoch ein Gewissen haben, und in der gröſten Gefahr der Verdammniß stehen, wenn sie solches hie verhärten, brandmahlen und fühlloß machen. Denn insgemein ist das Ende solcher Verhärtung die Verdammniß, wie man an Saul, und Ischarioth genugsam ersiehet. Drum hüte sich doch jeder ernstlich vor dem Brandmahl des Gewissens, vor aller Verhärtung, und Verstockung des Herzens, und lasse sich GOttes Wort erweichen, und zur Busse bewegen. Er selbst aber, der HERR thue wohl den guten, und frommen Herzen; die aber abweichen auf ihre krumme Wege, wird der HERR wegtreiben mit den Ubelthätern, aber Friede sey über Israel, Amen.

## Die VII. Predigt.

ERforsche uns GOtt, und erfahre unser Herz, prüffe uns, und erfahre, wie wirs meinen, und siehe, ob wir auf bösen Wegen sind, und leite uns auf ewigen Wegen, Amen.

DJe Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet, und ihr sind viel, die darauf wandeln. Dermassen nachdencklich, Geliebte in JEsu, beschreibet unser theuerster Heiland den Weg, und die Pforte zur Hölle, wenn er die Glaubige darvor treulich, und nachdrücklich warnen will, in Matth. 7, 13. Vergleichet

die Schrifft insgemein eine gewisse Lebensart der Menschen mit einem Weg, den sie gehen; und einen Zugang zu dieser, und jener Sache mit einem Thor, oder mit einer Pforte, wordurch sie zu derselben gelangen: so redet Christus allhier auch auf gleichen Schlag, und verstehet also durch den Weg, der zur Verdammniß abführet, die Lebensart der Gottlosen, und durch die Pforte den Ein- und Zugang, den sie zur Hölle haben: Er beschreibet aber solchen sehr nachdencklich als weit, und breit, und spricht: Die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet, und ihr sind viel, die darauf wandeln. Ein Weg, der häuffig, und von den Meisten betreten wird, ist insgemein auch breiter, als derjenige, welchen nur wenige gehen; und eine Pforte, wordurch ein grosser Hauffe gehet, ist auch insgemein groß, und weit. Weil nun wenige den Weg zum Leben finden, und durch die Pforte des Himmels wenige zum Leben eingehen; hingegen aber der gröste Theil, und Hauffe der Menschen also lebt, daß er verdammet wird: so stellet der Heiland den Weg, und die Pforte zum Leben, als schmal, und enge; dagegen aber den Weg, und die Pforte zur Verdammniß, als breit, und weit vor; und gibt eben damit auch die wahre Beschaffenheit beederley Pforten, und Wege sehr nachdencklich zu verstehen. Auf einem breiten Weg kan man bequem, und ungehindert fortkommen, und gehet auch gerne darauf, da gegentheils ein schmaler Weg beschwerlich, und ungemächlich zu gehen ist: und durch eine weite Pforte kan man leichtlich kommen, da man sich im Gegentheil durch enge Pforten zwingen, und dringen muß. Was ist aber die Lebensart der Gottlosen anderst, als ein solcher breiter Weg, darauf Fleisch, und Blut leichtlich, und ungehindert fortkommen kan, und ungemein gerne gehet? Und was ist der Ein- und Zugang zur Verdammniß anderst, als eine so weite Pforte, dardurch es gar bequem, ungezwungen, und frey zur Hölle fahren kan? Ist der Weg zum Leben mit GOttes heiligen Geboten eingeschräncket, daß, wer darauf wandeln will, weder zur Rechten, noch zur Lincken davon abweichen darf; und ist die Pforte zum Leben enge wegen vieler Trübsalen, und Verfolgung, durch welche man sich dringen, und zwingen muß, will man zum Himmel

ein-

eingehen: bey der Pforten zur Höllen, und auf dem Wege zur Verdammniß findet sich dergleichen nicht. Der Satan, die Welt, und das Fleisch legen dem Menschen nichts in den Weg zur Hölle, sondern lassen ihn ungehindert, und unangefochten in sein Verderben hineinlauffen, und machen ihm allen Raum, zu sündigen. So darff sich auch der Mensch auf solchem Wege nicht zwingen, in GOttes Geboten zu wandeln, sondern hat seinen freyen Lauff, nach aller Lust seines bösen Herzens zu leben. Selbst das Gewissen wird auf solchem Wege gemeiniglich so weit, und geraumig, daß sich der Mensch kein Bedencken über die Sünden machet, noch sein Gewissen sich darob anfechten lässet, so, daß man auch wohl sagen mag: das Gewissen ist weit, das zur Verdammniß führet, und ihr sind viel, die dergleichen weites, und geraumes Gewissen haben. Je verkehrter aber, meine Lieben, eben diese Gattunge des bösen Gewissens ist, und je grössere Gefahr der Verdammniß ein weites, und geraumes Gewissen mit sich bringet: je mehr Ursache haben wir auch, den äusserst verkehrten Zustand desselben zu verhüten, und jedweden mit Christo vor solchem breiten Weg, der zur Verdammniß abführet, treulich zu warnen. Damit es nun fruchtbarlich, und erbaulich geschehe, so lasset uns vor allen ihn um seinen Geist, und Beystand, um Seegen, Gedeyen, Krafft, und Gnade demüthigst anruffen in einem glaubigen und andächtigen Vater Unser.

## Text. Jerem. 13, 22. 23.

**UNd wenn du in deinem Herzen sagen willt: warum begegnet doch mir solches? Um der Menge willen deiner Missethat sind dir deine Säume auf-**

aufgedeckt, und deine Schenckel mit Gewalt geblösset. Kan auch ein Mohr seine Haut wandeln, oder ein Parder seine Flecken? So könnet ihr auch Gutes thun, weil ihr des Bösen gewohnet seyd.

WJe man einen Knaben gewöhnet, so läst er nicht davon, wenn er alt wird. Was vor eine grosse Krafft, und Würckung, Geliebte in JEsu, die Gewohnheit zum Guten, und Bösen habe: das lehret uns der weise Salomon sehr deutlich, und nachdencklich mit erst angeführten Worten, in Cap. 22, 6. seiner Sprüchen. Nach dem Grunde vermahnet er eigentlich: Gewöhne den Knaben zu der Art seines Weges, so wird er nicht davon lassen, wenn er auch schon alt ist; und gibt eben damit nachdencklich zu verstehen, wie viel Gutes es nach sich ziehe, wenn man von Jugend auf wohl erzogen, und zu guten Sitten angewöhnet wird. In seiner Sprache brauchet er das Wort חָנַךְ welches eigentlich einweihen heisset, und also von dem Einweihen eines Hausses, in 5. B. Mos. 20, 5. des Tempels, und Altars in 2. Chron. 7, 5. 9. und dergleichen mehr gebrauchet wird. Solchemnach will Salomo sagen: wie man ein Hauß, den Tempel, und dergleichen mit gewissen Ceremonien zu seinem künfftigen besondern Gebrauch einweihet, so solle man einen Knaben, so solle man die Jugend, als ein neues Hauß, als einen Tempel GOttes, als eine Werckstatt des Heiligen Geistes, zu besonders heiligem, und gutem Gebrauch, einweihen, oder von Kindheit auf dahin halten, und angewöhnen, daß sie GOtt entweder in Kirchen, und Schulen, oder in dem gemeinen Wesen, oder in dem Hausstande dienen, und etwas Gutes schaffen

schaffen können. Dahin gehöret denn überhaupt das Buch der Einweihung, wie die Juden den Catechismum nennen; und was also Paulus von Timotheo rühmet, daß er von Kind auf die heilige Schrifft gelernet, und der Schoß seiner Mutter, und Groß-Mutter ihme eine Schule der Gottseeligkeit gewesen, 2. Tim. 1, 5. und 3, 15. das will Salomo hier überhaupt denen Eltern einbinden, daß sie nemlich ihre Kinder von Jugend auf zu GOttes Wort anhalten, und sie gewöhnen sollen, so wohl GOttes heiligen Willen daraus zu fassen, und zu lernen, als auch im Leben nach demselben sich zu richten, und zu thun. Doch es stehet Salomo nicht nur überhaupt hierauf, sondern auch absonderlich dahin, daß man einen Knaben gewöhnen solle al-pi darcò, wie er im Grunde redet, das ist, pro ratione suæ sortis, nach und zu der Art seines Weges, den er gehen, oder des Werckes, das er künfftig treiben soll; und gehet also seine Meinung vornemlich, und eigentlich dahin, daß Eltern ihre Kinder bey Zeiten, und von Jugend auf zu derjenigen Lebensart, und Profession, welche sie dereinsten lernen, und treiben sollen, angewöhnen, und nach Beschaffenheit derselben entweder zur Kopff- oder zur Hand-Arbeit, und so fort anhalten, von dem allen, was ihnen daran schädlich, und hinderlich ist, als vom Müßiggang, und dergleichen abgewöhnen sollen; und das sonderlich darum, weil solche Gewöhnung ungemein grosse Krafft, und eine dauerhafftige Würckung hat. Denn Salomo spricht: Gewöhne den Knaben nach, oder zu der Art seines Weges, so wird er nicht davon lassen, auch wenn er schon alt ist. Geschiehet es gleich zuweilen, daß auch ein wohlgezogener Mensch, der in seiner Jugend zu lauter Gutem angewehnet worden, doch in besten Jahren, oder auch im Alter noch davon abläßet, und durch böse Gesellschafft, oder allerhand zeitliches Glück, und andere darzwischen kommende Zufälle zum Bösen sich verleiten läßet: so geschiehet es doch selten, oder so leichtlich nicht, sondern ordentlicher Weise wird man auch im Alter noch gemeiniglich treiben, und halten, was man von Jugend auf gewohnet hat. Sehr wohl sagt der Poet: Quo semel est imbuta recens servabit odorem testa diu; das ist, womit ein neuer Topff, oder

Hafen das erstemal eingeweihet, oder erfüllet wird, davon wird er den Geruch lange behalten; und also woran ein Knab von Jugend auf gewöhnet wird, davon wird er so leicht, und bald nicht lassen, sondern lange, ja bis in sein Alter darob halten. Man sieht es an Leuten, die von Jugend auf der Arbeit gewohnt sind. Ob sie schon im Alter nicht nöthig hätten, mehr zu arbeiten, können sie doch nicht ruhen, sondern machen sich selbst immer zu thun, ja meinen, und gestehen auch, sie könnten nicht leben, wenn sie nicht arbeiten sollten. Wie nun aber die Gewohnheit des Guten sehr grosse Krafft, und die Würckung hat, daß man steiff darob hält, und schwerlich, oder doch so leicht nicht mehr davon lässet: so hat auch die Gewohnheit des Bösen gleiche Krafft, und Würckung. Daher Lutherus die Worte Salomons überhaupt gegeben: Wie man einen Knaben gewöhnt, so läßt er nicht davon, wenn er alt wird; es mag nun zu guten, oder bösen Sitten geschehen; und hat der seelige Lutherus auch an dem Rande das alte deutsche Sprüchwort: Jung gewohnt, alt gethan; gar wohl darunter gesetzet. Denn hat ein Mensch von Jugend auf des Müßiggangs, und anderer bösen Sitten, und Laster gewohnt, ob er gleich alt wird, und also gnungsam zum Verstande kommt: wird er doch im Alter, in besten Jahren, und sein Lebtage so leichtlich nicht davon lassen, vielmehr aber durch die Gewohnheit des Bösen dahin gerathen, daß er selber nicht mehr weiß, noch erkennet, wenn er Böses thut; noch sein Gewissen sich darüber anfechten lässet. Consuetudo vincit naturam, sagt man im Sprüchwort; die Gewohnheit überwältiget die Natur; und das kan man nicht deutlicher, als an dem weiten, und geraumen Gewissen abnehmen. Nichts ist natürlicher, als das Gewissen, und GOtt hat es dem Menschen in sein Herz, und in seine Natur gepflanzet, daß er es nimmermehr gänzlich austilgen kan, sondern ihn ordentlicher, und natürlicher Weise verklaget, und ängstiget über begangene Sünden. Doch wenn ein Mensch des Bösen gewohnt wird, und ist, so überwindet solche Gewohnheit auch seine Natur, und sein Gewissen, also, daß die natürliche Würckungen des Gewissens dardurch gehemmet werden, und er ein so weites Gewissen bekommt,

kommt, welches gewohnte Sünden nicht mehr achtet. Der verlesene Text gibt uns, meine Lieben, Anlaß, hievon noch ausführlicher zu reden; und darum wollen wir bey dessen Abhandlung auch noch genauer erwegen

# Das geraume, oder weite Gewissen;

## I. Worinn es eigentlich bestehet;

## Und

## II. Woher es sonderlich entstehet.

Erforsche uns GOtt, und erfahre unser Herz, prüffe uns, und erfahre, wie wirs meinen, und siehe, ob wir auf bösen Wegen sind, und leite uns auf ewigen Wegen, Amen.

UNd wenn du in deinem Herzen sagen wilt: warum begegnet mir doch solches? Um der Menge willen deiner Missethat sind deine Säume dir aufgedeckt, und deine Schenckel mit Gewalt geblösset. Erwegen wir, Geliebte in JEsu, das weite, oder geraume Gewissen, und zwar vor einmal

I.) Worinn es eigentlich bestehe: so können wir aus diesen unsern Textworten solches nicht undeutlich abnehmen.

Es hatte Jeremias gleich vorher denen Juden geweissaget, daß sie wegen ihrer übermachten Sünden würden von denen Chaldäern überfallen, und in die Babylonische Gefängniß weggeführet werden. Das ganze Juda, spricht er, wird rein weggeführet werden. Hebt eure Augen auf, und sehet, wie sie, nemlich die Chaldäer, von Mitternacht daher kommen; was gilts, es wird dich Angst ankommen, wie ein Weib in Kindesnöthen. Nun sollte man freylich meinen, wenn ja die gottlosen, und abtrünnige Juden vor dem Ausbruch dieses göttlichen Straffgerichtes ihre Sünden nicht erkennen, noch ein Gewissen darüber sich machen

wollen, sie würden doch nach, und bey desselbeu Ausbruch in sich gegangen, und ihre Gewissen dardurch haben erwecken lassen, daß sie leichtlich erkannt, sie hätten solches alles mit ihren vielen, und schweren Sünden um GOtt nur allzu wohl verdienet. Und es ist auch kein Zweiffel, es werden noch viele von, und unter ihnen gewesen seyn, welchen das Gewissen darüber aufgewachet, und die dardurch zur Erkänntniß ihrer Sünden, und wahrer Busse gebracht worden. Indessen sahe doch der Prophet Jeremias durch göttliches Eingeben, und in Prophetischen Gedancken voraus, daß gleichwohl die meisten auch noch mitten in ihrem Unglück ihre verübte viele, und schwere Missethaten nicht würden erkennen, noch glauben, daß sie dasselbe mit ihren Sünden verdienet hätten, sondern sich vielmehr noch unschuldig halten, und in ihrem Herzen fragen wollen: Warum begegnet mir doch solches? denn also stellet er die Gedancken vor, welche sich bey dem gröstem, und rohen Hauffen des abtrünnigen Juda mitten in seinem Unglück noch finden würden, daß es nemlich noch fragen, zweiflen, und anstehen werde, warum ihme doch solches begegnet, gleich als ob es sich keiner schweren Sünde bewust seyn könnte, womit es dergleichen Straffe verdient hätte. Doch eben darauf antwortet ihme Jeremias: Um der Menge willen deiner Missethat sind deine Säume dir aufgedeckt, und deine Schenckel mit Gewalt geblösset. Pflegten sie sonsten, und sonderlich ihre zarte Weiber in langschweiffigten Kleidern, und grossen Säumen zu gehen, und zu prangen: so weissaget der Prophet, sie würden in der gefänglichen Wegführung gen Babel ihre Kleider, und lange Säume schon aufschürzen müssen, und die Babylonier würden sie schon mit Gewalt zwingen, als elende gefangene Leute mit entblösten Füssen zu gehen; und alle diese Schmach, und die ganze Straffe der Babylonischen Gefängniß lasse GOtt über sie kommen um der Menge willen ihrer Missethaten. Wie viel, und schwere Sünden damalen unter ihnen im Schwang giengen, zeiget Jeremias gleich nach unserm Text, wenn es heisset: Darum, spricht der HErr, weil du mein vergessen hast, will ich auch deine Säume hoch aufdecken. Denn ich habe gesehen deine Ehebrecherey, deine Geilheit, deine frechheit

che Hurerey, ja deine Greuel beede auf Hügeln, und Aeckern. So waren es denn allerhand Greuel der Abgötterey, oder Unreinigkeit, und Ungerechtigkeit, womit sich Juda so gewaltig versündiget hatte. Wie war es aber nun möglich, daß die Juden, die doch GOttes Wort vor sich hatten, auch noch in ihrem Unglück, darinn sonst das Gewissen aufwachet, ja bey so vielen, und schweren Sünden gleichwohl noch in ihrem Herzen, das ist, nach der Hebräer Redensart, bey sich selbst, und in ihrem Gewissen fragen können: warum ihnen solche Straffe, solche Schmach der Babylonischen Gefängniß begegnet seye?

Wir antworten getrost, meine Lieben, daher war es möglich, und daher kam es, weil sie gar ein weites, und geraumes Gewissen hatten. Der vortreffliche Sebastian Schmidt zieht in seinem Commentario nebst andern aus unsern Text auch diese Lehre sonderlich heraus: Non raro fit, ut impii, dum conscientia dormit, aliquam saltim in malis suis innocentiam sibi imaginentur, das ist, es geschieht nicht selten, daß die Gottlosen, wenn das Gewissen schläfft, auch in ihrem Unglück noch sich doch einige Unschuld einbilden. Und wir mögen wohl dazu setzen, dis geschiehet insgemein, wo sich ein geraumes, oder weites Gewissen findet. Denn was ist dieses, und worinn bestehet es eigentlich? Kurz zu sagen, darinnen, wenn man nur allein äusserst-grobe Missethaten, und henckermäßige Laster vor Unrecht, und Sünde hält, als da sind offenbarer Todtschlag, Diebstahl, und dergleichen: hingegen aber sich kein Gewissen machen will über solchen Sünden, die gemein in der Welt, die vor der Welt ungestrafft dahin gehen, die gar gebräuchlich, gäng, und geb sind, und deren man gewohnt ist, ja die man nach dem gemeinen Lauff der Welt, und mit dem gröstem Hauffen begehet, als da sind Aberglauben, Verachtung des göttlichen Wortes, Trunckenheit, Unzucht, Wucher, und tausend andere dergleichen Missethaten. Denn eben darum heisset es ein geraumes, oder weites Gewissen, weil es, wo nicht denen allergröstem, und so zu reden henckermäßigen Sünden, doch gleichwohl tausend oder unzehlich andern, und vor GOtt schweren Missethaten, und Lastern offen stehet, und Raum, und Platz gibt, und

weder vor, noch nach deroselben Vollbringung sein gewöhnliches Ampt verrichtet. Es thut es nicht vor der That, indem es den Sünder nicht davor warnet, noch davon abhält, sondern vielmehr der Sünde das Thor öffnet, ihr Raum gibt, und sie vor gering, oder vor gar keine Sünde hält; es thut es auch nicht nach der That, indem es den Sünder weder anklaget, noch überzeuget, weder richtet, noch ängstiget, sondern vielmehr schläffet, und ihn unangefochten lässet, daß er meinet, er habe nicht unrecht gethan. Wir sehen das alles an dem Exempel der rohen, und abtrünnigen Juden. Was hatte GOtt ihnen höher verboten, als die Greuel der heydnischen Abgöttereyen? Doch sie waren derselben damalen schon gewohnet; denn auf allen Hügeln und Aeckern trieben sie solche Greuel, und diese waren nun ganz gebräuchlich und gemein unter ihnen, also, daß sie sich kein Gewissen mehr darüber machen, noch sie vor Sünde mehr halten wollen; ja daß sie selbst nach vollbrachten Abgöttereyen, und noch mitten in ihren Straffen solche Greuel nicht erkennen, noch sich im Gewissen darob anklagen, und ängstigen, sondern vielmehr einbilden wollten, daß sie daran nicht unrecht, oder Sünde gethan. Und eben so verhielte sichs mit ihren andern Missethaten, und ihr Gewissen war so weit, und geraumig, daß eine ganz grosse Menge schwerer Sünden darinn Platz, und Raum gehabt, oder sie sich kein Bedencken darob machen wollten. Ja so verhält sichs leider noch mit vieler Gewissen auch bey dem hellen Licht göttlichen Wortes, und bey mercklichen Zeugnissen der göttlichen Straffen über ihnen. Man nehme zum Exempel die greulichen Aberglauben, das schändliche Fluchen, und Schwören, die Sabbathschändung, und Verachtung göttlichen Wortes, das Verlachen der Eltern, und Obern, den fortwährigen Haß, und Zorn gegen den Nächsten, ja das Fressen und Saufen, das Huren, und Ehebrechen, den so manchfaltigen Betrug, und schändlichen Wucher in Handel, und Wandel, und das Lügen, und Verläumden, das im Schwange gehet, so wird man finden, wie gemein alle diese schwere Sünden seyn, und wie wenige sich ein Gewissen, oder Bedencken darob machen, ja, wenn sie würcklich in allerhand Unglück darüber gerathen, doch nicht erkennen

nen wollen, daß sie gesündiget, und GOttes Zorn, und Straffe damit verdienet hätten. Ja denckt mancher, ich habe doch nicht gestohlen, ich habe keinen Todtschlag begangen, ich bin kein Zauberer, noch Aufrührer, das sind Sünden, damit das Gewissen beschweret wird: was aber sollte doch ein Aberglaube, was sollte wohl ein Fluch, und so fort zu bedeuten haben. So weit, und geraumig ist also bey vielen das Gewissen, daß sie darinn eine grosse Menge Sünden können beherbergen, daß sie wohl die ganze Welt, wenn mans ihnen nur würde geben, auf ihr Gewissen hinnehmen, und sich doch keiner Sünde fürchten würden, wenn sie gleich den Nächsten noch so schändlich betrogen hätten. Wie mag nun aber das zugehen, und was mag wohl die Ursache eines so weiten, und geraumen Gewissens seyn, welches sich vor den wenigsten Sünden scheuet, und hingegen die meisten ungeanthet, und ungehindert zulässet, ja nach vollbrachter That den Sünder weder darab anklaget, noch ängstet? Dis werden wir erkennen, meine Lieben, wenn wir bey solchem verkehrten, oder weiten Gewissen vors andere bedencken,

II.) Woher es sonderlich entstehe? denn der Prophet antwortet, von der Gewohnheit zu sündigen, indem er spricht: Kan auch ein Mohr seine Haut wandeln oder ein Parder seine Flecken? so könnet ihr auch Gutes thun, weil ihr des Bösen gewohnet seyd.

Indem er solches also fort an das vorhergehende hänget, gibt er damit selbst zu verstehen, woher wohl das so geraume, und weite Gewissen der abtrünnigen Juden gekommen, daß sie nicht nur eine sehr grosse Menge schwerer Missethaten ohne Bedencken gehäuffet, sondern auch noch in ihrem Unglück dieselben nicht einmal erkennen, noch in ihrem Gewissen fühlen wolten. Dis alles, will er sagen, kommt daher, weil sie des Bösen gewohnt sind, und es also so wenig erkennen, noch sonsten Gutes thun können, so wenig ein Mohr seine Haut wandeln, oder ein Parder seine Flecken ablegen kan. Bekannt ist, daß die schwarze Farbe, so der Haut eines Mohren angebohren ist, sich auf keine Weise lässet abwaschen, und verändern; daher auch bey denen Griechen, einen Mohren weiß

machen

machen wollen, so viel heisset, als ein unmögliches, und vergebliches Fürnehmen. Und eben so verhält sichs mit den Flecken, welche dem Fell eines Parders, oder Pantherthiers dermassen ankleben, als wenn es voller Augen wäre. Denn da sonsten andere Thiere wohl öffters ihre Gestalt, und äusserliche Farben verändern, so findet sich dergleichen Verwandlung bey Pardern nicht, indem sie, wie die Haare, so die Flecken, die sie haben, beständig, und unveränderlich behalten. Demnach will Jeremias zu denen abtrünnigen Juden sagen: So wenig ein Mohr seine schwarze Haut weiß machen, oder sonst wandeln kan, und so wenig ein Parder seine Flecken verändert, so wenig könnet ihr Gutes thun, und euch bekehren, weil ihr des Bösen gewohnt seyd, und die Gewohnheit zu sündigen, wie man zu reden pflegt, eure Natur worden. Einigen der Ausleger, und sonderlich der päbstischen Lehrer scheinet diese Rede Jeremiä gar zu hart zu seyn in ihrem eigentlichen Verstande, weil also der Prophet sagen würde, so wenig, und unmöglich ein Mohr seine Haut wandeln kan, und ein Parder seine Flecken: so wenig, und unmöglich könne sich ein Gottloser bekehren. Und daher halten sie solches vor ein verblümtes, und hyperbolisches, oder solches Wort, da man eine Sache grösser vorstellt, als sie ist, und also die grosse Schwürigkeit derselben mit ganz unmöglichen Dingen vorbildet, wie der Jesuit Sanctius weitläufftig hierüber gedencket. Allein wir haben aller dieser Umschweiffe nicht nöthig, welche die Päbstler selbst nur aus dieser vorgefasten Meinung machen, als könnte der Mensch aus natürlichen Kräfften doch noch etwas zu seiner Bekehrung beytragen. Eben diesen Irrthum aber verwirfft allhie Jeremias deutlich, und spricht also: So wenig, und unmöglich ein Mohr seine Haut, und ein Parder seine Flecken wandeln kan, so wenig, und unmöglich kan ein Sünder sich selbst, oder aus eigenen, und natürlichen Kräfften, bekehren, und also für GOtt Gutes thun. Denn durch den Sündenfall ist er um alles Vermögen zu geistlichen guten Dingen, und Verrichtungen kommen, wie die ganze Schrifft bezeuget; und ob zwar die Juden durch die Beschneidung in GOttes Gnadenbund aufgenommen, und also mit geistlichen Gnadenkräfften ausgerüstet waren: so fielen sie doch

wieder

wieder durch ihre Schuld, und Boßheit aus solchem seeligen Stande der Gnaden, und verlohren nicht allein ihre geistliche Gnadenkräfften, sondern wurden auch noch dazu des Bösen gewohnt, aber eben daher auch noch untüchtiger, sich zu bekehren, und Gutes zu thun. Denn also stellet Jeremias ihr zweyfaches Verderben, und Unvermögen vor, Gutes zu thun, und sich zu bekehren. Vor einmal setzet er voraus, daß sie natürliche, das ist, gefallene Menschen wären, die gar keine geistliche Krafft in sich hätten, etwas für GOtt gültiges Gute zu thun, sondern durch ihre verderbte Natur, und Erbsünde zu lauter Bösem geneigt wären. So dann aber sagt er ausdrücklich, daß sie noch dazu des Bösen gewohnt wären, und nichts anders geübt, gelernt, und sich ganz angewöhnt hätten, als Böses zu thun; daher sie denn freylich so wenig, und unmöglich sich selbst bekehren, und Gutes thun könnten, als wenig, und unmöglich, ein Mohr seine Haut, oder ein Parder seine Flecken wandeln könne. Ja dieser ihr Habitus, oder Gewohnheit zu sündigen seye die rechte Ursache, daß sie nicht nur eine so grosse Menge schwerer Missethaten ungescheuet gehäuffet, sondern auch noch in ihrem Unglück dieselben weder erkennen, noch mercken könnten, und wollten.

Und daraus nun erhellet klärlich, woher ein geraumes, und weites Gewissen sonderlich entstehe; nemlich aus der Gewohnheit des Bösen, aus der Gewohnheit zu sündigen. Zwar es ist an dem, daß auch andere leidige Quellen das Ihrige zu demselben beytragen. Denn hier ist allerdings die natürliche Neigung zum Bösen, und das Erbgifft nicht auszuschliessen, als welches die Natur des Menschen, und also sein Gewissen auch äusserst verderbet, und verkehret. So kan man auch die Verstockung, und die Verhärtung nicht davon ausnehmen, noch auch die fleischliche Sicherheit, und Scheinheiligkeit, indem jegliche dieser Unarten das Gewissen erweitern oder verkehren, und demselben einen besondern Behuff, und allzu grossen Raum geben kan, wie man selbst an dem Exempel der verstockten, heuchlerischen, und sichern Juden leichtlich könnte zeigen.

Indessen gedencken wir doch billich mit Jeremia vornemlich der Gewohnheit des Bösen, als der besondersten Ursache des weiten, und geraumen Gewissens. Denn wie das Erbgifft, und die natürliche Neigung zum Bösen der allgemeine Bronnen alles verkehrten Wesens in dem Menschen ist, so kan es auch nicht die besondere Quelle des allzu weiten Gewissens heissen. Und wie wir das jüngste mal von der Verhärtung vernommen, daß es sonderlich das gebrandmahlte Gewissen verursache, von der Scheinheiligkeit, und fleischlichen Sicherheit aber künfftig hören werden, wie daher ein heuchlerisches, und schlaffendes Gewissen sonderlich entstehe: so bemercken wir mit Jeremia billich die Gewohnheit zu sündigen, als eine besondere Quelle des geraumigen, und weiten Gewissens, indeme solches daraus absonderlich, und allermeistens entstehet. Ach es ist nicht zu sagen, wie die Gewohnheit des Bösen desfalls so gewaltig würcke. Das Gewissen ist des Menschen Natur, oder das Urtheil seiner Vernunfft von seinem Thun, und Lassen, und kan so wenig, als die Vernunfft von ihme gänzlich geschieden werden. Es ist auch an sich, und in seinem ordentlichen Zustande dermassen zart, und enge, daß es kein Böses ungestraffet, ungerichtet, ungeanthet lassen kan. Allein siehe, durch die Gewohnheit des Bösen, durch die Gewohnheit zu sündigen überwältiget, und verderbet, und verkehret der Mensch seine vorhin schon verfallene Natur dergestalt, daß er voll einem Unmenschen gleichet, daß er so zu reden unnatürlich, und unvernünfftig wird, und in seinem Gewissen Böses gut heisset, oder doch vor keine Sünde mehr hält, und dem Bösen allen Platz, und Raum gibt. So gar überwältiget die Gewohnheit des Bösen die Natur, und Vernunfft des Menschen; und das ist auch kein Wunder, denn man siehet, daß sie die lebendige Erfahrung selbst überwindet. Wie mancher Trunckenbold, wie mancher Unreiner hat, und weiß aus selbst eigener, und würcklicher Erfahrung, daß er durch Trunckenheit, oder Unzucht seinen guten Namen durchlöchert, seinen gesunden Leib eingebüsset, schändliche Kranckheit, und allerhand Wehe sich zugezogen, sein ganzes Glück verscherzet, die Gunst der Freunde verlohren, seine Güter vermindert, und viel andern Schaden nur im Zeitlichen erlitten; und

wenn

wenn er solches bedencket, erkläret er sich fast vernünfftig wider die Sünde: doch die Gewohnheit des Bösen macht, daß er eine bequeme Gelegenheit zu dessen Ausübung wieder begierig annimmt, gleich als wenn er niemalen erfahren hätte, was Schaden, und Schande die Sünde nach sich gezogen. So nun aber die lebendige Erfahrung selbst durch die Gewohnheit des Bösen überwältiget wird: was Wunder ist es, wenn auch die Natur, oder Vernunfft des Menschen dardurch überwunden wird, und er über lang gewohnte Sünden sich kein Gewissen mehr machet, noch die natürlichen, und ordentlichen Würckungen desselben sich in ihme darob äussern. Und dis ist, und heisset dann kürzlich

## Das geraume, das weite Gewissen,

davon wir gesehen

I. Worinn es eigentlich bestehet,

Und

II. Woher es sonderlich entstehet.

Ermahnet Syrach, meine Lieben, in Cap. 7, 15. seines Buches: Gewöhne dich nicht an die Lügen, denn es ist eine schändliche Gewohnheit: so muß gleiches auch in Absicht anderer, und insgemein aller Sünden angenommen werden, daß man sich nemlich ja nicht gewöhne zu sündigen, weil es eine ungemeine schändliche, und schädliche Gewohnheit. Ach die Sünden mögen Namen haben, wie sie wollen, so kan nichts schändlicher, noch schädlicher, als die Gewohnheit derselben seyn. Durch die Gewohnheit des Bösen wird der Mensch ein schändlicher Sclave des Satans, den er angefesselt, und verblendet, daß er ihme so leicht nicht mehr entgeht, und auch nicht mercken kan, was vor einem schändlichen Herrn er dienet. Ja durch die Gewohnheit des Bösen wird das Gewissen so weit, und geraumig, daß es eine sehr grosse Menge Sünden häuffet, und doch die Last derselben nicht

fühlet, sondern der Mensch in Unbußfertigkeit beharret, und in der äusserſten Gefahr der ewigen Verdammniß stehet. Wie sehr ist denn zu beseufftzen, daß gleichwohl die so schändliche, und schädliche Gewohnheit des Bösen, und daher auch das weite Gewissen so gar gemein ist. Man macht sich noch etwan ein Gewissen über grober Abgötterey, doch hat man tausend Aberglauben, und will sich nicht einbilden, daß sie Sünde seyn sollten. Man will sich rein sehen, wenn man nur GOttes Namen nicht verschworen, aber das achtet man wenig, wenn man seinen Namen mit entsetzlichen Fluchen mißbrauchet, und gewohnt ist, so offt man das Maul aufthut, die greulichste Schwüre mit auszustossen. Man meinet, wenn man nur nicht Kirchenraub begehe, so würde das Gewissen nicht beschweret, wenn man gleich nicht zur Kirche gehet, noch GOttes Wort achtet. Kinder, und Gesinde glauben, nur das wäre wider das Gewissen, an Eltern, oder Obern die Hand anlegen: aber sie verächtlich halten, oder allerhand Ungebühr sonst an ihnen verüben, das hätte nichts auf sich. Ein Zäncker meinet, wenn er nur den Nächsten nicht ermorde, so hätte Rachgier, Haß, Neid, und Zorn wider ihn nichts zu bedeuten. Ein Wollüstiger dencket, Trunckenheit, oder Unzucht könnten so grosse Sünde nicht seyn, wenn er sich nur vor Sodomitereyen, und dergleichen Unthaten hüten werde. Wucherer bilden sich ein, wenn sie nur nicht Rauber, und Diebe wären, die den Leuthen das Ihre mit Gewalt nehmen, so wäre das keine Sünde, wenn sie den Nächsten im Handel, und Wandel vervortheilten, übersetzten, und durch allerhand Betrug sich bereicherten. Und wie wenig Gewissen machet man sich doch über Verläumdungen, und Lügen im gemeinen Leben, und wie gewaltig, und ohne Bedencken gehen auch in Gerichten die Kläger, die Beklagte, die Zeugen, die Richter, und Advocaten öffters von dem Rechten, und von der Wahrheit ab, so daß man es vor nichts achtet, wenn das Recht in Unrecht kan verkehret, der Unschuldige verdammet, und der Gottlose loßgesprochen wird, unter dem Schein des Rechten. Genung, man findet allenthalben der geraumen, und weiten Gewissen allzu viel, und sind deren wohl wenige, die sich über solche Sünden ein Gewissen machen, die der gemeine

Lauff

Lauff der Welt mit sich bringet, und die vor der Welt ungestrafft hingehen. Und daraus kan man denn von selbsten auch abnehmen, wie gemein die Gewohnheit des Bösen seye. Denn daraus fliesset eben jenes sonderlich, und wer also durch solche Gewohnheit zu sündigen nicht in gänzliches, und ewiges Verderben fallen will, der hat ja wohl Ursache, derselben mit rechtem Ernst zu steuern, und sie mit, und in wahrer Busse von sich abzulegen. Ach es wird an jenem Tag nichts helffen, wenn man die Menge seiner Sünden damit entschuldigen wollte, daß man ihrer gewohnt, oder daß sie gemein, und gebräuchlich gewesen, sondern eben darum werden sie desto schwerer gestraffet werden, daß man sich daran gewöhnt, und der Welt gleich gestellet, ja sein Gewissen daher so weit, und geraumig werden lassen, daß es Böses gut geheissen, und durch ein verkehrtes Urtheil der Welt Lauff, und Brauch, oder Gewohnheit zu sündigen dem Gesetze GOttes vorgezogen. Wie nöthig ist demnach, dem weiten Gewissen nachdrücklichen Einhalt zu thun, und sonderlich dessen Quelle, die leidige Gewohnheit des Bösen, zu verstopffen. Doch wer kan das thun, wenn er des Bösen gewohnt ist? Ist es doch nach Jeremiä Zeugniß ein so unmögliches Werck, als unmöglich ein Mohr seine Haut, und ein Parder seine Flecken wandeln kan. Dis ist, und bleibet wahr: indessen heisset es auch allhie, wie der Heiland in Matth. 19, 26. spricht: Bey den Menschen ists unmöglich, aber bey GOtt sind alle Dinge möglich. So gar unmöglich es ist, daß Menschen sich selbst, und aus eigenen Kräfften bekehren können: so leicht, und möglich ist es GOtt; und dieser kan nicht allein, sondern will, und wird auch sie bekehren durch die Krafft seines Wortes, und Geistes, wenn sie dessen Gnadenwürckungen nur nicht widerstreben. Demnach last euch helffen durch GOttes Wort, und erkennet die Missethat nicht aus dem Gebrauch, und Lauff der Welt, sondern aus GOttes heiligem Gesetz; ja lasset dardurch euer Gewissen erwecken, und durch den Glauben an Christum heilen, und durch seinen Geist euch treiben, daß ihr des Bösen je länger je mehr entwohnen, und des Guten je länger je mehr gewohnen, jenes lassen, und dieses thun möget. Absonderlich hüte man sich, daß nicht irgend eine Gewohnheit zu sündigen

sich wieder einschleichen möge, welches leichtlich geschiehet, wenn man auf der Welt Lauf achtet. Manches wohlerzogene Kind erschrickt, wenn es in böser Gesellschafft einen Fluch höret, und bezeugt seinen Abscheu darob. Es höret aber dergleichen öffters, und gewohnet allmächlich, es kaltsinnig anzuhören. Darauf gewinnet es auch wohl einen Gefallen daran, und läst sich düncken, es stehe doch nicht übel. Daher geräth es dahin, daß es auch anfänget, einen und andern Fluch nachzusagen; und ob sichs wohl etwas scheuet, gewohnt es doch endlich das Fluchen dermassen, daß es selbst nicht mehr weiß, wenn es fluchet. So schleichen sich nemlich böse Gewohnheiten nach und nach, und unvermerckter Weise ein, und so wird das enge, das zarte Gewissen äusserst verkehrt, weit, und geraumig. Drum solle man nicht auf der Welt Lauff, und Brauch, Exempel, und böse Gewohnheiten sehen, sondern allein auf GOttes Wort, und alle sein Thun und Lassen nach demselben anstellen, und richten, und also dem Bösen gleich anfänglich steuren, und des Guten je mehr, und mehr gewohnen. Allermeistens aber ist dazu nöthig GOttes Leitung, und Führung auf ebener Bahn, und darum bittet, und flehet ein Glaubiger öffters, wie jetzo nochmalen schließlich mit David: Erforsche mich GOtt, und erfahre mein Herz, prüffe mich, und erfahre, wie ichs meine, und siehe, ob ich auf bösen Wege bin, und leite mich auf ewigen Wegen, Amen.

## Die VIII. Predigt.

HERR wende von uns den falschen Weg, und gönne uns dein Gesetze, Amen.

ES ist eine Art, die sich rein düncket, und ist doch von ihrem Koth nicht gewaschen. Was vor ein verkehrtes, und unartiges Geschlecht es um die vermeinte Frommen, oder Heuchler seye, das gibt uns, Geliebte in JEsu, der weise Mann Agur sehr nachdencklich zu verstehen mit kaum angehörten Worten,

ten, in Spr. Sal. 30, 12. Vor allen weiset er ihnen die rechte Stelle an, wohin sie gehören. Insgemein bilden sich Heuchler ein, sie gehören unter die Zahl, und Arten der Frommen, und Heiligen, und stehen darunter gern oben an: der Heilige Geist aber setzet sie mitten unter die Zahl, und Arten der verkehrtesten Leute. Denn vorher redet er von ungerathenen Kindern, die den Eltern fluchen; und gleich darnach von stolzen, und hochmüthigen, ingleichen von unbarmherzigen, und ungerechten Leuten. Mitten unter so verkehrten Leuten aber gibt er auch denen Heuchlern, und Scheinheiligen einen besondern Platz, und zeiget schon damit an, was vor ein verkehrtes Geschlecht sie seyen. So dann aber beschreibet er ihr verkehrtes Wesen sehr nachdencklich, und spricht: Es ist eine Art, die sich rein düncket, und ist doch von ihrem Koth nicht gewaschen. Beenav, das ist, in ihren Augen, und ihrer Einbildung, ihrem verkehrten Dünckel nach, sind sie rein, und ohne Tadel, ohne Wandel, und ohne Flecken. Denn eine so vollkommene Reinigkeit bedeutet das Grundwort, und wird dahero gebrauchet von einem Opfervieh, an welchem kein Fehl seyn dürffen; desgleichen von einem, der von dem Aussatz ganz rein worden, also, daß kein Mahl davon mehr an ihme war, 3. B. Mos. 20, 25. und 13, 37. Ja von dem reinesten Gold, das keine Schlacken mehr an sich hat, Hiob. 28, 19. Und also bilden sich Heuchler ein, sie seyen so fromm, rein, und heilig, daß sie ganz ohne Fehl, ohne Flecken, ohne Tadel, und ohne Sünde sind. Es gehet ihnen in ihrem verkehrten Urtheil, wie solchen Augen, denen man eine Sache zu besehen allzugenau vorhält, und ganz nahe an dieselben hinhebt. Denn wie die Augen in solchem Fall ein ganz falsches Bildniß von einer Sache müssen empfangen, und ihre wahre Beschaffenheit nicht einsehen können: so halten Heuchler den Schein des Guten, den sie noch an, und vor sich haben, gar zu genau vor ihren verkehrten Sinn, und können daher ihre wahre Beschaffenheit nicht erkennen, sondern bilden sich fälschlich eine vollkommene Reinig- und Heiligkeit ein, da sie doch voll greulicher Unreinigkeit sind. Daher beschreibet sie der Heilige Geist mit einer solchen Art, die sich rein düncket, und ist doch von ihrem Koth nicht gewaschen. Das Grund-

wort

wort heisset eigentlich den Unflath, welcher, wie der Heiland in Matth. 15, 17. redet, durch den natürlichen Gang des Menschen ausgeworffen wird. Denn also lesen wir es in Esa. 36, 12. wenn es heisset, daß die Männer auf der Mauern zu Jerusalem vor grosser Noth der Belagerung ihren eigenen Mist essen; und in Ezech. 4, 12. wenn daselbst stehet: Gersten-Kuchen solt du essen, die du für ihren Augen mit Menschenmist backen solt. Wie nun der heilige GOtt in Esa. 4, 4. die schändliche Blutschulden mit diesem Worte vorgestellet, wann er gesprochen: Der HErr wird den Unflath der Tochter Zion waschen, und die Blutschulden Jerusalems von ihr treiben: so verstehet auch hier Agur durch den Koth der Heuchler nichts anders, als ihre greuliche Sünden, welchen sie bey der vermeinten Frömmigkeit noch immer ergeben sind, und von welchen sie weder in der Rechtfertigung, noch in der Erneurung gewaschen; und will also kürzlich sagen: Heuchler sind ein so verkehrtes Geschlecht, daß sie sich, und in ihren Augen vollkommen rein, und heilig düncken, und doch nicht einmal von ihrem Koth, von ihren schändlichsten Sünden, und greulichsten Missethaten gewaschen sind. Wie mag nun aber das zugehen? Sollte sie denn nicht das Gewissen eines ganz andern überzeugen? Ja wohl, meine Lieben, wenn es nicht auch ganz verkehrt, und durch die Scheinheiligkeit nicht verblendet wäre, noch dardurch an seinen ordentlichen Würckungen gehindert würde. Wie wir von der Verstockung, und von der Gewohnheit des Bösen wissen, daß dardurch das Gewissen verkehrt, und dessen ordentliche Verrichtungen gewaltig unterbrochen werden: so müssen wir gleiches auch von der Heucheley bemercken. Denn es ist auch eine besondere verkehrte Art des bösen Gewissens, welches sich rein dünckt, und sehr enge seyn will, und ist doch unrein, und dermassen weit, und geraumig, daß es auch die grösten Sünden nicht anthet. Und eben darum haben wir Ursache, desselben Unart genau einzusehen, und jedweden dafür treulich zu warnen. Damit es aber fruchtbarlich, und erbaulich geschehe, so lasset uns vor allen GOtt um seinen Geist, und Beystand, um Seegen, Gedeyen, Krafft, und Gnade demüthigst anruffen in einem glaubigen und andächtigen Vater Unser.

Text,

# Text. Luc. II, 42.

**Aber wehe euch Pharisäer, daß ihr verzehendet die Münze, und Rauten, und allerley Kohl, und gehet vor dem Gerichte über, und vor der Liebe GOttes. Dis sollte man thun, und jenes nicht lassen.**

Ihr verblendete Leiter, die ihr Mücken seiget, und Kameel verschlucket. Wollen wir wissen, Geliebte in JEsu, was eigentlich ein scheinheiliges Gewissen seye: so finden wir es nirgend kürzer, und zugleich nachdencklicher vorgebildet, als in erst angeführtem Verweiß, welchen unser theuerster Heiland den Pharisäern, und Schrifftgelehrten gegeben, in Matth. 23, 24. Leiter nennet er sie, weil sie solche seyn sollten, und wollten. Sie sollten Leiter, und Führer, oder Lehrer des Volckes seyn, denn sie sassen auf Mosis Stuhl, und hatten also das Ampt, und den Beruff, andern das Gesetz, und Wort GOttes zu lehren, und dardurch zu dem wahren Glauben, und gottseeligen Leben anzuführen. Sie wollten auch Leiter, und Führer des Volckes seyn, und heissen; denn sie bekannten sich dafür, und hattens gerne, daß sie von den Leuten Rabbi genennet, oder als die gröstten Lehrer von jedermann gehalten würden. Allein sie waren verblendete Leiter; sie sollten, und wollten Leiter der Blinden seyn, und waren selbst blind, und konnten also nichts weniger, als andere den rechten Weg leiten. Der Heiland warnet daher in Matth. 15, 14. seine Jünger treulich vor ih-

nen, und spricht: Lasset sie fahren, sie sind blind, und blinde Leiter; wenn aber ein Blinder den andern leitet, so fallen sie beyde in die Gruben. Und eben darum nennet er sie auch hier verblendete Leiter, weil sie nicht nur an ihrem Ort blind, und durch allerhand irrigen Menschentand, und Heuchelschein verblendet waren, sondern auch andere zu gleicher Blindheit, und blosser Scheinheiligkeit mit ihren falschen Lehren, und bösen Exempeln angeleitet; ja weil sie nicht nur selbst ein verblendetes Gewissen hatten, sondern auch anderer Gewissen verblendet, und verkehret. Denn durch blossen Heuchelschein, dessen sie sich alleine beflissen, ward ihr, und anderer Gewissen dermassen verblendet, daß es gleich einem verblendeten Auge, nicht mehr recht sehen, noch urtheilen können, was weiß, oder schwarz, recht, oder unrecht ist. Daher auch das heuchlerische Gewissen insgemein das verblendete, besonders aber perversa, das verkehrte Gewissen in Schulen heisset, weil es nemlich so blind, und verkehrt ist durch die Scheinheiligkeit, daß es sich bey lauter Unreinigkeit noch rein düncket, und ungemein enge seyn will, ob es gleich sehr weit, und geraumig ist. Dis bildet auch der Heiland ganz nachdrücklich vor, wenn er den Heuchlern zuruffet: Ihr verblendete Leiter, die ihr Mücken seiget, und Kameel verschlucket. Mit dem griechischen Wort κώνωψ wollen wir uns nicht aufhalten, was eigentlich vor eine Art Mücken, und ob es sonderlich diejenige bedeute, welche culices vinarii, das ist, Weinmücken heissen, weil sie nemlich in Weineßig zu wachsen pflegen. In denen heissen Mittags- und Morgen-Ländern waren bekanntlich allerhand Arten Mücken sehr häuffig, und gemein, und konnten dergleichen leichtlich in ein Getränck fallen, daß man nöthig gehabt, dieselben mit einem Seiger aufzufangen, und das Getränck durchzuseigen, wollte man die Mücken nicht mit hinein trincken; daher auch Amos in seinem Cap. 6, 6. spricht: Sie trincken Wein aus den Schaalen, oder nach der 70. Griechen Uebersetzung: Sie trincken durchgeseigten Wein. Diesen Mücken nun, welche sie pflegten heraus zu seigen, und abzusondern, setzet der Heiland das Kameel entgegen, welches bekanntlich eines von denen gröstен, und ungeheuresten Thieren ist, und spricht also

von

von den Heuchlern, daß sie Mücken seigen, und Kameel verschlucken. Cajetanus will fürgeben, diese Worte müsten verstümmelt worden seyn, weil unmöglich ist, daß man ein Kameel verschlucken könne; daher er auch an statt des Kameels Asilum, das ist, ein Horniß, oder Käfer, und Roßbremme will verstanden haben. Allein wer weiß nicht, daß in Gleichnuß-Reden, und Sprüchworten öffters etwas an sich unmögliches versichert wird, um der Sachen Unterschied, und ungeräumte Beschaffenheit desto nachdrücklicher vorzubilden. Also spricht der Heiland in Matth. 7, 3. Was siehest du den Splitter in deines Bruders Auge, und wirst nicht gewahr des Balcken in deinem Auge? Da doch ein Balcken unmöglich Raum in den Augen hat. Also pfleget man auch unter uns, wie vormal bey den Griechen, von einem Splitterrichter zu sagen, daß er aus einer Mücken einen Elephanten mache, und was dergleichen vielmehr. Wie nun bey den Hebräern die Mücken ein Bilde der geringsten, und kleinesten, und hingegen ein Kameel ein Bilde der grössesten, und wichtigsten Dinge gewesen, und daher in vielerley Sprüchworten einander entgegen gesetzet worden: also spricht der Heiland auch allhie zu den Pharisäern, daß sie Mücken seigen, und Kameel verschlucken, wenn er andeuten will, sie machten enge Gewissen in geringen Stücken, und achteten der grossen Stücke nicht, wie Lutherus gar wohl am Rande darüber gesetzet. Majmonides bezeuget, wie sorgfältig die Pharisäer, und alte Rabbinen gewesen, das Getränke wohl durchzuseigen, daß sie sich nicht mit einer Fliege verunreinigten. Und davon nun nimmt der Heiland allem Ansehen nach seine Redensart, jedoch in einem ganz andern Verstand, und Absehen. Er nennt sie Mückenseiger, und Kameelschlucker, weil sie sich in geringsten Dingen das gröste, dagegen in grösten Dingen nicht das geringste Gewissen machten, und will sagen: so widersinnisch, ungeräumt, und verkehrt es wäre, wenn jemand mit äusserstem Fleiß die Mücken durch- und ausseigen würde, damit er ja die geringste davon nicht mit hinunter trincke, dagegen es vor nichts achtete, wenn ein ungeheures, und unreines Kameel in das Getränke fiel, ja solches ohne Bedencken, und Verzug verschlucken wollte: so gar verkehrt,

und ungeräumt ist ein heuchlerisches Gewissen. Denn es machet sich das gröste Bedencken, in kleinen, und solchen Dingen, die gegen andere sehr gering, und wohl gar nicht unrecht sind; o da hat ein Heuchler ein so enges Gewissen, daß es nicht eine der kleinesten Mucken ertragen kan: hingegen in denen grösten, und wichtigsten Pflichten ist es so weit, und geraumig, daß es auch ein Kameel verschlucken, und die grösten Sünden ohne Bedencken zulassen kan. Deutlicher werden wir, meine Lieben, die Meinung des Heilandes aus dem verlesenen Text verstehen. Denn eben diesen hat er selbst in das Mückenseigen, und Kameel-Verschlucken zusammen gezogen, wenn er in angeführter Stelle Matthäi nicht nur eben dasjenige gesprochen, was er in unserm Text bey dem Evangelisten Luca bezeuget, sondern auch so fort hinzu gesetzet: Ihr verblendete Leiter, die ihr Mücken seiget, und Kameel verschlucket. Dahero wir denn noch genauer daraus erwegen wollen

## Das heuchlerische Gewissen,

wie es

I. Mücken seiget,

Und

II. Kameel verschlucket.

HERR lehre uns hiebey erkennen,
Den Selbstbetrug und Heuchelschein,
Daß tausend die sich Christen nennen,
Mit nichten Christi Glieder seyn.
Ach würck in uns zu deinem Ruhm,
Mein GOTT, das wahre Christenthum, Amen.

WEhe euch Pharisäer, daß ihr verzehendet die Münze, und Rauten, und allerley Kohl, und gehet für dem Gericht über, und für der Liebe GOttes. So lautet, meine Lieben, nochmalen unser vorhabender Text, und zeiget uns der Heiland

land darinn an dem Exempel der Pharisäer ganz deutlich das heuchlerische Gewissen, wie dasselbe vor einmal

I.) Mücken seiget, oder in geringen Dingen ungemein enge seyn will.

Denn was waren doch diejenige Dinge, welche sie so sorgfältig verzehendet? Gewißlich sie waren die geringste Stücke, die man verzehenden können. Nach Matthäi Worten waren es Münze, Till, und Kümmel, oder, wie sie Lucas in unserm Text benennet, Münzen, Rauten, und allerley Kohl. Was Münzen, oder, wie wir reden, Kraussemünzen, desgleichen Kümmel, und Till, oder Aniß, wie das Grundwort sonst gegeben wird, ja Rauten, oder Weinrauten, und allerley Kohl seyn: brauchet keiner weitläufftigen Erklärung, indem es, wie gemeine, so bekannte Kräuter sind, die sich allenthalben finden, und leichtlich zu haben seyn. So gemein, und gering aber dieselben nur immer, sonderlich in Canaan, gewesen, so genau pflegten sie die Pharisäer zu verzehenden. Und fraget sich bey den Auslegern hierüber, ob solcher Zehenden auch der geringsten Kräuter, und Erdenfrüchte von GOtt selbst in dem Gesetze Mosis, oder nur durch einen Auf- und Zusatz der Pharisäer, und ihrer Eltesten erfordert worden. Nun sind zwar einige dieser letzten Meinung, man kan aber jenes mit viel bessern Gründen erhärten. Denn vor einmal gebot der HErr in 3. B. Mos. 27, 30. daß Israel sollte Zehenden geben von allem Saamen der Erden, und des Landes. So dann spricht der Heiland selbst unmittelbar nach unserm Text, dis, nemlich GOtt, und den Nächsten lieben, dis sollte man thun, und jenes, nemlich das Verzehenden der beniemten geringen Früchte nicht lassen; welches er nicht würde gesetzt haben, wenn es auf einem blossen Pharisäischen Zusatz beruhet hätte. Ja der Heiland setzet das Verzehenden der geringen Kräuter der Liebe GOttes, und des Nächsten, als dem Schwereſten, und Grössesten im Gesetz entgegen, in Matth. 23, 23. Daraus folget aber, daß solches Verzehenden allerdings auch in dem Gesetze Mosis, wiewohl als etwas leichtes, und geringes, erfordert worden. Denn ob zwar kein Gebot göttlichen Ge-

setzes vor, und an sich gering und schlechterdings klein gewesen, weil ein jegliches von dem höchsten Gesetzgeber herkam: so funde sich doch in der Vergleichung eines mit dem andern dieser Unterschied, daß eines grösser, als das andere war, wie der Heiland hie deutlich bezeuget. Also war das Gebot von denen Zehenden allerdings geringer, als das Gebot von der Liebe GOttes, und des Nächsten. Denn dieses gehöret zu dem allgemeinen Sittengesetz, das alle Menschen zu allen Zeiten verbindet; jenes aber gehöret zu dem besondern Levitischen, und Ceremonial-Gesetz der Juden, und ist daher im Neuen Testament abgethan, verbindet auch niemand mehr zu denen mancherley Levitischen Zehenden, ohne so ferne selbiges in dem allgemeinen Sittengesetz überhaupt gegründet, und dardurch jedweder verbunden ist, zur Erhaltung des öffentlichen GOttesdienstes, und der Armen das Seinige beyzutragen. Ja das Gebot von der Liebe GOttes, und des Nächsten erfordert einen innerlichen Gehorsam, das Gebot von Levitischen Zehenden aber nur ein äusserliches Werck, das auch von Heuchlern kan geleistet werden, daher auch alles Zehendengeben GOtt nicht gefallen kan, wenn es nicht aus dem Glauben fliesset, der durch die Liebe thätig ist: absonderlich aber war das Verzehenden der geringsten, und schon beniemten Kräuter ein geringes Werck, weil es nicht nur zum Unterhalt der Levitischen Priester wenig, oder nichts beytrug, und diese selbst wenig darauf achteten, sondern auch jedweder dergleichen Kleinigkeiten leichtlich verzehenden können, ohne daß ihme dardurch ein sonderlicher Abgang, oder wehe geschehen. Doch die Pharisäer und Schrifftgelehrten hielten auf nichts mehr, als auf dergleichen Verzehenden der Münzen, Tillen, Kümmel, Kräuter, und allerley Kohl, und ihre Gewissen waren viel zu zart, oder enge, denn daß sie dergleichen Kleinigkeiten sollten unverzehendet lassen. Sie machten aus Mücken Elephanten, und waren Mückenseiger, indem sie das vor eine schwere Gewissens-Verletzung hielten, wenn sie die geringste Dinge nicht sollten verzehenden, und eines der geringsten Ceremonial-Gebot übertreten, woraus ihrer Meinung nach jedweder schliessen könnte, wie viel sorgfältiger sie wären, andere Gebote GOttes zu halten. Daher auch jener stolze Pharisäer unter

ter andern also geprahlet: Ich gebe den Zehenden von allem, das ich habe, in Luc. 18, 12.

Es fragt sich aber, wie das Wort verzehenden hier eigentlich anzunehmen? Das Grundwort heisset so wohl Zehenden geben, als nehmen, und fordern, wie man aus verschiedenen Stellen darthun könnte; daher denn einige der Ausleger diesen, andere jenen Verstand behaupten. Wir wollen aber ihre beederley Gründe nicht weitläufftig anführen, da wir beederley Meinung, und Verstand gar füglich können zusammen fassen. Denn etliche der Pharisäer, und Schrifftgelehrten waren aus dem Stamm Levi, mithin auch Levitische Priester; und diesen kam denn Krafft des Levitischen Gesetzes zu, die Zehenden so wohl von denen Stämmen Israel einzunehmen, und einzutreiben, als auch von solchen ihren Einkünfften dem Hohenpriester selbst Zehenden zu geben. Andere dagegen waren weder Levitischen Herkommens, noch priesterlichen Standes, und diesen kam zu, denen Priestern Zehenden zu geben, und auch das Volck zu lehren, und also der Pflichten gegen das Priesterthum zu erinnern. Beederley Pharisäer, und Schrifftgelehrten aber wollten angesehen seyn, als hielten sie streng über dem göttlichen Gesetz, daher denn, die Leviten waren, nicht nur alles, was sie einnahmen, wiederum genau verzehendet, sondern auch von den Kindern Israel den Zehenden von allen Früchten eintrieben, und unter dem Vorwand eines heiligen Eiffers vor GOttes Gesetz, in der That aber aus leidigem Geitz nicht das geringste Kraut unverzehendet lassen wollen. Andere dagegen gaben nicht allein den Zehenden von allem, das sie gehabt, sondern lehrten auch das Volck gleich jenen, aus Scheinheiligkeit, daß es eine schwere Gewissens-Verletzung wäre, wenn Kümmel, und allerley Kohl nicht verzehendet würde. So verzehendeten also die Pharisäer die geringste Früchte der Erden, daß sie sich das gröste Gewissen machen wollten, wenn sie dergleichen irgend unterlassen sollten, und weil sie zugleich auch blinde Leiter waren, oder andern ebenfalls enge Gewissen darüber machten, und sie lehrten, wie schwerlich das Gewissen verletzet werde, wenn auch das geringste Kraut nicht verzehendet würde. Ja so waren sie Mückenseiger, weil sie

nicht allein die geringsten Ceremonial-Gesetze vor die gröste Gebote GOttes ausgegeben, sondern auch allerhand Auf- und Zusätze der Elteſten dem Gebote GOttes vorgezogen, und dardurch auch über Mitteldinge ſich ein Gewiſſen machen, und mehr thun wollen, als GOttes Geſetz erfordert. Arias Montanus bringet über unſern Text bey, weil die Münze doppelt, grün, und dürr zu gebrauchen ſeye, hätten ſie die Phariſäer auch doppelt verzehendet, einmal, wenn ſie friſch eingeſammlet, und dann auch, wenn ſie gedörret, und aufgehaben wurden. Gewiß iſt, daß ſie dergleichen Aufſätze tauſenderley gehabt. Alſo verargten ſie Chriſto ſo wohl, als ſeinen Jüngern, daß ſie mit ungewaſchenen Händen gegeſſen. Denn die Phariſäer aſſen nicht, ſie wuſchen denn die Hände manchmal; und hielten alſo die Aufſätze der Elteſten; und wenn ſie vom Marckt kamen, aſſen ſie nicht, ſie wuſchen ſich denn, und des Dinges war viel, das ſie zu halten hatten angenommen, von Trinckgefäſſen, und Krügen, und ehernen Gefäſſen, und Tiſche zu waſchen, nach Marc. 7, 3. So war denn ihr Gewiſſen viel zu enge, denn daß ſie mit ungewaſchenen Händen ſollten gegeſſen haben, und ſie hätten ſich darob ein groſſes Bedencken gemacht, und es vor eine ſchwere Todtſünde gehalten. Alſo legten ſie Chriſti Jüngern über alle maſſen übel aus, daß ſie am Sabbath Aehren auf dem Weg ausraufften, denn ihr Gewiſſen war viel zu zart, als daß ſie dardurch ihrer Väter Aufſätze ſollten übertreten. Und alſo ſiehet man ſattſam, wie das heuchleriſche Gewiſſen Mücken ſeige; nemlich kurz zu ſagen alſo, daß es entweder die geringſten äuſſerlichen Wercke des Geſetzes auf das ſtrengeſte beobachtet, und vor die gröſte Pflichten der Heiligkeit hält, oder gar über Mitteldinge, die weder geboten, noch verboten ſind, ſich das gröſte Bedencken machet, und viel zu zart, und enge ſeyn, und ſcheinen will, denn daß es dieſelben unterlaſſen, und deroſelben Unterlaſſung verſchlucken, verdauen, und vertragen, oder unangeklaget, unüberzeugt, ungerichtet, und ungeſtrafft laſſen könnte. Allein ſo zart, und enge das heuchleriſche Gewiſſen alſo ſcheinen will; und ſo ſehr, und ſorgfältig es Mücken ſeiget: ſo weit, und geraumig iſt es gleichwohl, daß es dennoch vors andere

II.)

II.) Kameel verschlucket. Dis lehret uns der Heiland, wenn er im Text zu den Pharisäern spricht: Wehe euch, die ihr verzehendet Münze, Rauten, und allerley Kohl, und gehet für dem Gericht über, und für der Liebe GOttes.

Durch das Gericht werden hier überhaupt alle diejenige Pflichten verstanden, welche man dem Nächsten nach der andern Taffel göttlichen Gesetzes schuldig ist. Dis siehet man klärlich, weil das Gericht von der Liebe GOttes unterschieden, und also durch die Liebe GOttes die Pflichten der ersten, und durch das Gericht die Pflichten der andern Taffel angedeutet werden. So dann erhellet solches auch daraus, weil die Schrifft auch sonsten die Liebe des Nächsten, mit Recht, und Wohlthun, anzeiget, und dieselbe darinn eben sonderlich bestehet, daß man sich gegen dem Nächsten billich, gerecht, und liebreich erzeiget, und jedem gibt, und läst, was sein ist. Ja man erkennet es aus der selbst eigenen Erklärung Christi, wenn er in Matth. 23, 23. zu dem Gericht auch die Barmherzigkeit, und den Glauben setzet. Denn also deutet er nicht undeutlich alle Pflichten an, die man gegen dem Nächsten so wohl in dem gemeinen Leben, als absonderlich in dem besondern Stande zu beweisen hat, und will von denen Pharisäern sagen, daß sie weder im gemeinen Leben Barmherzigkeit, und Glauben oder einige Treue dem Nächsten erzeiget, noch auch in ihrem Stande, da sie Richter und Glieder des grossen Raths zu Jerusalem gewesen, Recht, und Gerechtigkeit verwaltet, ja solcher Gestalt für dem Gericht, das ist, überhaupt für der Liebe des Nächsten, und für der Liebe GOttes übergegangen, oder wie Matthäus es gibt, dieses schwereste, diese wichtige Pflichten im Gesetz, dahinten gelassen; also, daß sie nicht nur dieselben unterlassen, und nicht geachtet, sondern auch an statt derselben allen Frevel der Ungerechtigkeit, der Unbarmherzigkeit, und allerhand Betrugs an ihrem Nächsten ungescheuet ausgeübet, ja dardurch auch an statt der Liebe GOttes lauter Haß, und Verachtung GOttes bezeiget. Denn das heisset eigentlich für dem Gericht, und für der Liebe GOttes übergehen, oder sie dahinten, und fahren lassen, wenn man gerade das Gegentheil erweiset, wie man solchen Verstand aus andern dergleichen

gleichen Redensarten leichtlich darthun könnte. Und daraus nun erhellet, wie gewaltig das heuchlerische Gewissen Kameel verschlinge. Nach dem Levitischen Gesetze war den Juden verboten, das Kameel zu essen, und solches unter die unreinen Thiere gerechnet, 3. B. Mos. 11, 4. Und was ist in dem allgemeinen Sitten-Gesetz heiliger verboten, als allerhand Frevel der Ungerechtigkeit, der Unbarmherzigkeit, und anderer dergleichen Boßheit. Doch die Pharisäer machten sich kein Bedencken, solcherley Greuel häuffig zu begehen. Ein Kameel kan nicht verschlucket werden, als durch einen ungeheuer grossen Schlund, wie des Wallfisches etwan gewesen, der Jonam verschlungen: doch die Pharisäer hatten ein so weites, und geraumes Gewissen, daß sie die grösten Greuel der Ungerechtigkeit, und Unbarmherzigkeit leichtlich konnten verschlucken, oder ohne Bedencken begehen. Was man verschlucket, wird nicht mit Zähnen zerbissen, noch zerkäuet: und also begiengen die Pharisäer den grösten Frevel, ohne daß sie darüber einiges Beissen des Gewissens empfunden, ohne daß sie den grösten Greuel ihrer Boßheit erkannt, ohne daß sie das Gewissen darob angeklaget, überzeuget, verdammet und geängstet hätte. So grosses Bedencken sich dieselben also machten über dem Verzehenden der geringsten Kräuter, ja selbst über allerhand Mitteldingen: so gar kein Gewissen machten sie sich über allerhand schreckliche Frevel. Sie konnten es nicht über ihr Gewissen bringen, daß sie sollten in das Richthaus am Rüsttage gehen, auf daß sie nicht unrein würden, aber das achteten sie vor keine Sünde, daß sie daran den Allerheiligsten, und Unschuldigsten fälschlich verklaget, und zum Todt verurtheilt, ja den greulichsten GOttesmord an JEsu begangen. Sie machten sich das gröste Bedencken im Gewissen, die 30. Silberlinge des Verräthers in GOtteskasten zu legen, weil es Blutgeld war: aber das fochte sie nicht an, daß sie den unschuldig-verrathenen Heiland ans Creutz gebracht. Sie hielten es vor Unrecht, und Sünde, wenn sie nur den geringsten Umgang mit einem Sünder hätten, und achteten es nicht, wenn sie deroselben Seelen verwahrloset, und nicht zur Busse beruffen. Sie meinten, sie dürfften, und könnten ohne Gewissens-Verletzung nicht mit ungewaschenen Händen, noch aus

solchen

solchen Gefässen essen, die nicht nach ihrer pharisäischen Weise gereiniget worden: und machten sich doch das geringste Gewissen nicht darob, wenn ihre Becher, und Schüsseln voll Raubs, und Frasses, voll ungerechten Guts gewesen, und sie der Wittwen Häuser gefressen, oder mit allerhand Unrecht an sich gezogen, und so wohl in Gerichten, als gemeinen Leben allerhand Ungerechtigkeit, und Grausamkeit an Armen verübet. Kurz, da war kein Laster so groß, und ungeheuer, sie konnten es verschlucken, und vertragen in ihrem Gewissen, also, daß man an ihrem Beyspiel deutlich erkennet, wie das heuchlerische Gewissen die Mücken zu seigen, und dagegen ungeheure Kameel, oder Greuel zu verschlucken pflege. Doch eben dabey möchte man noch fragen,

Woher wohl solches verkehrte Wesen des heuchlerischen Gewissens sonderlich komme? Seiget es Mücken, und ist in geringsten, ja selbst in Mitteldingen so gar enge, daß es deren Unterlassunge nicht verschlucken, und so zu reden nicht hinunter bringen kan, sondern sorgfältig vermeidet: wie kan es denn gleichwohl so weit seyn, daß es ungeheure Kameel, oder die grösten Greuel ohne Bedencken verschlucket, und zulässet? Dis machet, meine Lieben, vornemlich der Heuchelschein, dessen sich Pharisäer, und Heuchler alleine befleissen, und wordurch sie dermassen verblendet werden, daß sie Mücken vor Kameel, und Kameel vor Mücken ansehen, oder geringe, ja Mitteldinge vor die grösten, und die grösten vor die geringsten ansehen, und kurz zu sagen, ein irrendes Gewissen haben, das nicht allein Böses gut, und Gutes böß heisset, sondern auch den Unterscheid der grossen, und kleinen Stücke fälschlich verstehet, und auf allerhand andere Weise das Gesetze mißdeutet. Also war es ein schändlicher Irrthum von ihnen, daß sie die Aufsätze ihrer Eltesten GOttes Wort vorgezogen, und dardurch aus Mitteldingen nothwendige Pflichten gemachet, darmit aber GOttes Gebot öffters schnurstracks aufgehoben. Der Heiland sprach daher zu ihnen: Ihr verlasset GOttes Gebot, und hebt es auf, daß ihr eure Aufsätze haltet, Marc. 7, 8. So war es auch ein greulicher Irrthum, wenn sie das Levitische Ceremonial-Gesetz dem allgemeinen Sitten-Gesetz vorzogen, und jenes höher, als dieses

ses gehalten, da doch bekannt, das jenes diesem weichet; denn also sprach der HErr HErr in Hos. 6, 6. Ich habe Wohlgefallen an der Barmherzigkeit, und nicht am Opffer, wie der Heiland selbst diese Worte den Pharisäern vorhält, in Matth. 9, 13. und 12, 7. Selbst von dem Unterschied der Gebote des allgemeinen Sitten-Gesetzes hatten sie gar einen falschen Begriff. Denn weil sie voraus gesetzet, daß zur Erlangung der ewigen Seeligkeit nöthig seye, das Gesetz zu erfüllen, und aber wohl sahen, daß niemand dasselbe vollkommen halten könnte: erdichteten sie den Unterschied, daß die Gebote von dem innerlichen Gehorsam die geringsten, und die von äusserlichen Wercken die vornehmsten Stücke des Gesetzes seyen, und wer also nur diese leistete, der thue dem Gesetze schon völlige Genüge, wie der Heiland diesen ihren Irrthum in Matth. 5, 10. weitläufftig berühret. In allen solchen verkehrten Wahn aber verführte sie der Heuchelschein. Denn darum zogen sie Menschen-Satzungen GOttes Gesetz vor, weil jene nur auf äusserliche Dinge giengen; darum hielten sie das Levitische Ceremonial-Gesetz höher, als das Sitten-Gesetz, weil alle Ceremonien in die Augen fielen. Ja darum drungen sie sonderlich auf äusserlichen Gehorsam, und Wercke des allgemeinen Gesetzes, und waren durch ihren heuchlerischen Schein, und Wahn so verblendet, daß sie GOtt über der Haltung blosser äusserlichen Ceremonien, und Wercke zu Recht forderten, als ein Volck, das Gerechtigkeit schon gethan, und das Recht ihres GOttes, bey den gröbsten Sünden, nicht vergessen hätten, wie der Prophet Esaias in seinem Cap. 58, 2. von scheinheiligen Juden redet. So verblendet, und verkehrt ist also durch blosse Scheinheiligkeit

## Das heuchlerische Gewissen,

daß es

I. Mücken seiget,

Und

II. Kameel verschlucket.

Wir

WIr insgesammt, meine Lieben, bedencken hiebey wohl, was uns Syrach in Cap. 1, 32. seines Sittenbuches ermahnet: Siehe zu, daß deine GOttesfurcht nicht Heucheley sey, und diene GOtt nicht mit falschem Herzen, oder heuchlerischem Gewissen. Wie gemein das heuchlerische Gewissen im Pabstthum, und nach dessen Grundsätzen seye, wollen wir nicht weitläufftig gedencken. Denn wer weiß nicht, wie grosses Gewissen sich ein Papist darüber macht, wenn er an Freytagen, und in der Fasten sollte Fleisch essen, so daß nach den Lehrsätzen ihrer blinden Leiter selbst solches grössere Sünde wäre, denn allerhand Greuel der Unreinigkeit, und Ungerechtigkeit. Uber die viel, und selbst erwehlte Ceremonien machen sie sich viel grösseres Bedencken, und Gewissen, als über allerhand hohe Pflichten, die GOtt im Gesetz geboten. Hat ein eifriger Papist am Sonntag nur seine Meß gehöret, achtet er es vor keine Sabbathschändung, wenn er gleich allerhand Sünden daran treibet. Und hat ein Priester in der Meß sich versprochen, oder einige Worte vergessen, nimmt er sich mehr Gewissen darob, als daß er in Unreinigkeit lebet. Nicht nur jener Bischoff, sondern auch die Tridentinische Väter selbst machten den Schluß, es seye Priestern nicht so grosse Sünde, wenn sie Concubinen hätten, als wenn sie im Ehestande lebten. Was heisset diß, und tausend anderes dergleichen anderst, als Mücken seigen, und Kameel verschlingen. Es möchten solches aber auch diejenige bedencken, welche sich, und andern über allerhand Mitteldinge bey der Austheilung des heiligen Abendmahls viele Gewissens-Scrupel machen wollen, als daß man nicht ungesäuertes, sondern gesäuertes, und gemeines Brod brauchen, daß man es nothwendig vorher brechen, und den Leuten nicht in den Mund, sondern in die Hand austheilen soll, und was dergleichen mehr, da sie doch im übrigen sich nicht scheuen, den Kern des heiligen Abendmahls, verstehe die wahrhafftige Gegenwart, und mündliche Geniessung des Leibes und Blutes JEsu Christi zu läugnen, und aufzuheben, und Brod, und Wein, als blosse Zeichen desselben, auszugeben. Das heisset ja wohl auch Mücken seigen, und Kameel verschlucken. Doch dürffen wir nicht meinen, als ob dergleichen nur alleine bey denen frem-

den Glaubensgenossen sich finde. Leider ist das pharisäische, das heuchlerische Gewissen auch selbst bey den vermeinten Evangelischen Christen nur allzugemein. Ach da hat mancher ein viel zu zartes, und enges Gewissen, als daß er an dem Tage, daran er zum heiligen Abendmahl gehet, nur einen Bissen vorher über sein Herz bringen sollte, so gar, daß er auch in Kranckheiten, und Nothfällen sich ein Bedencken machet, das heilige Abendmahl zu empfangen, wann er schon etwas zu sich genommen, oder Arzney brauchen solle, da doch bekannt, daß Fasten, und leiblich sich zu bereiten nur eine feine äusserliche Zucht, daß die Jünger und Apostel alle bey der Einsetzung des heiligen Abendmahls schon gegessen hatten, daß zu dem Fasten, und leiblich Vorbereiten nicht einmal ein gänzliches Enthalten aller Speisen, sonderlich bey Krancken, und in Nothfällen erforderlich. Doch in so geringen Dingen macht man sich gemeiniglich das gröste Gewissen, und hingegen nicht das geringste darüber, daß man das heilige Abendmahl in fortwühriger Unversöhnlichkeit gegen dem Nächsten, in Haß, und Neid gegen demselben, in Unbußfertigkeit, und beharrlichen Sünden, und also nicht zum Leben, noch würdiglich, sondern zum Gericht, und unwürdiglich empfänget. Also machet sich auch mancher ein Gewissen darob, wenn er an dem Tage, daran er zum Tisch des HErrn gehet, einen Speichel auf die Erden wirfft, gleich als wenn Christi Leib und Blut eine leibliche Speisse wäre: darob aber machet er sich gar kein Gewissen, daß er an demselben Tage noch, oder doch gleich darauf wider allerhand greuliche Flüche, Verläumdungen, Narrentheidungen, und ungeziemenden Scherz aus seinem Munde gehen lässet. Leidtragende machen sich ein Gewissen, so bald in die Kirche zu gehen, oder einen geistlichen Gesang mit der Gemeine zu singen: aber darob machen sie sich kein Bedencken, in den eitlen Staat, und Pracht der Welt sich zu schicken. Und wer kan alles Mückenseigen, und Kameelverschlucken, das auch unter uns vorgehet, anführen, da ja die meisten nur auf das äusserliche sehen, und blosse Ceremonien dem innerlichen GOttesdienst vorziehen, und für der Liebe GOttes, und des Nächsten übergehen. Allein irret euch nicht, GOtt läst sich nicht spot-

ten.

ten. Den Pharisäern drohete Christus ein Wehe nach dem andern, daß sie GOttes Wort, und Gesetz auf blosses heuchlerisches Wesen gedrehet: und es kan nicht fehlen, gleiches Wehe muß endlich diejenigen auch unter uns treffen, welche GOttes Wort so reichlich, und deutlich vor sich haben, und dennoch in blosser Heucheley stehen, und beharren. Gewißlich ihr irriger Wahn, wordurch sie sich vor gute Christen halten, wenn sie sich nur äusserlich zur Kirche Christi halten, wird sie so wenig, als die Pharisäer entschuldigen. Darum siehe, mein Christ wohl zu, daß deine GOttesfurcht, daß dein Christenthum nicht Heucheley seye, sondern diene GOtt mit rechtschaffenem Herzen, und reinem Gewissen. Die Hauptsumma des Gebotes ist, Liebe von reinem Herzen, und von gutem Gewissen, und von ungefärbtem Glauben. 1. Tim. 1, 5. Demenach ist an den Wercken, und Pflichten der Liebe GOttes, und des Nächsten weit mehr gelegen, als an blossen äusserlichen Ceremonien, wer sollte sich nicht auch jener allermeistens, und vornemlich befleissen. Der Heiland tadelt an den Pharisäern nicht, daß sie die geringste Ceremonial-Gesetze hielten, sondern nur, daß sie dabey die schwereste Sünde vor nichts gehalten. Solchemnach ist es gut, und billich, daß man auf erbauliche Ceremonien, und äusserliche geringe Stücke hält: doch wird noch mehr erfordert, daß man sich vornemlich des innerlichen GOttesdienstes ernstlich befleisse, und die Liebe GOttes, und des Nächsten nimmermehr dahinten lasse. So lassen denn glaubige Christen dis ihren gröSten Fleiß seyn, daß kein Heuchelschein ihr Gewissen verblenden, sondern vielmehr GOttes Wort ihr Herz erleuchten, und sie nach solchem GOtt dienen mögen in rechtschaffener Gerechtigkeit, und Heiligkeit, die ihm gefällig ist. Ja so bitten, und flehen sie mit David: HERR wende von uns den falschen Weg, und gönne uns dein Gesetze, Amen.

)o(

Die

# Die IX. Predigt.

HERR zeige uns deinen Weg, daß wir wandlen in deiner Wahrheit; erhalte unser Herz bey dem einigen, daß wir deinen Namen fürchten, Amen.

UND wenns ein roher Mensch höret, bleibet er doch bey seiner Thorheit, und bey seinem Irrthum. Klagt, Geliebte in JEsu, der Mann GOttes Moses bey der Betrachtung der göttlichen Straffgerichte: HErr wer glaubts, daß du so sehr zürnest, und wer fürchtet sich für solchen, deinem Grimm, in dem Psal. 90, 12. Der wohlgeübte Sittenlehrer Sirach nimmet gleiche Leichtsinnigkeit an eitlen, und rohen Weltmenschen ab, und beklaget sie gar nachdencklich mit kaum angeführten Worten in Cap. 16, 22. seines Buches. Durch einen rohen Menschen verstehet er niemand anderst, als ein eitles, sicheres, und gottloses Weltkind, welches in den Tag hinein lebet, und alle Furcht GOttes aus den Augen setzet, ja sich einbildet, seine Sünden würden ungestrafft hingehen. Es dencket, wie Sirach gleich vorher zeiget: Der HErr siehet nach mir nicht, wer fragt im Himmel nach mir? Unter so grossem Hauffen dencket er an mich nicht, was bin ich gegen so grosser Welt? Wider so rohe Gedancken nun, und wider solche fleischliche Sicherheit, und Einbildungen der Gottlosen zeiget Sirach aus allerhand schweren Straffgerichten GOttes, so vormals über die Gottlosen, und sonderlich über die Leute zu Sodom, und über das ungehorsame Volck Jsrael in der Wüsten, ergangen, daß GOtt so gerecht, als gnädig, so zornig, als barmherzig seye, ja kein Gottloser für ihm ungestrafft bleibe, sondern einem jeglichen wiederfahren werde, wie ers verdienet hat. Allein eben dabey beklaget Sirach, daß gleichwohl die göttliche Drohungen, und Straffgerichte von rohen, und sichern Leuten nur in Wind geschlagen

schlagen würden. Aber solch Dräuen, spricht er, ist zu weit aus den Augen, und wenns ein roher Mensch höret, bleibt er doch bey seiner Thorheit, und bey seinem Irrthum. Man sollte meinen, wenn mancher rohe Mensch höret, wie der gerechte GOtt die Sünden vormals schrecklich heimgesuchet, und in seinem Worte sie zu straffen gedrohet: er würde von seiner Thorheit, und von seinem Irrthum abstehen, und die Sünden ansehen, als die gröste Thorheit, dardurch sich der Mensch selbst vor das Licht stehet, und alles Verderben sich zuziehet. Ja man sollte meinen, er würde leichtlich erkennen, daß es ein schändlicher Irrthum, und greulicher Wahn seye, wenn man sich einbilden wollte, GOtt sehe die Sünder nicht, oder lasse sie doch ungestrafft, da doch GOtt seine Gerechtigkeit nirgend unbezeugt lässet. Allein wenn schon ein roher Mensch, wenn schon ein sicheres Weltkind dergleichen höret, bleibt es doch bey seiner Thorheit, und bey seinem Irrthum. Es achtet weder die göttliche Straffgerichte, noch Drohungen, so es höret, sondern ist durch allerhand irrigen Wahn der fleischlichen Sicherheit dermassen eingenommen, daß es dardurch auch das Gewissen selbst einschläffert, und desselben natürlichen Trieb, und ordentliche Würckungen zurück hält. Nicht allein GOttes geoffenbartes Wort, meine Lieben, sondern auch das Gewissen drohet dem Sünder GOttes Zorn, und gerechte Straffen. Allein wenn schon mancher rohe Mensch solches Drohen des Gewissens mercket, und fühlet, bleibt er doch bey seiner Thorheit, ja verkehret sein Gewissen endlich selbst durch allerhand fleischlichen Wahn, daß es sicher, und rohe wird, oder den Sünder ungeanthet, und sicher dahin gehen lässet. Denn so sehr das Gewissen durch Verhärtung, durch die Gewohnheit zu sündigen, und durch Heucheley verkehret wird: so sehr wird es auch durch allerhand Wahn, und fleischliche Sicherheit verkehret; wie wir anheute mit mehrerm hören, und jedweden treulich davor warnen wollen. Damit es aber fruchtbarlich, und erbaulich geschehe, so lasset uns vor allen GOtt um seinen Geist, und Beystand, um Seegen, Gedeyen, Krafft, und Gnade demüthigst anruffen in einem glaubigen und andächtigen Vater Unser.

# Text. Psal. 10, 5. 6.

ER fähret fort mit seinem Thun immerdar, deine Gerichte sind fern von ihm, er handelt trotzig mit allen seinen Feinden. Er spricht in seinem Herzen: Ich werde nimmermehr darniederliegen, es wird für und für keine Noth haben.

WEnn sie werden sagen: es ist Friede, es hat keine Fahr, so wird sie das Verderben schnell überfallen, gleichwie der Schmerz ein schwanger Weib, und werden nicht entfliehen. Wie sehr, Geliebte in JEsu, die fleischliche Sicherheit in den letzten Tagen werde überhand nehmen, und also das Gewissen dardurch in vielen eingeschläffert werden: das hat Paulus mit erst angeführten Worten nachdencklich bezeuget, in 1. Thess. 5, 3. Weissaget Petrus in 2. Ep. 3, 10. und zwar aus dem Munde des Heilandes in Luc. 12, 39. daß des HErrn Tag kommen werde, wie ein Dieb in der Nacht: Paulus hat eben dis gleich vor angeführten Worten versichert, wenn er gesprochen: Von den Zeiten aber, und Stunden, nemlich der Zukunfft Christi zum Gericht, ist nicht noth, euch zu schreiben; denn ihr selbst wisset gewiß, daß der Tag des HErrn kommen wird, wie ein Dieb in der Nacht. Und damit hat er die Sicherheit der letzten Welt schon gnungsam angedeutet. Denn wie Diebe, will er sagen, in der Nacht einbrechen, da die Leute sicher, und in tieffem Schlaff liegen: so wird des HErrn Tag hereinbrechen zu der Zeit, da die Sünden-Nacht gewaltig über-

überhand genommen, und die Leute dieser Welt in ihren Sünden sicher dahin schlaffen. Damit man aber seine Meinung noch deutlicher erkenne, setzet er alsofort hinzu: Denn wenn sie werden sagen, es ist Friede, es hat keine Gefahr, so wird sie das Verderben schnell überfallen, gleichwie der Schmerz ein schwanger Weib, und werden nicht entfliehen. Die Redensart: Es ist Friede, und Sicherheit, wie es in dem Grunde lautet, führten vormals die sichern Juden sonderlich in dem Munde, wenn ihnen die Propheten allerhand schwere Straffen wegen ihrer Sünden angedrohet: Friede, Friede, sprachen sie, da doch kein Friede war, Ezech. 13, 10. 16. und Jer. 6, 14. und 8, 11. Wie demnach, will Paulus sagen, die sichern Juden sich lauter Friede, Sicherheit, und Ruhe vor den angedroheten Straffen eingebildet, der Propheten Wort verachtet, und in ihren Sünden sicher dahin gegangen, bis sie Krieg, Gefangenschafft, und anderes Verderben plötzlich überfallen: so werden auch die Spötter, und Weltkinder in der letzten Zeit sicher seyn, die Weissagung von der Zukunfft Christi zum Gericht verlachen, und sich einbilden, sie hätten schon guten Frieden davor, und wären sicher genung, daß alles bleiben werde, wie es von Anfang der Creatur gewesen. Allein wenn sie nun auf das sicherste würden seyn, so werde sie das Verderben schnell überfallen, wie der Schwerz ein schwanger Weib, und werden nicht entfliehen. Das Gleichniß ist leicht zu fassen, und gehet kürzlich dahin: wie die Geburts-Schmerzen ein schwangers Weib öffters schnell, und urplötzlich, ehe sie sichs noch versiehet, überfallen, daß sie denselben nicht entgehen kan: so wird auch das jüngste Gericht, und damit das ewige Verderben die sichere Welt, wenn sie sichs am wenigsten versieht, und am sichersten lebt, schnell, und plötzlich überfallen, daß sie der ewigen Verdammniß nicht entfliehen kan. Ein gottseeliger Lehrer erläutert das Gleichniß fast nachdencklich, und schreibt an einem Orte: die Leute der letzten Welt werden die schöne Jungfer Irenen, oder den Frieden an den leichtsinnigen Hanß ohne Sorg verkuplen; von diesem wird sie sich einnehmen, und schwängern lassen, darauf, und wenn sie mit fleischlicher Sicherheit schwanger geht, wird sie sich überrechnen, das

Ziel zu weit hinaus setzen, und unterdessen gleichwohl, nach Art leichtfertiger Dirnen, den Ehren-Kranz noch tragen, bey jeder Uppigkeit erscheinen, und guter Dinge seyn: aber mitten in ihrer grösten Sicherheit wird sie von den unvermeidlichen Geburts-Schmerzen plötzlich überfallen, öffentlich zu Schanden werden, und das ewige Verderben gebähren. Es ist demnach die fleischliche Sicherheit ein rechtes Kennzeichen der letzten Zeiten. Der Heiland selbst lehret uns dieses klärlich, wenn er in Luc. 17, 26. weissaget: Wie es geschah zu Zeiten Noä, so wirds auch geschehen bey der Zukunfft des Menschen Sohns. Sie assen, sie truncken, sie freyeten, sie liessen sich freyen bis auf den Tag, da Noa in die Arche gieng, und kam die Sündfluth, und brachte sie alle um. Desselbigen gleichen, wie es geschah zu Zeiten Loth, sie assen, sie truncken, sie kaufften, sie verkaufften, sie pflanzten, sie baueten; an dem Tage aber, da Loth aus Sodoma gieng, da regnet es Feuer, und Schweffel vom Himmel, und brachte sie alle um: auf diese Weise wirds auch gehen an dem Tage, wenn des Menschen Sohn soll offenbaret werden. Wir, meine Lieben, können daher auch leichtlich schliessen, daß uns das Ende der Welt, und die letzte Zeit betreffen. Denn was ist wohl aus der täglichen Erfahrung klärer, was gibt der Augenschein deutlicher, als daß die fleischliche Sicherheit auf den höchsten Grad gestiegen. Man sollte meinen, das innerliche Gewissensgericht, so GOtt dem Menschen ins Herz gepflanzet, könnte denselben gnugsam überführen, daß er die Sünder nicht ungerichtet, noch ungestrafft lassen werde. Allein durch die fleischliche Sicherheit schläffern die meisten ihr Gewissen dermassen ein, daß dieses selbst endlich ganz sicher, und rohe wird, und den Menschen ungestrafft sündigen lässet. Je gefährlicher aber diese verkehrte Gattung des bösen Gewissens ist, und daher auch in Schulen das gefährliche Gewissen heisset; weil es den Menschen in die Gefahr des ewigen Verderbens stürzet: je mehr soll sich jeder darvor ernstlich hüten, und warnen lassen. Und in solcher Absicht wollen wir auch aus dem verlesenen Text noch umständlicher kennen, und meiden lernen

Das

# Das rohe, oder sichere Gewissen,

und dabey sehen

I. Auf die Thorheit, oder Sünde, worinn,

Und

II. Auf den Irrthum, oder Ursprung, woher es sicher ist.

HERR weise uns deinen Weg, daß wir wandlen in deiner Wahrheit; erhalte unser Herz bey dem einigen, daß wir deinen Namen fürchten, Amen.

ER fähret fort mit seinem Thun immerdar, er handelt trotzig mit allen seinen Feinden. Sehet hie, Geliebte in JEsu, das unartige Wesen des rohen, und sichern Gewissens, und zwar vor allen

I.) Die Thorheit, oder Sünde, worinn es sicher ist. Der hocherleuchtete David gibt uns solches in dem Text mit zweyen verschiedenen Redensarten, oder Aussprüchen an dem Wesen, und Leben eines gottlosen, rohen, und sichern Menschen zu verstehen.

Vor einmal spricht er von demselben: Er fähret fort mit seinem Thun immerdar. Was ist denn nun das Thun eines gottlosen, eines rohen, und sichern Menschen? David hat uns dieses in dem vor- und nachgehenden weitläuffig beschrieben, und wenn wirs kürzlich zusammen fassen sollen, so kommt es auf die Verachtung GOttes, und Unterdrückung des unschuldigen Nächsten an. Denn gleich vor unserm Text heisset es: Weil der Gottlose Übermuth treibet, muß der Elende leiden; sie hängen sich aneinander, und erdencken böse Tücke. Denn der Gottlose rühmet sich seines Muthwillens, und der Geitzige segnet sich, und lästert den HErrn; und so fort. Und gleich nach unserm Text stehet von ihme: Sein Mund ist voll Fluchens, Falsches, und Truges, seine

Junge richtet Mühe, und Arbeit an; er zuschlägt, und drücket nieder, und stösset zu Boden den Armen mit Gewalt, und so weiter. Sind aber das nicht greuliche Sünden, wenn ein nichtiger Mensch sich nicht entblödet, nicht nur seinen armen, und unschuldigen Nächsten auf alle Weise zu verfolgen, und unterzudrücken, sondern auch GOtt im Himmel selbst zu lästern, und in allen seinen Tücken vor nichts zu halten, wie David ebenfalls von rohen Leuten gleich vor unserm Text geredet. Wenn die Schrifft sonsten schwere Sünden vorstellet, nennet sie dieselben öffters eine Thorheit, wie zum Exempel in Jos. 7, 15. der Diebstahl Achans, und in 2. Sam. 13, 12. die Blutschande Amnons eine Thorheit in Israel genennet wird. Und so nennen wir die Verachtung GOttes, und die Unterdrückung des armen Nächsten billich eine Thorheit, weil sie so schändliche Laster sind, die von vernünfftigen Menschen nicht sollten vermuthet werden, als welche das Gewissen von Natur, und noch vielmehr durch GOttes heiliges Wort lehret, daß sie daran schwerlich sündigen, und GOtt äusserst beleidigen. Allein siehe, das Gewissen roher Leute wird selbst in so greulichen, und himmelschreyenden Sünden endlich dermassen sicher, und eingeschläffert, daß es dazu schweiget, und verstummet, oder sie doch wenig darob ansicht, ängstet, und bekümmert. Dahero spricht David von dem Gottlosen: Er fähret fort mit seinem Thun immerdar. Lutherus setzt am Rande darüber: Er arbeitet, und läßts ihm sauer werden, doch gerne, damit sein Thun bestehe, und fortgehe. Wie sehr ängstet doch manchen Frommen das Gewissen ab, wenn er nur auf eine geringe Thorheit, oder Schwachheits-Sünde gerathen! Allein ob ein Gottloser, und roher Sünder schon die greulichste Sünden, und Thorheiten begehet, fühlet er doch öffters wenige Gewissensstiche darob, oder weiß doch sein Gewissen bald wieder zu frieden zu stellen, oder einzuschläffern, daß es ihn unangefochten, und ungestraffet lässet. Und das geschiehet nicht allein in Sünden wider GOtt, und den Nächsten, sondern auch in Ansehung der Wollust, Unreinigkeit, Trunckenheit, und anderer Sünden, die wider den Menschen selbst gehen. Dahero beschreibet Esaias das Leben der rohen, und sichern Weltkinder in seinem Cap. 22, 13. 14.

also:

also: Siehe, da ists eitel Freude, und Wonne, Ochsen würgen, Schaaf schlachten, Fleisch essen, Wein trincken; sie sprechen: lasset uns essen, und trincken, wir sterben doch Morgen. So sicher sind, und werden also rohe Leute, daß sie selbst das Andencken des Todes ihr Gewissen nicht erwecken lassen, sondern vielmehr bis in den Todt, oder so lange sie nur können, mit ihrem Thun fortfahren, und jedem, der ihnen entgegen steht, feindlich begegnen. Dahero spricht David ferner von einem rohen, und gottlosen Menschen,

Er handelt trotzig mit allen seinen Feinden. Wer sind aber wohl die Feinde des Gottlosen? Gewißlich diejenigen vornemlich werden von ihme dafür gehalten, und angesehen, welche seine beste Freunde sind, oder sein wahres Heil suchen, verstehe GOtt, und die Frommen auf Erden. Es ist zwar an dem, daß ein gottloser Saul auch wohl Gottlose zu Feinden hat, und unglaubige Moabiter, und Edomiter von andern gottlosen Heiden, Chaldäern, und dergleichen angefochten werden. Und auch wider solcherley Feinde pflegen rohe Leute gar öffters sicher zu seyn, und trotzig mit ihnen zu handlen, gleich als könnten sie dieselben leichtlich wegblasen, da doch die Verachtung eines Feindes der gröste Vortheil desselben ist; daher man in heiliger Schrifft so wohl, als sonsten findet, wie leichtlich ein sicheres Land, oder Heer von seinen Feinden überwunden worden. Indessen hat doch David allen Umständen nach sein Absehen vielmehr auf diejenigen, welche die Gottlosen vor ihre Feinde halten, weil sie sich ihrem bösen Wesen, und Leben widersetzen, und es straffen. Und also stehet GOtt unter den Feinden des Gottlosen oben an; denn GOtt ist nicht ein GOtt, dem gottloses Wesen gefället, vielmehr ist er feind allen Ubelthätern, und Falschen, und drohet zu straffen, alle, die seine Gebot übertreten. So dann gehören darunter auch die Glaubigen, und Frommen, welche die Gottlosen vor Sünde treulich warnen, über denselbigen straffen, und zur Busse vermahnen. Denn ob sie zwar damit als ihre treueste Freunde sich beweisen, und nach dem Exempel GOttes deroselben Bekehrung, und wahres Heil suchen: werden sie doch von Gottlosen vor ihre Feinde gehalten, und angesehen;

hen; daher der Meister des Buchs der Weißheit in Cap. 2, 12. die Gottlosen also redend einführet: Lasset uns auf den Gerechten lauren, denn er macht uns viel Unlust, und setzet sich wider unser Thun, und schilt uns, daß wir wider das Gesetz sündigen, und rufft unser Wesen aus für Sünde, und so fort. Mit allen solchen seinen Feinden nun handelt ein roher, und gottloser Mensch trotzig, oder Krafft des Grundwortes so verächtlich, als wenn er sie nur wegblasen, und wie der Wind die Spreu zerstreuen könnte. Daher stehet gleich vor unserm Text: Der Gottlose ist so stolz, und zornig, daß er nach niemand fraget, in allen seinen Tücken hält er GOtt für nichts. Höret er, wie GOtt den Sündern drohet, er hält es vor leere Worte, und spricht, wie die Gottlosen in Hiob. 21, 14. 15. Heb dich weg von uns, wir wollen von deinen Wegen nicht wissen. Wer ist der Allmächtige, daß wir ihm dienen sollten; oder was sind wirs gebessert, so wir ihn anruffen? Und straffet etwan ein Frommer den Gottlosen, o wie trotzig handelt er mit ihm. Da sprechen rohe Leute: Ja die Propheten sind Wäscher, und haben auch GOttes Wort nicht, es gehe über sie selbst also, Jer. 5, 13. Da werden sie nicht nur feind dem, der sie strafft, sie wünschen ihm nicht nur alles Unglück auf den Halß: sondern handeln auch so trotzig, und ungerecht mit ihm, als sie nur können. Ja sie verfallen dahin, daß sie sich ihres Muthwillens, ihrer Thorheit, und Sünde rühmen, wie David gleich vor dem Text gesprochen. Und dis ist der höchste Grad der Sicherheit; daher Esaias in Cap. 3, 9. von äusserst-rohen Leuten spricht: Ihr Wesen hat sie kein Heel, sie rühmen sich ihrer Sünde, wie die zu Sodom, und verbergen sie nicht; und Assaph in Psal. 73, 6. Ihr Trotzen muß köstlich Ding seyn, und ihr Frevel muß wohl gethan heissen. Wie mag nun aber das zugehen? Sollte denn das Gewissen ihnen nicht ein anders bezeugen? Ja wohl, meine Lieben, aber eben dasselbe wird von ihnen durch allerhand fleischlichen Wahn eingeschläffert, daß es sein ordentliches Ampt nicht verrichten kan. Daher zeiget uns David auch zweytens

II.) Den Irrthum, oder Ursprung, woher es sicher wird.

Und

Und dis thut er im Text abermal mit zweyerley Redensarten, oder Aussprüchen.

Vor einmal spricht er: HErr deine Gerichte sind ferne von ihm; und kan dis auf zweyerley Weise verstanden werden, entweder, daß ein Gottloser die Zorn und Straffgerichte GOttes nicht achtet, oder daß ihn dieselbe noch nicht betroffen; und gibt uns beederley Verstand ganz erbaulich zu erkennen, woher die fleischliche Sicherheit roher Leute sonderlich rühre. GOttes Zorn und Straffgerichte, so der Gottlose mit seinen Sünden verdienet, sind öffters lange Zeit ferne von ihm, also, daß GOtt dieselben aufschiebet, den Gottlosen durch seine Langmuth, und Gedult eine lange Zeit öffters träget, und durch seine Güte zur Busse leiten will, Röm. 2, 5. Indem aber die Gerichte GOttes eine Zeitlang also ferne von ihm sind, und ihme sein Muthwillen eine Weile glücklich, und ungestrafft hingehet: geräth er durch seine Schuld, und Boßheit, und durch leidigen Mißbrauch der Gedult, Langmuth, und Güte GOttes auf allerhand irrigen, sündlichen und bösen Wahn, womit er sich in seiner epicurischen, und fleischlichen Sicherheit stärcket, und unterhält. Da dencket er nach Syr. 5, 4. Ich habe wohl mehr gesündigt, und ist mir nichts Böses wiederfahren. Ja höret er die Worte des Fluchs, und segnet sich dennoch in seinem Herzen, und spricht: Es geht mir wohl, weil ich wandle, wie es mein Herz dücket, 5. B. Mos. 29, 19. Da geräth er auf den Wahn, seine Sünden könnten nicht Sünden seyn, weil sie GOtt nicht so fort straffe, sondern ihme gelingen lasse. Wie sich die Brüder Josephs damit geschmeichelt, haben wir zur andern Zeit gehört, und wollen es jetzo vielmehr aus dem klaren Bekänntniß des sichern Ephraims abnehmen. Dis straffte der Prophet Hoseas in seinem Cap. 12, 9. wegen der Betrügerey, die es im Handel, und Wandel trieb. Ephraim aber antwortete: Ich bin reich, und habe genung, man wird mir keine Missethat finden in aller meiner Arbeit, das Sünde sey. Nach dem Grunde lautet es eigentlich: Ich bin reich, und habe genung, und was mein Thun, und Lassen betrifft, da wird mir niemand nichts fin-

ben, denn die Straffe trifft den, der Unrecht thut. Womit es denn kürzlich so viel sagen wollen: wenn ich so greulichen Betrug triebe, wie Hoseas klaget, könnte ich nicht so reich, und gesegnet seyn in meiner Handlung, denn Reichthum ist ein Seegen GOttes; wer aber Unrecht thut, den segnet GOtt nicht, sondern strafft ihn vielmehr; demnach muß mein Thun und Lassen nicht straffwürdig, noch Sünde seyn. Sehet, meine Lieben, wie der glückliche Fortgang des Betrugs, und anderer Sünden den Menschen blenden, bethören, und so sicher machen kan, daß er Sünde nicht mehr vor Sünde halten, sondern des göttlichen Wohlgefallens sich darüber versichern will. Und eben daher beschreibet die Schrifft so vielfältig die rohen, und sichern Leute von ihrem äusserlichen Glück, und Wohlstand, weil sie dardurch eben allermeistens sicher werden. Also spricht Assaph von ihnen in Psal. 73, 4. 5. 6. Sie sind in keiner Gefahr des Todtes, sondern stehen fest, wie ein Palast, sie sind nicht in Unglück, wie andere Leute, und werden nicht wie andere Menschen geplagt; darum, muß ihr Trotzen köstlich Ding seyn. Also redet Hiob in Cap. 21, 7. 8. 9. 13. Die Gottlosen nehmen zu mit Gütern, und ihr Saamen ist sicher um sie her. Ihr Haus hat Friede vor der Furcht, und GOttes Ruthe ist nicht über ihnen. Sie werden alt bey guten Tagen, und erschrecken kaum einen Augenblick für der Hölle. Da siehet man, auf was sichern, fleischlichen, und sündlichen Wahn, rohe Leute verfallen, wenn GOttes Gerichte ferne von ihnen sind, und ihnen ihr Muthwillen eine Zeitlang glücklich fortgehet. Ja sie verfallen endlich dahin, daß GOttes Gerichte ferne vor ihren Augen sind, wie David im Grunde redet, das ist, daß sie dieselben gar nicht mehr achten, noch bedencken. Denn wie David in Psal. 18, 23. spricht: alle seine Rechte hab ich für Augen, wenn er andeuten will, daß er immer mit heiliger Furcht GOttes an seine Gerichte gedencke: so spricht er auch hie von dem Gottlosen, GOttes Gerichte seyen ferne von seinen Augen, wenn er anzeigen will, daß ein Gottloser dieselben weder achte, noch glaube, sondern ganz aus seinen Augen setze. Wohin denn David auch sich selbst ausleget, wenn er von dem Gottlosen noch im Text hinzugesetzet: Er

spricht

spricht in seinem Herzen: ich werde nimmermehr darnieder liegen, es wird für, und für keine Noth haben.

Nach dem Grunde lautet es eigentlich: Ich werde nicht bewegt, oder umgestossen werden, von Geschlecht zu Geschlecht werde ich keine Noth haben. Und versichert also der Gottlose, daß er von seinem Wohlstande nicht werde umgestossen werden, sondern darinn, Krafft des Grundwortes, gleich als ein unbeweglicher Berg, veste stehen bleiben; ja daß er nicht nur an seinem Orte, sondern auch an seinem Geschlechte, Kindern, und Nachkommen, und also für, und für keine Noth haben werde. Gewißlich, wenn ein Gottloser also vermessen mit dem Munde redete, würde man glauben, er rede wider besseres Gewissen, als welches ihn ja genugsam überzeugen sollte, daß es ihme bey seinen Sünden nimmermehr für, und für wohlgehen, und GOtt solche nicht ungestrafft lassen könne. Nun aber spricht David, daß er selbst in seinem Herzen, das ist, nach der Hebräer Redensart im Gewissen also spreche, daß er sich also vest einbilde, es werde mit ihm, und den Seinigen für, und für keine Noth haben. Einige zwar nehmen es dahin an, als wollte David nur des Gottlosen Wunsch vorstellen, und wie in Psal. 49, 12. sagen: Das ist der Gottlosen Herz, und Wunsch, daß ihre Häuser währen immerdar, und ihre Wohnungen bleiben für, und für, und so weiter. Allein David versichert hier deutlich, der Gottlose spreche, dencke, bejahe das in seinem Herzen: Ich werde nimmermehr darnieder liegen, es wird für, und für keine Noth haben. Wie kan nun ein elender Mensch, und zumal ein frecher Sünder so vermessen, und sicher in seinem Herzen reden, und dencken? Wie kommt es doch, daß ihme sein eigen Gewissen nicht widerspricht? Ja daher kommt es, weil er es durch irrigen Wahn, und fleischliche Sicherheit, verblendet, bethöret, und einschläffert. David zeiget uns dis sattsam, wenn er nicht nur im Text spricht, daß ein roher Mensch die Gerichte GOttes aus seinen Augen setze, das ist, verlache, und verachte, sondern auch vor und nach dem Text bezeuget, er halte GOtt in allen seinen Tücken vor nichts, und spreche in seinem Herzen: GOTT

hats vergessen, er hat sein Antlitz verborgen, er wirds nimmermehr sehen. Denn eben damit zeiget er einen irrigen, und fleischlichen Wahn nach dem andern, wordurch ein roher Mensch in seiner Sicherheit sich stärcket. Also bildet er sich GOtt im Himmel ein, als einen blinden GOtt, der seine Missethat nicht sehe, noch wisse; als einen ungerechten GOtt, der sie nicht straffe, als einen so barmherzigen GOtt, der auch ohne wahre Busse sich werde begütigen lassen. Ja so bildet er sich ein, entweder daß keine Vorsorge GOttes, und weder einige Belohnung des Guten, noch einige Bestraffung des Bösen seye, wie solchen epicurischen Wahn der rohen Leute das Buch der Weißheit im Cap. 2, 1. vorstellet: oder daß doch die Hölle nicht so heiß, der Himmel viel leichter zu erlangen, die Sünde nicht so schwer, GOttes Zorn nicht so groß, und der Weg zum Leben nicht so schmal wäre, als man insgemein vorgebe. Mit solchem, und tausenderley dergleichen vorsetzlichen Irrthum, und fleischlichen Wahn blendet, und verkehret ein Gottloser sein Gewissen endlich dermassen, daß es die schwerste Sünden nicht mehr gebührend anthet, und weder vor der That dafür warnet, noch sie nach solcher straffet, wie es sonsten zu thun pfleget. Und also ist, und heisset es

# Das rohe, oder sichere Gewissen,

wovon wir gesehen

I. Die Thorheit, oder Sünde, worinn,

Und

II. Den Irrthum, oder Ursprung, woher es sicher ist.

WIr insgesammt, meine Lieben, seuffzen darob billich mit David aus Psal. 39, 7. Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben. Wir wollen jetzo nicht, wie David daselbst thut, von der Nichtigkeit, von der Flüchtigkeit,

von

von der Vergänglichkeit, und Hinfälligkeit des Menschen, und seines Lebens auf Erden reden, da sonsten freylich in Absicht darauf alle Menschen gar nichts sind, und es wohl eine äusserst vermessene, und sichere Rede der Gottlosen ist, wann sie sprechen: Ich werde nimmermehr darnieder liegen, es wird für, und für keine Noth mit mir haben, indem ja niemand einen Augenblick versichert ist, daß er nicht in allerhand Nöthen, Angst, und Trübsal, daß er nicht selbst in Todesnöthen plötzlich verfalle: wer nur bedencket, wozu die fleischliche Sicherheit den Menschen machet, der wird bald erseuffzen: Ach wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben. Diejenige, so noch anstehen wollen, ob ein Gewissen seye, können wohl nicht besser beschlagen werden, als wenn man sie wieder fraget: ob auch Menschen seyen? Denn so lange sie dis nicht läugnen können, daß Menschen, das ist, vernünfftige Creaturen seyen, so lange können sie nicht läugnen, daß ein Gewissen in ihnen seye, weil dieses nichts anders ist, als ein Urtheil der gesunden Vernunfft von des Menschen Thun, und Lassen. Indessen ist es freylich zu beseuffzen, daß so viele Menschen so zu reden Unmenschen, und wie gar nichts werden, da sie sicher leben, als wenn sie nochmalen gar kein Gewissen hätten. Denn was sollen wir doch aus solchen Leuten machen? Unvernünfftige Creaturen sind sie doch nicht, denn das Gewissen können sie nicht gänzlich austilgen. Ja gewiß, ob das Gewissen gleich auf eine Zeitlang eingeschläffert, und dessen ordentliche Würckungen unterdrucket werden, bricht es doch endlich mit solchen zu seiner Zeit nur desto mächtiger herfür, und kan auch selbst mitten in der fleischlichen Sicherheit, und andern dergleichen Ursachen des Sündenschlaffes nicht gehindert werden, daß es sich nicht regen, daß es dem Sünder nicht dann und wann einen empfindlichen Stich geben, oder ihn gar anklagen, überzeugen, richten, und ängstigen sollte. Gleichwohl können wir auch nicht sagen, daß Leute, die so sicher leben, und in ihren Sünden sicher fortfahren, als vernünfftige Menschen sich bezeigen. Denn wenn alle Gerichte GOttes von ihnen ferne wären, sollten sie doch dem innerlichen Gewissensgericht, und dem eingepflanzten Urtheil ihrer Vernunfft Platz geben, und also desselben Trieb, und Straffe

nicht so sicher verachten. Ach wie so gar nichts sind denn alle Menschen, die doch so sicher leben. Sie sind nicht unvernünfftige Thiere, sind aber auch nicht vernünfftige Menschen, oder bezeugen sich doch nicht, als solche. Was sind sie denn? Ach wie so gar nichts sind sie doch? Ja wie viel elender sind sie, denn gar nichts? Wären sie gar nichts, so wären sie doch auch der Gefahr des ewigen Todtes, und der Hölle nicht unterworffen. Aber so sind sie Kinder des Todtes, und der Verdammnis, und wenigstens in der äusserſten Gefahr, solche zu bleiben. Ach wie gar nichts sind doch alle Menschen, die doch so sicher leben, und entweder durch Verstockung ein gebrandmahltes, und fühlloses, oder durch die Gewohnheit des Bösen ein geraumes, und weites, oder durch heuchlerische Scheinheiligkeit ein pharisäisches, oder auch durch epicurische, und fleischliche Sicherheit ein rohes Gewissen haben. Denn von allen diesen verkehrten Gattungen des bösen, und schlaffenden Gewissens ist die gewisse Gefahr der ewigen Verdammniß zu fürchten, wann es sich nicht in der Gnadenzeit von GOtt erwecken, noch durch wahre Busse heilen lässet; wie wir davon nächstens hören werden. So sey denn, o Mensch, nicht so sicher, ob deine Sünde noch nicht gestrafft ist, daß du darum für, und für sündigen wolltest; dencke auch nicht, GOtt ist sehr barmherzig, er wird mich nicht straffen, ich sündige, wie viel ich will. Denn er kan bald so zornig werden, als gnädig er ist, und sein Zorn über die Gottlosen hat kein Aufhören. Darum verzeuch nicht, dich zum HErrn zu bekehren, und schieb es nicht von einem Tag auf den andern, denn sein Zorn kommt plötzlich, nach Sir. 5, 5. 7. 9. Ach es ist ein hartes, wenn ein gottloser, und roher Mensch mit seinem Thun fortfähret, und GOttes Gerichte ferne von ihm sind, daß sie weder ihn eine Zeitlang betroffen, noch von ihm geachtet werden. Mancher achtet das vor sein gröstes Glück, wenn ihme die Sünden nur ungestrafft hingehen, er wird darauf sicher, und fährt fort mit seinem Thun, und handelt trotzig mit allen seinen Feinden; er meint, er werde nimmermehr darnieder liegen, es werde für, und für keine Noth mit ihm haben. Aber gewißlich, weil er sich die Langmuth, Gedult, und Güte GOttes nicht zur Busse leiten lässet,

set, sondern nur desto sicherer wird, je langmüthiger ihn GOtt träget: so kan ihn durch seine Schuld, und Boßheit kein schwerers Gerichte GOttes treffen, als daß ihme sein Muthwillen glücklich, und ungestrafft dahin gehet. Da heisset es, wie Salomo sagt: Weil nicht bald ein Urtheil geschicht über die böse Wercke, so wird das Herz des Menschen voll, Böses zu thun. Pred. Sal. 8, 11. Da häuffet sich der Mensch selbst nach seinem verstockten, und unbußfertigen Sinn den Zorn GOttes auf den Tag des Zorns, Röm. 2, 5. Da wächset mit dem zeitlichen Glück auch die Boßheit, und Verdammniß des Menschen. Ach wie gar nichts sind doch alle Menschen, die doch so sicher leben. Wohl aber dem, der sich allewege fürchtet, und mit Furcht, und Zittern schaffet, daß er seelig werde. Ja wohl dem, der den HErrn fürchtet, und auf seinen Wegen gehet, und seine Rechte, und seine Gerichte allezeit für Augen hat. Ach der kan mit Recht sagen: Ich werde nimmermehr darnieder liegen, es wird für, und für keine Noth haben. Denn der HErr ist sein Hort, seine Hülffe, sein Schutz, daß ihn kein Fall stürzen wird, wie groß er ist. So bleibet denn auch Davids Seufftzer unser Gebet: HERR weise uns deinen Weg, daß wir wandlen in deiner Wahrheit; erhalte unsere Herzen bey dem einigen, daß wir deinen Namen fürchten, Amen.

## Die X. Predigt.

GOtt sey uns gnädig nach deiner Güte, und tilge unsere Sünde nach deiner grossen Barmherzigkeit, Amen.

Sie wie plötzlich werden aufwachen, die dich beissen. So gehet zwar, Geliebte in JEsu, dem Gottlosen sein Muthwillen eine Zeitlang glücklich fort, aber doch nimmermehr ganz ungestrafft hin, sondern die verdiente Straffe kommt vielmehr zuletzt plötzlich über ihn. Der hocherleuchte Prophet Habacuc lehret uns solches nach-

nachdencklich mit kaum angehörten Worten in Cap. 3, 7. Sein Absehen hat er damit eigentlich auf die Straffen, welche die Meder, und Perser sonderlich an denen Chaldäern, und Babyloniern üben solten. Dis siehet man leichtlich aus dem ganzen Zusammenhang, indem er den König zu Babel, als einen unersättlichen Tyrannen, vorstellet, der alle Heiden zu sich raffet, und alle Völcker zu sich sammlet, und raubet, aber auch zu seiner Zeit wieder sollte geraubet, oder gestraffet werden. Denn in solcher Absicht redet er ihn unter andern also nachdencklich an: O wie plötzlich werden aufwachen, die dich beissen. Denn du hast viel Heiden geraubet, so werden dich wieder rauben alle Ubrige von den Völckern, um der Menschen Blut willen, und um des Frevels willen, den du begangen hast. Was demnach Esaias in seinem Cap. 13, 14. und Jeremias in seinem Cap. 50. weitläufftig von dem Untergang, und von der Zerstörung des Königreich Babels geweissaget: eben das will auch Habacuc allhier andeuten, und kürzlich so viel sagen: o grausames Babel, wie plötzlich werden aufwachen, die dich beissen. Du hast, gleich einen Krebs, um dich gefressen, und viele Völcker unterdrücket, und als eine feurige Schlange gebissen, ja gleich einer Blutegel bis aufs Blut ausgesauget: aber siehe, der HErr hat schon ein Volck, und Heer bestimmet, welches dich wieder beissen, verheeren, und aufreiben wird. Und ob es gleich jetzo noch tieff schläffet, also, daß weder die Chaldäer, noch Meder, und Perser daran dencken mögen, daß Babel von diesen sollte verstöret werden: so wird es doch in kurzem, und plötzlich geschehen. Der HErr wird die Meder, und Perser durch seinen Arm erwecken, und sie werden also schnell aufwachen, und als feurige Schlangen das Königreich Babel anfallen, nagen, und beissen, bis es aufgerieben ist. Und also siehet man aus dem buchstäblichen Verstande solcher Worte sattsam, wie gewaltig GOtt die Sünden endlich straffe, wenn sie gleich eine Zeitlang glücklich fortgehen. Es haben aber verschiedene Lehrer gar wohl angemercket, daß in diesen Worten Habacucs die Straffe des bösen Gewissens auch sehr nachdencklich abgebildet seye. Denn was sind desselben eigentliche Würckungen, was ist das Anklagen, das Uberzeugen, das Verdam-

men,

men, und Peinigen des bösen Gewissens anders, als dergleichen feurige Schlangen, oder nagende Würmer, die plötzlich aufwachen, und den Gottlosen beissen. Im Grunde brauchet Habacuc das Wort נשך welches sonsten von dem Beissen der feurigen, und gifftigen Schlangen vorkommt, in 4. Mos. 21, 6. und Spr. Sal. 23, 32. Wie nun hiemit die Feinde Babels als solche Schlangen vorgestellet werden, die dasselbe von allen Orten her anfallen, ängstigen, und beissen: so muß man auch von dem bösen Gewissen sagen, daß es ein Wurm, der nicht stirbet, daß es eine solche Schlange seye, welche den Menschen allenthalben ängstet, beisset, und naget. Und ob zwar ein Gottloser sein Gewissen auf eine Zeitlang einschläffert, und sich von solchem so wenig, als Babel von Medern, und Persern einbildet, daß es davon so gewaltig werde gebissen, und geängstet werden: so trifft doch auch denselben das Wort: **O wie plötzlich werden aufwachen, die dich beissen.** Denn ach wie bald, wie leicht, wie plötzlich, wie wunderlich wachet doch öffters das schlaffende Gewissen auf, und beisset, und naget den Menschen äusserst. Wir wollen es, meine Lieben, in dieser GOtt geheiligten Frühestunde mit mehrerm vernehmen. Damit es aber fruchtbarlich, und erbaulich geschehe: so lasset uns vor allem GOtt um seinen Geist, und Gnaden-Erleuchtung demüthigst bitten in einem glaubigen, und andächtigen Vater Unser.

## Text. Klagl. 1, 14.

**Meine schwere Sünde sind durch seine Straffe erwachet, und mit Hauffen mir auf den Halß kommen, daß mir alle meine Krafft vergehet,**

der HErr hat mich also zugericht, daß ich nicht aufkommen kan.

Ist du aber nicht fromm, so ruhet die Sünde für der Thür. Unter andern nachdencklichen Bildern, Geliebte in JEsu, mit welchen der Geist GOttes den Ubelstand, und Jammer des bösen Gewissens vorstellet, ist, wie das erste, so der vornehmsten eines, welches er in kaum angeführten Worten zeiget, nach 1. B. Mos. 4, 7. Ists nicht also, sprach der HErr zu Cain, bist du fromm, so bist du angenehm; bist du aber nicht fromm, so ruhet die Sünde für der Thür. Bey den Auslegern finden sich zwar verschiedene Gedancken, wie die Sünde für der Thür ruhe, wenn jemand nicht fromm, sondern gottloß ist: wir halten uns aber mit denselbigen destoweniger auf, je gründlicher die gemeine Auslegung ist, nach welcher die Sünde für der Thür ruhet, gleich einem Hunde, der vor der Hausthür liegt, und schläfft, aber auch leichtlich erwecket wird, wie nicht allein Lutherus, sondern auch Bernhardus, und die meisten Lehrer, und Ausleger es erklären. Und also vergleichet der heilige Geist die Sünde, und das dardurch verletzte Gewissen mit einem Haus- und Wachhunde, der vor der Thür ruhet, und zuweilen schläffet, ja weder bellet noch beisset: also ruhet auch öffters die Sünde des Gottlosen im Gewissen, und das mit Sünden behafftete Gewissen schläfft öffters dermassen tieff, daß es den Menschen weder anbellet, oder anklaget, noch auch beisset, oder ängstet. Dis geschiehet sonderlich, wenn es in actu flagranti, wenn es in der Wuth, und Brunst der Sünden steht, und der Gottlose das Gewissen durch fleischliche Sicherheit, und Heucheley, ja durch sündliche Gewohnheit und Verhärtung einschläffert; in welchem Fall es denn wohl recht einem schlaffenden Hunde gleichet, indem es nicht alleine weder beisset, noch bellet, sondern auch wohl fühlloß, und unempfindlich wird. Wie aber auch ein Wachhund für der Thür

ruhet,

ruhet, und an einem gängen, und unruhigen Ort liegt, woselbst man immer anklopffet, aus- und eingehet, Thür- und Thor auf- und zuschliesset, und woselbst er also nicht ruhig schlaffen, sondern durch allerhand Vorfälle leichtlich rege, munter, und erwecket werden kan: also ruhet die Sünde des Gottlosen, und sein böses Gewissen für der Thür, das ist eben dergestalt, daß es unmöglich immerfort schlaffen kan, sondern durch allerhand Vorfälle leichtlich rege werden, und endlich nothwendig aufwachen muß. O da mag leichtlich ein Klopffer so zu reden geschehen, da mag leichtlich ein Wort fallen, da mag sich sonsten leichtlich etwas ereignen, und mit dem Gottlosen selbst sich zutragen, oder zu seinem Hause sich nahen: so wachet seine Sünde, so wachet sein Gewissen auf, wenn er es auch noch so sehr eingeschläffert hätte. Wer war sicherer, als Cain? Wer hatte sein Gewissen fühlloser gemacht, als Cain? Doch er hörte kaum das Wort: deines Bruders Blut schreyet zu mir von der Erden: so ward es so rege, daß er sich selbst verdammet, und ihn sein Gewissen aufs äusserste geängstet. Denn wie endlich ein Hund für der Thür anfänget zu bellen, und Ankommende zu verrathen, ja, wer ihm zu nahe kommt, anzufallen, und zu beissen, wenn er erwecket, und aufgebracht wird: also wachet auch das Gewissen endlich dermassen auf, daß es den Menschen anbellet, oder anklaget, seine begangene Missethaten verräth, ihn, als ein Tausendzeuge derselben kräfftig überführet, ja richtet, und verdammet, und dermassen quälet, schrecket, und ängstet, daß, wenn der Mensch nicht durch wahre Busse, und durch den Glauben an Christum seiner Gewissens-Angst steuret, er dardurch selbst in die Verzweiflung, und ewiges Verderben gestürzet wird. Ein so beissender Hund ist das böse Gewissen, wenn es erwecket wird. Man sieht es an Cain, an Saul, an Juda. Wie gewaltig hatten sie nicht ihr Gewissen verhärtet, und eingeschläffert, so daß man sollte gemeinet haben, sie hätten gar kein Gewissen mehr, indem jener seinen unschuldigen Bruder, Saul fünf und achtzig Priester des HErrn ohne Bedencken erwürget, und Judas seinen HErrn, und Meister um ein schnödes Geld verkaufft. Allein die Sünde, die sie begangen, und ihr verletztes Gewissen schlieff, und ruhete nur für der

Thür, und wachte zuletzt so schrecklich auf, daß Judas nach dem Strang, Saul nach dem Schwert gegriffen, und sich selbst erwürgten, und Cain ebenfalls in die Verzweifflung gefallen. Drum ob jemand sein Gewissen noch so sehr einschläffert, ob ihm auch sein Muthwillen eine Zeitlang noch so glücklich fortgehet: so hat er doch Straffe genung daran, daß die Sünde vor der Thür ruhet. Denn also ruhet sein mächtiger Kläger, und Verräther, so ruhen mehr als tausend Zeugen wider ihn, so ruhet sein strengester Richter, und grausamster Peiniger schon vor seiner Thür, und wachen endlich plötzlich auf, ihn zu verfolgen, zu richten, und zu quälen. Ja so mancherley die Mittel, und Wege sind, wordurch das schlaffende Gewissen erwecket wird: so schrecklich ist auch die Art, und Weise, nach welcher es aufwachet. Beedes genauer zu erkennen, wird uns, meine Lieben, der verlesene Text Gelegenheit, und Anlaß geben; dahero wir denn auch noch genauer, und umständlicher daraus erwegen wollen

# Die Erweckung des schlaffenden Gewissen,

wobey wir sehen

I. Die Mittel, wordurch;

Und

II. Die Art, und Weise, wie es erwecket wird.

HERR unser GOtt sey uns gnädig nach deiner Güte, und tilge unsere Sünden, nicht nach deiner strengen Gerechtigkeit, sondern nach deiner grossen Barmhertzigkeit, Amen.

SEhen wir demnach, Geliebte in JEsu, bey der Erweckung des schlaffenden Gewissens vor einmal

I.)

I.) Auf die Mittel, wordurch es erwecket wird: so gibt uns Jeremias in unserm Text solche gnungsam zu verstehen, wenn er im Namen des gefangenen Israels spricht: Meine schwere Sünde sind durch seine Straffe erwachet. Im Grunde sagt er eigentlich בְּיָדוֹ durch seine Hand; Lutherus aber hat es gar wohl gegeben: durch seine Straffe. Denn durch die Hand GOttes kan hie nichts anders, als seine gerechte Straffe verstanden werden, indem bekannt genung, daß GOtt ein Geist ist, und daher eigentlich nicht Fleisch und Bein, noch Hände, und dergleichen menschliche Glieder hat, die Schrifft aber ihm dergleichen öffters zuschreibet, wenn sie entweder seinen Schutz gegen die Frommen, oder seine Straffen über die Sünder vorstellen will, wie man leichtlich aus sehr vielen Stellen darthun könnte. Wir bemercken aber vielmehr, daß die Schrifft mit solcher Redensart nicht nur überhaupt die Straffen GOttes, sondern absonderlich seine würckliche Straffen andeute, welche daher auch anderweit, als in Psal. 39, 12. die Straffe seiner Hand ausdrücklich genennet, und damit von der Straffe seines Mundes oder Wortes unterschieden werden. Denn GOtt straffet entweder mündlich, und durch sein heiliges Wort, und Gesetz, oder mit seiner Hand, das ist würcklich, und in der That selbst; und beederley Straffen GOttes sind auch das Mittel, wordurch das schlaffende Gewissen erwecket wird.

Sehr nachdencklich nennet Jeremias in seinem Cap. 23, 12. Das Gesetz GOttes einen Hammer, der Felsen zuschmeist. Manche Menschen verhärten ihr Herz, als einen Felsen, und haben, wie der Prophet sonsten redet, ein diamantenes oder steinernes Herz, das die Sünden im Gewissen nicht fühlet. Da kommt denn GOtt mit der Straffe seines Mundes, seines heiligen Wortes, und Gesetzes, welches gleich einem starcken, und schweren Hammer solche felserne Herzen zermalmet, und ihr Gewissen erwecket, daß sie nun anfangen, über die Sünden im Gewissen inniglich zu erschrecken. Eben dahin zielet auch David gar schön,

wenn er in Psal. 29, 5. 7. spricht: Die Stimme des HErrn gehet mit Macht, und zerbricht die Cedern im Libanon, und erreget die Wüsten Kades. Durch fleischliche Sicherheit, oder Heuchelschein, und andere dergleichen Ursachen des schlaffenden Gewissens sind manche dergestalt aufgeblasen, daß sie sich dünken lassen, sie wären Cedern auf dem Libanon, die sich bis in Himmel erheben, und fragen dürfften: Wer ist der HErr, des Stimme ich hören sollte. Doch da gehet die Stimme des göttlichen Gesetzes mit Macht, und zerbricht die Cedern im Libanon, daß sie sich bücken, und ihre Sündenlast fühlen. Ja wie der Felß in der Wüsten Kades Wasser gab, als ihn Moses mit seinem Stab geschlagen: so gibt manches vorhin verhärtete Gewissen, und felserne Herz bittere Bußthränen über seine Sünden von sich, wenn es durch Mosis Stab, oder Gesetz erreget, gerühret, und aufgewecket wird. Dis meinet Paulus, wenn er in Röm. 7, 13. schreibt, die Sünde werde durch das Gesetz lebendig. Denn da sie vorhin geruhet, wird sie durch das Gesetz dermassen rege, daß sie den Menschen äusserst schrecket, und ängstet. Man siehet es an David. Er hatte sein Gewissen eine zimliche Zeit nach vollbrachtem Ehebruch, und Mord an Uria eingeschläffert: allein so bald ihm Nathan eine Gesetz-Predigt darüber gehalten, ward es dermassen erwecket, daß er aufrichtig bekannt: Meine Sünde ist immer für mir; ja mein Herz bebet, meine Krafft hat mich verlassen, und das Licht meiner Augen ist nicht bey mir. Ja man sieht es nachdencklich an dem heidnischen Landpfleger Felix; denn als Paulus in seiner Verantwortung anfieng, von der Gerechtigkeit, und Keuschheit, und von dem zukünfftigen Gericht zu reden, erschrack Felix, Krafft des Grundwortes, nicht wenig, sondern hefftig; und er hätte allem Ansehen nach wohl tausend Eyd geschworen, Paulus habe seine Sünden alle gewust, und seine ganze Rede auf ihn gerichtet. Und so gehet es gewißlich noch öffters, daß manches schlaffendes Gewissen durch die Predigt des Gesetzes erwecket wird, ob gleich der Prediger selbst an dasselbe insonderheit nicht gedacht, noch dencken können. Lutherus hat an einem Ort schöne Gedancken hievon. Es begibt

sich

sich offt, spricht er, daß fromme Gottsfürchtige Prediger ganz von ihrem *Concept* abkommen, und sich schämen, wenn sie von der Canzel steigen, pfuen sich an, daß sie nicht bey ihren Gedancken geblieben, meinen, sie hättens nicht gut gemacht, und ist doch solche Predigt herrlicher durchgedrungen, als andere, darauf man sich noch so wohl gefast gehalten, daß ichs gewißlich dafür halte, es seye viel ein ander Ding predigen, als wirs achten, denn unser HErr GOtt einem offt etwas anders eingibt, als wie ers fürgehabt. Und wo wollten wir Zeit hernehmen, wann wir anführen sollten aus den Kirchen- und andern glaubwürdigen Geschichten, wie manches schlaffende Gewissen nur aus Gewohnheit, oder Neugierigkeit, oder zum Schein in eine Predigt kommen, aber darinnen auch ohne des Predigers Dencken gerühret, und kräfftig erwecket worden. Genung, daß wir es aus heiliger Schrifft selbst vernommen, und das ganze Gesetz eben dazu vornemlich gegeben ist, daß es die schlaffende Gewissen erwecken, und rege machen soll. Wenn aber Menschen der Straffe des Gesetzes widerstreben, und ein Angesicht, oder Herz und Gewissen haben härter, denn ein Felß, und also durch den Hammer des Gesetzes sich nicht erwecken lassen, wie Jeremias in seinem Cap. 5, 3. über die verstockte Juden geklaget: so hat GOtt noch andere Mittel, und Straffen, wordurch er es erwecken kan. Da folgen nemlich

Die Straffen seiner Hand, oder allerley würckliche Plagen, und Züchtigungen, die GOttes Hand über den Sünder in der Welt bringet, um sein Gewissen aufzuwecken. Israel erfuhr es mit, und in der Babylonischen Gefangenschafft, und bekannte nun durch den Mund Jeremiä: Meine schwere Sünden sind durch seine Straffen erwachet. Und gewißlich so wenig des HErrn Hand verkürzt ist, daß er Frommen, und Glaubigen nicht helffen könnte: so wenig ist sie verkürzt, daß sie nicht straffen, und schlaffende Gewissen nicht aufwecken könnte. Vielmehr hat sie tausenderley Mittel, und Wege, wordurch sie das Gewissen rühren, und öffters wunderbarlich erwecken kan, und will. Dahin gehören

ren denn allerley würckliche Straffen, und Plagen, welche GOtt rohen, und sichern Leuten auferlegt, damit sie dardurch im Gewissen erwecket werden. Hievon finden wir ein langes Register in 3. B. Mos. 26. und 5. B. Mos. 28. da GOtt nicht allein drohet, wenn Israel seiner Stimme nicht gehorchen, noch GOttes Gesetz zur Busse sich erwecken lassen werde, daß er es mit allerhand Kranckheit, mit allerley Feinden, mit allerhand andern Plagen heimsuchen wolle; sondern auch immer dabey zeiget, daß er damit ihr Gewissen erwecken, und sie zur Erkänntniß der Sünden, und zu wahrer Busse treiben, und anführen wolle. Allerhand Creutz, und Trübsal, allerhand zeitliche Straffen, und Plagen, die sonderlich über schlaffende Gewissen, oder sichere Weltkinder kommen, sind also nichts anders nach GOttes Absicht, als Wercke, oder Werckzeuge, vermittelst welcher seine Hand das Gewissen aufwecken, rühren, und zur Busse leiten will. Dahero spricht Esaias in Cap. 28, 19. Anfechtung lehret auf das Wort mercken. Haben manche das Wort, und die Weckstimme des Gesetzes in guten Tagen wenig geachtet: die Kranckheit, und andere Plage wecket ihr Gewissen bald auf, daß es heisset: HERR wenn Trübsal da ist, so suchet man dich; wenn du sie züchtigest, so ruffen sie ängstiglich; Esa. 26, 16. So schlieff Jonas vor dem Ungewitter, Manasses vor seiner Gefangenschafft, und die Brüder Josephs vor ihrer ersten Ankunfft in Egypten sicher in Sünden, und achteten GOttes Wort, und Gewissen wenig, oder nichts: wie bald, und sehr aber ward ihr Gewissen rege, da die von Joseph in Egypten hart gehalten, Manasses gefangen weggeführet, und Jonas von dem Fisch lebendig verschlungen worden. Absonderlich gehören unter diese Gewissenswecker, oder allerley Plagen, und Straffen diejenige Unglücke, dardurch dem Sünder eben das wiederfähret, was er an andern verübet, oder verursachet. Also machte das Abhauen der Daumen an Händen, und Füssen das Gewissen Adonibesecks bald rege, daß er bekannte: Siebenzig Könige mit verhauenen Daumen ihrer Hände, und Füsse lasen auf unter meinem Tisch. Wie ich nun gethan habe, so hat mir der HErr wieder vergolten, B. Richt. 1, 7. Ja die

Hand

Hand GOttes thut sich in Eweckung des schlaffenden Gewissens öffters recht wunderlich herfür, und rühret es auch wohl vermittelst unvernünfftiger, oder gar lebloser Creaturen. Wie das Gewissen Petri durch das Hahnengeschrey nach der Weissagung Christi rege worden, so füget es die Hand GOttes zuweilen wunderlich, daß dis, und jenes unvernünfftige Thier bey Vollbringung einer bösen That sich sehen, oder hören lässet, und der Sünder nachgends, wenn er es ungefehr wieder erblicket, oder höret, erschrickt, seiner Sünden erinnert, und sein Gewissen dardurch gerühret wird; daher auch das Buch der Weißheit in Cap. 17, 19. meldet, daß auch das süsse Singen der Vögel die Egypter erschrecket, und verzagt gemachet, sonder Zweiffel, weil sie bey dergleichen Singen auch ihre Sünde verübten. Und haben wir schon zur andern Zeit berühret, wie wunderlich das Schreyen der Schwalben, und Kraniche jenen Vatermörder, und die Todtschläger des Poeten Ibyci verrathen, und ihr Gewissen erschrecket habe. Selbst die lebiosen Creaturen brauchet die Hand GOttes öffters als Wecker des schlaffenden Gewissens; daher Habacuc in seinem Cap. 3, 11. denen Babyloniern drohet, daß auch die Steine in den Mauren wider sie schreyen, und die Balcken im Gesperre ihnen antworten, oder bezeugen müsten, daß sie ihre Häusser mit Sünden gebauet. Und was ist zum Exempel natürlicher, als ein Ungewitter? Wie gewaltig wird aber dardurch das Gewissen öffters erwecket, daß auch ein sonst frecher Sünder inniglich erschricket, wenn GOTT im Himmel donnert. Wenn aber nun alle diese, und andere dergleichen Mittel von dem Menschen verachtet werden, und er sein Gewissen dermassen verhärtet, daß es sich dardurch in seinem Leben nicht erwecken lässet: so muß es doch endlich aufwachen in seinem Sterben. Sehr nachdrücklich redet hievon Sirach in seinem Cap. 11, 28. 29. Der HErr, spricht er, kan einem jeglichen leicht vergelten im Todte, wie er es verdienet hat. Eine böse Stunde macht, daß man aller Freude vergisset, und wenn der Mensch stirbet, so wird er innen, wie er gelebet hat. Ach da wachet das schlaffende Gewissen gemeiniglich desto schrecklicher, und gefährlicher erst auf, wann es

sich vorher auf keine Weise wollen erwecken lassen. O da treten die Sünden dem Menschen unter Augen, da verklagt ihn das Gewissen, und ängstet ihn vielmehr, als die Schmerzen des Todtes selbst; da kan der Mensch nichts weniger zuwege bringen, als daß sein Gewissen auch in seinem Sterben sicher schlaffen, und in Sünden unempfindlich bleiben sollte. Dahero Lutherus gar wohl gesprochen: Wenn das Hündlein unter der lincken Brust schon im Leben ruhet, so kommt es doch im Todt, und bellet. Und so mancherley Wecker, oder Mittel sind nun, wordurch das schlaffende Gewissen erwecket wird. Lasset uns aber, meine Lieben, auch noch kürzlich vor das andere

II.) Die Art und Weise bedencken, wie dasselbe erwecket wird, und aufwachet. Dis zeiget uns Jeremias im Text, wenn er im Namen des gefangenen Israels spricht: Meine schwere Sünde sind durch seine Straffe erwachet, und mit Hauffen mir auf den Halß kommen, daß mir alle meine Krafft vergehet. Hie siehet man aus allen Redensarten, und fast aus allen Worten Israels, wenn man sie sonderlich in seiner Sprache bedencket, wie gewaltig das schlaffende Gewissen endlich aufwache. Seine Sünde nennet es פֶּשַׁע das ist eigentlich eine Rebellion, oder gröbliche Widersetzung, wordurch man sich wider GOtt, und sein heiliges Gebot auflehnet, und womit insgemein eine wissentliche vorsetzliche Boßheit angedeutet wird, die von denen Schwachheit-Sünden hin, und wieder in heiliger Schrifft unterschieden ist. Und das zeiget uns schon, wie das schlaffende Gewissen durch die Straffe GOttes erwecket wird, nemlich also, daß es dem Sünder nicht mehr heuchelt, und die Sünden geringe, sondern vielmehr groß, und in ihrer rechten Gestalt vorstellet, und so zu reden dem Kind seinen rechten Namen gibt. Nichts weniger, als Rebellen wider GOtt, und sein Wort, nichts weniger als boßhafftige Freveler wollten die Juden vor ihrer Gefangenschafft seyn, und heissen, und wenn Jeremias, und andere Propheten bezeugten, daß sie freylich solche wären, wusten sie sich nicht genung an ihnen zu reiben, und sich

selbst

selbst schön zusehen. Denn ihr Gewissen schlieff, und sie konnten vor Heucheley, vor fleischlicher Sicherheit, und dergleichen, ihre Missethat nicht erkennen. Nun es aber durch die Straffe GOttes erwecket worden, sagt ihnen auch ihr Gewissen deutlich, und überzeugte sie kräfftig, daß sie schändliche Rebellen wider GOtt gewesen, und allerhand Frevel, und greuliche Boßheiten wider sein heiliges Gebot muthwillig begangen. So stellet das Gewissen die Sünde nach ihrer rechten Gestalt vor, wenn es erwachet; so stellet es auch dieselbe nach ihrer grossen Schwere für. Denn Israel spricht: Meine schwere Sünden sind durch seine Straffe erwachet. Nach dem Grunde nennet es dieselben eigentlich das Joch seiner Missethaten, und erkennet also, daß die Sünden gleich einem schweren Joch ihm über den Halß liege. Wie leicht es vorhin, da das Gewissen geschlaffen, die Sünde geachtet, kan man leichtlich daraus ermessen, weil Jeremias klagen müssen in seinem Cap. 8, 6. Keiner ist, dem seine Boßheit leid wäre, und spräche: was mache ich doch. Sie nahmen alles auf die leichte Achsel, so zu reden, und meinten sie wären eben so schwer nicht mit Sünden beladen. Allein da das Gewissen erwachte, da fühlten sie, was vor ein schweres Joch die Sünde seye, da merckten sie, wie GOttes schwere Hand um ihrer Sünde willen über ihnen, da klagten sie der Sache nach, wie David in Psal. 38, 5. Meine Sünden gehen über mein Haupt, und wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden. Sehet, so wachet das Gewissen durch die Straffe GOttes auf, daß es den Greuel, und die Schwere derselben dem Menschen klärlich offenbaret, und vorhält, und auch die grosse Menge derselben nicht ungeanthet lässet. Drum redet Israel nicht nur in der mehrern Zahl von seinen Sünden, sondern spricht auch, daß sie mit Hauffen über seinen Halß kommen, und gleichsam miteinander erwachet seyen. Nach dem Grunde zwar lautet es etwas anders, indem Israel spricht: Das Joch meiner Missethaten ist durch seine Hand, oder Straffe zusammen bunden, und verwickelt auf meinen Halß gestiegen, daß mir alle meine Krafft vergehet. Und brauchet der Prophet das Wort עֻלִּי welches in heiliger Schrifft nirgend mehr vorkommt, und

nach der Juden Rede weder Vater noch Mutter in der heiligen Sprache hat, oder ein solches Wort ist, dessen Stammwort und Bedeutung im Hebräischen nicht zu finden. Daher es auch von einigen Rabbinen mit auflegen, von andern aber mit beschweren, und wiederum von einigen mit zusammen binden gegeben wird, als welches, und anders dergleichen mit dem Joch der Ubertretungen wohl bestehen kan. Lutherus aber hat es mit der lateinischen Bibel nicht allein, sondern auch mit den siebenzig Griechen durch Erwachen gegeben, und also mit diesen vor das hie befindliche Grundwort נִשְׁקַד gelesen נִשְׁקַד welches erwachen heisset. Uns genüget jetzo, daß Jeremias mit eben diesem Wort der Sache nach das jenige wollen andeuten, womit es Lutherus, und andere gedolmetschet, nemlich wie die Sünden, und das schlaffende Gewissen endlich aufwache durch die Straffe GOttes. Spricht Hiob in seinen Cap. 14, 17. GOtt habe die Ubertretung in ein Bündelein versiegelt, und die Missethat zusammen gefasset: so will allhier Israel sagen, seine viele Missethaten seyen durch die Straffe GOttes, als in ein sehr schweres Joch, zusamm gebunden, und ihme, dem armen gefangenen Israel auferleget worden, daß es dasselbe tragen soll, und darunter erwachen, oder daran abnehmen, wie schwer, und viel seiner Sünde seyen. Daher setzt es auch so fort hinzu: Sie sind mit Hauffen mir auf den Halß kommen, oder verwickelt auf meinen Halß gestiegen, und sind die Grundworte wiederum von besondern Nachdruck. Denn vor einmal stellet es seine Sünden vor als ein grosses Heer, daß sich versammlet und verwickelt, so daß keiner davon dahinten bleiben soll, oder als einen grossen Hauffen solcher Zweige, die sich in einander geflochten, daß man nicht bald einen davon auswickeln kan; und will also andeuten, daß keine von seinen Sünden dahinten bleibe, sondern alle dieselben auf seinen Halß miteinander kommen. So dann aber zeiget es auch, daß sie gleich einem grimmigen Feind trotziglich auftreten, und ihm insgesamt auf den Halß fallen, nicht anderst, als wie Goliath wider Israel auftrat, als von welchem auch das hie befindliche Grundwort gebrauchet wird, in

I. Sam.

1. Sam. 17, 25. Denn so gehet es, wenn das Gewissen aufwachet. O da hält es dem Sünder nicht nur eine und andere, sondern eine Menge Sünden vor; da stellet es ihm unter Augen eine ganze Schlacht-Ordnung seiner Sünden, davon keine will zurück bleiben. Da fänget es an, ihn zu verklagen, und zu beschuldigen, und zu überführen, zu richten und zu verdammen, zu schrecken, und zu ängsten mit dem bevorstehenden Zorn GOttes, und verdienten ewigen Verdammniß, daß ihme darüber alle Krafft vergehet, und er verzagen, und verzweifflen muß, wenn das nun erweckte, wenn das also geängstete Gewissen nicht durch den Glauben an Christum geheilet, getröstet, und aufgerichtet wird. Und so verhält sichs, meine Lieben, kürzlich mit

## Der Erweckung des schlaffenden Gewissen,

Wobey wir gesehen

I. Die Mittel, wordurch;

Und

II. Die Art, und Weise, wie es erwecket wird.

Wache auf, der du schläffest. Diese Vermahnung gibt uns, meine Lieben, hiebey Paulus noch kürzlich in Eph. 5, 14. An verstockten, und geraumen, an heuchlerischen, und sichern, oder mit einem Wort an schlaffenden Gewissen kan es wohl in der letzten Zeit desto weniger fehlen, je deutlicher der Geist GOttes hin und wieder in der heiligen Schrifft geweissaget, daß epicurische, und heuchlerische Sicherheit, daß andere dergleichen Ursachen des Sündenschlaffes in der letzten Zeit überhand nehmen, und die Gewissen einschläffern werden. Man sieht es auch aus der täglichen, und leidigen Erfahrung sattsam, denn so viele sind,

die sich fromm düncken, so wenige sind gleichwohl, die rechtschaffen fromm sind. Da nun aber die meisten nicht fromm sind, sondern gottloß, so ruhet ja die Sünde vor der Thür, so schläfft ihr Gewissen, und muß also nothwendig in der Gnadenzeit sich erwecken lassen, soll der Mensch nicht aus dem Sündenschlaff in den Schlaff des ewigen Todes fallen, noch das Gewissen als ein Wurm erwachen, der nimmermehr stirbt, sondern ihn ewiglich beisset und naget. So wache doch auf, der du schläffest; dis ist der Zweck der Straffe göttlichen Wortes, und Gesetzes. Manche lassen sichs wundern, und übel gefallen, wenn mehr Straff- als Trost-Predigten gehalten werden. Sie möchten aber vielmehr bedencken, daß es GOtt nicht allein von Lehrern fordert, und alle Propheten ihnen also vorgegangen, sondern auch, das immer mehrere sind, sonderlich bey heutiger Welt, die der Straffe des Gesetzes, als des Trostes des Evangelii bedürffen. Da Paulus dem Landpfleger Felix das Gewissen durch seine Predigt gerühret, hieß er ihn das Predigen einstellen, und sprach: Gehe hin auf dismal, wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich lassen her ruffen. Gewißlich so können noch manche nicht erdulten, daß ihr Gewissen durch Gesetz-Predigten gerühret wird, und bleiben eben darum aus der Versammlung, wenden aber zum Schein vor, als hätten sie so gar keine Zeit, in dieselbe zu kommen. Ja sie werden gram dem, der sie straffet aus GOttes Wort, nicht anderst, als wie Schlaffsüchtige denjenigen anfeinden, der sie von dem Schlaff erwecken will. Allein was richten sie damit aus, wenn sie durch das Gesetz ihr Gewissen so gar nicht wollen erwecken lassen? Gewiß nichts anders, als daß GOtt endlich andere Mittel hervor suchet, und wo die Straffe seines Worts nicht verfangen will, die Straffe seiner Hand brauchet, und mit einer empfindlichen Plage vor ihrer Gewissensthür anklopffet, daß es wohl aufwachen muß. Will ein verschlaffener Knab auf die Worte des Vatters nicht aufwachen, so kommt er mit der Ruthen: und will ein schlaffendes Gewissen die Worte des himmlischen Vaters sich nicht erwecken lassen, so hat er Ruthen, und Plagen genung, womit er es ermuntern kan. Es düncket sich mancher fast glücklich, und weise vor andern zu seyn, wenn er sein Gewissen

der-

dermassen einschläffern kan, daß es die Drohungen des Gesetzes nicht achtet, und leichtlich in den Wind schläget: aber eben dardurch machet er, daß er vor andern unglücklich werden, und GOtt über ihn, oder sein Hauß allerhand Unglück führen muß, damit er noch in sich gehen möge. Manasses wäre nicht in Ketten, und Bande, Jonas nicht in den Bauch des Fisches, die Brüder Josephs nicht in so schwere Versuchung gerathen, wenn sie sich GOttes Wort hätten erwecken lassen; und sich vor so schweren Sünden, als sie begangen, gehütet. So wundert mancher, daß er in dieses oder jenes Unglück, Verfolgung, und dergleichen auch wohl ohne sein Verschulden gerathen: er möchte sich aber lieber darob wundern, warum er sein Gewissen über andere Sünden nicht vielmehr durch GOttes Wort erwecken lassen, als daß er erst auf Unglück warten, und darinnen allererst erkennen, und bekennen wollen, er habe solches da, oder dorten verschuldet. Denn ach wie vergeblich bildet sich doch ein schlaffendes Gewissen einige Sicherheit ein, indem gewißlich nichts unsicherer ist, als dasselbe. Wie leicht kan es erschrecket, wie leicht kan die Sünde verrathen, wie leicht kan es auf allerhand wunderbare Weise gerühret werden. Gesetzt aber, daß das Gewissen bis in Todt schlaffen, und unaufgeweckt bleiben sollte: so stehet es mit demselben nur desto gefährlicher, und mißlicher, daß es als ein ewig nagender Wurm im Sterben desto schrecklicher aufwachet. Wir heissen zwar die Leute nicht verzagen, die das Gewissen erst auf dem Todtbette lassen erwachen; jedoch ist es äusserst gefährlich, wenn ein Mensch mit Schmerzen, und Schwachheit des Leibes beladen ist, und die Schmerzen des Gewissens so dann allererst auch sich regen, und geheilet werden sollen. Wahre Busse ist freylich niemalen zu spat, allein so spate Busse, kan auch nicht wohl eine wahre Busse seyn. Drum warnet die Schrifft so treulich, und öffters davor, und spricht: Gebt dem HErrn eurem GOtt die Ehre, ehe denn es finster wird, Jer. 14, 16. Ja heute, so ihr GOttes Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht, Ebr. 3, 7. So wache denn auf, der du schläffest, und stehe auf von den Todten, so wird dich JEsus Christus erleuchten. Höreſt du die Stimme

des

des Gesetzes, wie sie die Sünden straffet, und fühlest dich in deinem Gewissen getroffen, ach so dencke, das ist GOttes Weckstimme, womit er mein schlaffendes Gewissen erwecken, und mich zu wahrer Busse leiten will. Und wenn also dein Gewissen rege worden durch die Straffe des Wortes, oder auch der Hand GOttes, daß es dich anklaget, überzeuget, richtet und ängstet: ach so eile so fort auch, das erweckte, das geängstete, das verwundete Gewissen durch Christi Blut in wahrem Glauben an ihn zu heilen, zu trösten, und aufzurichten. O wie süsse wird dir alsdann der Trost des Evangelii seyn, und wie kräfftig wird das erschrockene Gewissen dardurch erquicket werden. Da wirst du rühmen: Ich hatte viel Bekümmerniß in meinem Herzen, aber deine Tröstungen ergötzeten meine Seele. Und darum seuffzen wir auch, und bitten mit David nochmalen: GOTT sey uns gnädig nach deiner Güte, und tilge alle unsere Sünden nach deiner grossen Barmherzigkeit;

O heil'ger HErr! o ewig's Heil!
Versöhner unsrer Sünden!
Ach! heil'ge uns, und laß uns theil,
In, bey und an dir finden:
Erwecke uns zu wahrer Reu,
Und gib, daß wir dein edle Treu,
In vestem Glauben fassen:
Auch tödte uns durch deinen Todt,
Damit wir allen Sünden-Koth,
Hinfort von Herzen hassen, Amen.

)o(



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1670217892/phys_0195
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1670217892/phys_0196
DFG

chläffern kan, daß es die Drohungen des Gesetzes
nd leichtlich in den Wind schläget: aber eben dar-
er, daß er vor andern unglücklich werden, und GOtt
sein Hauß allerhand Unglück führen muß, damit er
hen möge. Manasses wäre nicht in Ketten, und
s nicht in den Bauch des Fisches, die Brüder Jo-
so schwere Versuchung gerathen, wenn sie sich
rt hätten erwecken lassen; und sich vor so schweren
sie begangen, gehütet. So wundert mancher,
s oder jenes Unglück, Verfolgung, und dergleichen
e sein Verschulden gerathen: er möchte sich aber
undern, warum er sein Gewissen über andere Sün-
ehr durch GOttes Wort erwecken lassen, als daß
glück warten, und darinnen allererst erkennen, und
n, er habe solches da, oder dorten verschuldet. Denn
lich bildet sich doch ein schlaffendes Gewissen einige
, indem gewißlich nichts unsicherer ist, als dasselbe.
es erschrecket, wie leicht kan die Sünde verrathen,
es auf allerhand wunderbare Weise gerühret wer-
aber, daß das Gewissen bis in Todt schlaffen, und
bleiben sollte: so stehet es mit demselben nur desto
nd mißlicher, daß es als ein ewig nagender Wurm
sto schrecklicher aufwachet. Wir heissen zwar die
zagen, die das Gewissen erst auf dem Todtbette las-
jedoch ist es äusserst gefährlich, wenn ein Mensch
t, und Schwachheit des Leibes beladen ist, und die
s Gewissens so dann allererst auch sich regen, und ge-
sollen. Wahre Busse ist freylich niemalen zu spat,
Busse, kan auch nicht wohl eine wahre Busse seyn.
die Schrifft so treulich, und öffters davor, und
t dem HErrn eurem GOtt die Ehre, ehe denn es
Jer. 14, 16. Ja heute, so ihr GOttes Stimme
ocket eure Herzen nicht, Ebr. 3, 7. So wache
du schläffest, und stehe auf von den Todten, so
sus Christus erleuchten. Höreſt du die Stimme

des